MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 6 (1936)

525 (10.11.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-277525

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 63.6 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 49.28 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausg. 12.30 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 525 | Dienstag, 10. November 1936


# Madrider Park im Nahkampf genommen

## Marokkanische Truppen erzwingen die Einnahme von Casa del Campo

### Schwere Verluste der Roten

Salamanca, 10. November.

**Am Montag sprach General Queipo de Llano über den Sender Sevilla und teilte mit, daß die Roten seit der Einnahme von Talavera in den Kampfhandlungen schwerste Verluste gehabt haben. Er gab die Zahl dieser Verluste mit 38 000 Toten und etwa fünfmal so viel Verwundeten an. Gleichzeitig widerlegte General Queipo de Llano von den Sendern der Roten verbreitete Gerüchte, insbesondere die Nachricht, daß die Flugzeuge und die Artillerie der nationalen Truppen ausschließlich die Arbeiterviertel von Madrid bombardierten.**

**Nach Nachrichten von der Front sind die Kämpfe um den Park Casa del Campo außerordentlich heftig gewesen. Die Roten benutzten jeden einzelnen der kräftigen alten Parkbäume als Deckung. Um jeden Baum und jeden Strauch mußte gekämpft werden, da hier keine Artillerie eingesetzt war. Die Entscheidung brachten marokkanische Truppen, die diese Art des Einzelkampfes gewohnt sind. Es gelang ihnen, eine ganze Kompanie der Roten gefangenzunehmen. Nach Aussagen der Gefangenen ist auch der Verteidigungsausschuß aus Madrid geflohen und hat sich nach Cuenca zurückgezogen.**

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen bringt Meldungen über Gefechtstätigkeit an den anderen Fronten des spanischen Bürgerkriegs. In dem Frontabschnitt Guadalajara ist es den nationalen Truppen gelungen, durch einen überraschenden Angriff die feindlichen Stellungen zu überrennen und die Ortschaften Zendeja de la Torre, Zendeja del Medio, Villaseca und die Zementfabrik El Leon zu nehmen.

### England nähert sich Franco

**Der Botschafter bleibt in Madrid**

London, 10. November.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" wird der britische Geschäftsträger in Madrid, Forbes, voraussichtlich auf seinem Posten bleiben. Man halte es für wünschenswert, daß ein britischer Vertreter nach der Eroberung Madrids mit der eigentlichen Regierung Spaniens, der der Nationalisten, in Fühlung bleibe.

### Die Beschießung der Innenstadt

**Die Roten bauen Tretminen in die Pflasterung**

Salamanca, 10. November.

**Nachdem die nationalistischen Truppen der Zivilbevölkerung von Madrid 24 Stunden Zeit gelassen hatten, um sich in die von General Franco bezeichnete Zone zu begeben, die nicht bombardiert werden soll, wurden am Montag die von den Roten besetzten Punkte der Hauptstadt beschossen. Artillerie und Flieger arbeiteten mit gutem Erfolg an der Zerschlagung des Widerstands der Roten.**

Die nationalistischen Truppen halten das südliche Ufer des Manzanares besetzt einschließlich der Brückenköpfe. Das Oberkommando will den Einmarsch in das Stadtinnere erst genehmigen, wenn die Gefahr von Angriffen aus dem Hinterhalt möglichst beseitigt ist. Die Roten haben vor ihrem Rückzug aus den südlich der Hauptstadt gelegenen Stellungen alle militärisch wichtigen technischen Einrichtungen zerstört. So wurden auf den Flugplätzen Getafe und Quatro Vientos die Funkstationen abmontiert und fortgeschleppt. Man nimmt an, daß innerhalb Madrids von den Roten Tretminen eingebaut worden sind. Aus diesem Grund soll bei der Besetzung mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um unnötige Opfer zu vermeiden.

Wie der Sender Teneriffe mitteilt, würden Versuche der roten Flieger, die Zufahrtsstraßen nach Madrid mit Bomben zu belegen, um die Heranschaffung von Material für die nationalistischen Truppen zu unterbinden, durch starke nationalistische Gegenwirkung verhindert.

### Ein Telegramm Attolicos

**Zur Feier des 9. November**

München, 10. November.

**Aus Anlaß des 8. und 9. Novembers sandte der italienische Botschafter Attolico folgendes Telegramm an den Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß:**

„An dem historischen Tag, an welchem die nationalsozialistische Partei mit ehrfurchtsvoller Treue des Opfers ihrer heldenhaften Bahnbrecher gedenkt, schließe ich mich der Huldigung und dem feierlichen Ritus an.

Botschafter Attolico."

Der Stellvertreter des Führers dankte im Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei.

### Becks erste Besprechungen

**Befriedigung in Warschau**

London, 10. November.

**Der polnische Außenminister Beck erklärte am Montagabend, daß er über seine bereits gemeldete Unterredung mit Außenminister Eden außerordentlich befriedigt sei.**

**Am heutigen Dienstag wird Beck seine Besprechungen mit Eden fortsetzen. Außerdem wird er den Ministerpräsidenten Baldwin und den Schatzkanzler Neville Chamberlain aufsuchen.**

Die ersten Unterredungen des Außenministers Beck mit Minister Eden in London sind, wie „Gazeta Polska" meldet, sehr befriedigend verlaufen. Man könne schon jetzt feststellen, daß der Meinungsaustausch über die europäische Lage eine Uebereinstimmung der Ziele und Methoden zwischen der polnischen und der englischen Politik in einer ganzen Reihe von Fragen gezeigt habe. Einmütigkeit bestehe hinsichtlich der Haltung gegenüber „Block und Gegenblock" in Europa, hinsichtlich der Neutralität gegenüber den ideologischen Gegensätzen, die Europa zerreißen, und hinsichtlich der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten.

## Der Führer auf dem Weg zur Ewigen Wache

Durch die aufmarschierten alten Kämpfer und die Formationen der Bewegung schreitet der Führer zu den Sarkophagen — Pressefoto

## Frontkämpfer aus 15 Nationen

**ehren in Rom die Gefallenen**

Rom, 10. November.

Am Nationaldenkmal Vittoriano kam es am Wochenende anläßlich der gemeinsamen Kranzniederlegung der 15 in Rom weilenden ausländischen Frontkämpferabordnungen zu einer eindrucksvollen Ehrung des Unbekannten Soldaten. Ein starkes Aufgebot der römischen Garnison hatte in Parade-Uniform an den Stufen des Nationaldenkmals Aufstellung genommen, während die verschiedenen Delegationen, darunter die deutsche unter Führung des Vorsitzenden der deutschen Frontkämpfer, des Herzogs von Koburg, und des Reichskriegsopferführers Oberlindober, einzeln am Grabe des Unbekannten Soldaten Kränze niederlegten und an dieser Stätte kameradschaftlichen Gedenkens in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrten.

Nach dieser Ehrung des Unbekannten Soldaten begaben sich die Mitglieder der deutschen Abordnung auch zu den auf dem Kapitol gelegenen Ehrenmal für die Gefallenen der faschistischen Revolution und legten hier einen zweiten, mit den Reichsfarben geschmückten Lorbeerkranz nieder. Bei beiden Feiern wurde die deutsche Abordnung mit besonders herzlichen Sympathiekundgebungen begrüßt. Mussolini, der am Freitagvormittag gemeinsam mit den fremden Frontkämpferdelegationen das neue Kriegerheim besichtigte, hat bei der Vorstellung die deutsche Abordnung dadurch ausgezeichnet, daß er ihre beiden Führer längere Zeit ins Gespräch zog.

## Sechs Personen verbrannt

**Furchtbares Autounglück in Oberitalien**

Mailand, 9. November.

Auf der Autostraße Mailand—Bergamo fuhr gestern ein großer Kraftwagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Kleinwagen, den er überholen wollte. Der Anprall war so stark, daß der kleine Wagen durch den Bruch eines Benzinrohres in Brand geriet. Von den Insassen des Kleinwagens hatten sechs — fünf Erwachsene und ein Kind — nicht mehr die Zeit, sich in Sicherheit zu bringen und konnten nur als vollkommen verkohlte Leichen aus den Trümmern des Wagens geborgen werden. Der Führer des Wagens kam mit Verletzungen davon.

Das Grabmal
Hier liegt das Experiment Blum Nr. 1.
(Aus der elsässischen Zeitschrift „Das Narrenschiff")

# London sondiert wieder in Rom

## Erste Entspannung in der Mittelmeer-Streitfrage

London, 10. November.

**Mussolini hat den Korrespondenten der „Daily Mail" Ward Price zu einer Unterredung empfangen, in der das Blatt die Antwort des Duce auf die Erklärungen Edens im Unterhaus sieht.**

Ward Price begann mit der Frage, welchen praktischen Weg Mussolini für eine italienisch-englische Aussöhnung vorschlage. Mussolini antwortete: „Ein Gentleman-Agreement. Das ist mein Wunsch."

Darauf fragte Ward Price, ob hierunter ein Abkommen zur Begrenzung der einzelnen Einflußsphären im Mittelmeer zu verstehen sei oder ein Nichtangriffspakt zwischen England und Italien.

**Den Gedanken eines Paktes schob Mussolini, wie Ward Price es schildert, mit einer Handbewegung beiseite: „So etwas", sagte er, „würde nur zu neuen Komplikationen führen. Ich möchte die Paktmanie, die sich jetzt austobt, nicht noch verstärken. Ich strebe eine Lösung an, die in der Form so einfach und klar wie möglich ist. Das ergibt sich aus der Psychologie des faschistischen Italien und müßte auch britischer Veranlagung zusagen. Die englischen und italienischen Interessen im Mittelmeer widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich. Keine Nation kann sich den Luxus leisten, der anderen in diesem Meer feindlich gegenüberzustehen.**

Das Abkommen sollte daher den gegenseitigen Schutz dieser Interessen sicherstellen. Deshalb sollte es zweiseitig sein und sein Charakter derart, daß auch die anderen an das Mittelmeer angrenzenden Staaten wieder beruhigt werden. Eine Formel für dieses Abkommen zu finden, ist nicht schwierig. Aber die unerläßliche Voraussetzung für die Schaffung einer solchen Formel ist die neue geistige Atmosphäre, die im Entstehen ist. Diese neue Atmosphäre berechtigt zu dem Glauben, daß ein neues Blatt in der Geschichte der Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern aufgeschlagen wird."

Die weitere Unterhaltung wandte sich dann Spanien zu. Mussolini bekannte sich zur Politik der Nichteinmischung und lehnte die Auffassung energisch ab, daß er Mallorca Italien einverleiben wolle. Seinen persönlichen Eindruck faßte Ward Price dahin zusammen, daß es Mussolini und Italien ernst damit sei, zu England wieder in gute Beziehungen zu kommen.

### Vorschläge bereits überreicht?

Paris, 10. November.

Der Berichterstatter des „Excelsior" in London glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in Rom dem Außenminister Graf Ciano kurz vor seiner Abreise nach Wien bereits den Entwurf eines Abkommens zur Normalisierung der englisch-italienischen Beziehungen unterbreitet habe. Vorgeschlagen sei unter Berufung auf die Interessengemeinschaft beider Länder im Mittelmeer ein englisch-italienischer gegenseitiger Beistandspakt, der folgende Punkte betreffe:

1. Flottenstützpunkte,
2. Verstärkung beider Flotten,
3. Zusammenwirken beider Flotten, um dem Mittelmeerstatus Achtung zu verschaffen.

England würde bereit sein, die Eroberung Abessiniens anzuerkennen, sobald der Völkerbund sie gutheißen werde.

# Entsetzliches Ende eines Krankenpflegers

## Er wurde von den Roten buchstäblich in die Luft gesprengt

Paris, 10. November.

„Jour" veröffentlicht Enthüllungen eines Franzosen, der an Bord des sowjetrussischen Dampfers „Zyrianin" nach Barcelona gekommen war, um auf seiten der Roten zu kämpfen. Nach Zusammenstößen mit der Geheimpolizei der Gewerkschaften floh er. Er berichtet nun, wie ein französischer Krankenpfleger, der lediglich bemerkt hatte, „ein verwundeter Nationalist und ein verwundeter Marxist, das sind zwei Unglückliche", von den Roten zu Tode gemartert wurde. Sie banden ihm eine Sprengpatrone um den Leib und entzündeten sie. Die Explosion schleuderte den Rumpf des Krankenpflegers vier Stockwerke hoch. Sein Becken und seine Beine blieben am Boden liegen.

Der Flüchtling berichtet dann über das bei Barcelona an der Küste aufgestellte sowjetrussische Kriegsmaterial. Außerdem befinde sich dort ein sowjetrussisches Bataillon mit 41 Maschinengewehren und 10 Geschützen. Falls die Nationalisten einen Landungsversuch unternehmen, sei eine Abwehr lediglich durch sowjetrussische Truppen vorgesehen. Die Anarchisten hätten in zwei Monaten 2000 Franzosen in Barcelona angeworben.

## Elf Industrielle angeklagt

**Die Waffenbestellungen in Lyon**

Paris, 10. November.

Der Berichterstatter des „Echo de Paris" will feststellen können, daß die geheime Herstellung von Granaten in der Gegend von Lyon auf Bestellung der spanischen Botschaft in Paris erfolgt. Die Botschaft habe mit kommunistischen Stadtratsmitgliedern von Villeurbannes in Verbindung gestanden, die sich eines Mittelmannes namens Bussieres bedienten. Dieser habe sich 100 000 Franken für die Beschaffung der erforderlichen Werkzeugmaschinen von der Kommunistischen Partei in Paris geben lassen. Wenn er Geld brauchte, habe er einen Kasten aus echtem Gold, ein wahres Museumsstück, als Pfand hinterlegt. Der Geldverleiher, der dieses Pfandstück nachprüfte, habe festgestellt, daß der Kasten den Goldstempel des russischen Staats trage. Gegen elf Lyoner Industrielle und Handwerker sei Anklage wegen verbotener Herstellung von Kriegswaffen erhoben worden. Die Angeschuldigten seien jedoch auf freiem Fuß gelassen worden.

## Hulls Reiseweg versperrt

**Der Seemannsstreik wiederum verschärft**

Neuyork, 10. November.

**Im Neuyorker Hafen ist eine bedenkliche Verschärfung im Hafenarbeiter- und Seemannsstreik eingetreten. Die Neuyorker Gewerkschaften haben beschlossen, die gesamte Belegschaft aller Schiffe und Dockanlagen zum Streik aufzurufen, und man befürchtet, daß sich dieser Streik auf die gesamte Ostküste der Vereinigten Staaten und die Golfhäfen ausdehnen wird.**

In einer Versammlung der Streikenden wurde ferner beschlossen, alles zu unternehmen, um den Dampfer „American Lineir", mit dem Staatssekretär Hull die Ausreise nach Buenos Aires anzutreten beabsichtigt, am Auslaufen zu verhindern. Die Reederei hat angekündigt, daß sie sofort neue Mannschaften anheuern werde, um die Abfahrt des Schiffes von Neuyork sicherzustellen. Auch im Staatsdepartement erwartet man, daß die Ausreise Hulls — wie vorgesehen — stattfinden kann.

## Ein gefährlicher Rechtsanwalt

**Er organisiert rote Zellen in Rumänien**

Bukarest, 10. November.

Den rumänischen Behörden ist es gelungen, aufsehenerregende Beziehungen aufzudecken, die zwischen einem politisch tätigen rumänischen Rechtsanwalt und der Kommunistischen Partei Frankreichs, anscheinend bereits seit längerer Zeit, bestanden. Der Rechtsanwalt Radu Olteanu, Mitglied der Nationalzaranistischen Partei (Radikale Bauernpartei) wurde am Freitag nach Abschluß einer in Kronstadt in Siebenbürgen vorgenommenen Haussuchung verhaftet. In seiner Wohnung wurden zahlreiche Akten gefunden, die den vollen Beweis für seine Beziehungen zu den französischen Kommunisten erbracht zu haben scheinen.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß in Jassy, in Kischinew und Czernowitz kommunistische Zellen aufgedeckt wurden. In jeder dieser Städte wurden etwa 40 bis 50 Personen in Haft genommen. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Juden.

## Das Meerengenabkommen unterzeichnet

Paris, 10. November.

Im Pariser Außenministerium fand am Montag die Unterzeichnung des vor einigen Monaten abgeschlossenen Meerengenabkommens durch die Vertreter Frankreichs, Englands, der Türkei, Sowjetrußlands, Griechenlands und Bulgariens, Rumäniens und Jugoslawiens statt.

---

Der Abänderungsantrag der Labour-Party zur Dankadresse an den englischen König wurde am Montagabend im Unterhaus mit 369 gegen 125 Stimmen abgelehnt.

# Das Nationaltheater gedenkt der Opfer vor der Feldherrnhalle

## „Lohengrin" in neuer Einstudierung als Festvorstellung zum 9. November

Mit dem „Lohengrin" hat Wagner seine Entwicklung zum Musikdramatiker zum ersten Male vollendet. Einheitlich ist das Dichterisch-Dramatische und die Musik, die vom hier zum ersten Male in voller Eigenheit heraustretenden charakteristischen Orchester Wagners getragen wird. Ueber die Herkunft des Stoffes ist viel geschrieben und geforscht worden, immer wieder fand man, daß der Hauptanteil Richard Wagners Eigentum ist. Ihm wuchs die Gestalt des Gralsritters zur ewig gültigen Verkörperung hohen deutschen Wollens, die Grenzen zwischen ethischer Persönlichkeit und dem ewigen Weltgrunde werden aufgehoben, die Sage wird zum Mythos des deutschen Menschen.

Den Helden vom 9. November, die auch für Deutschland das Gute und Große wollten und mit ihrem Leben für dieses Ziel einstanden, weihte das Nationaltheater die neue „Lohengrin"-Aufführung. Es konnte keine bessere Wahl geben als dieses nationale und ethische Musikdrama von mythischer Größe, um ihrem Wollen, Leben und Sterben ein Denkmal zu setzen. Ungenannt muß der Ritter des Grales, des höchsten Heiligtums sein, der unbedingte Glauben muß ihn tragen. Wohl trägt er einen edlen Namen, wohl ist er aus edelstem Geschlecht, aber wenn er den Zweifelnden seinen Namen und seine Art sagen muß, bleibt er nicht länger, sein Weg führt ihn zurück zum Heiligsten, zum Gral. Auch für uns ist es Mahnung an die unbekannten Helden, die für uns mit ihrem Leben das Höchste erstritten, die wir erst wirklich kannten, als sie heimkehrten in das ewige Heiligtum des deutschen Volkes.

Zum ersten Male hat Wagner in diesem Werke den sinfonischen Stil durchgeführt. Das Leitmotiv gewinnt die dramatische Gestaltungskraft, die aus Dichtung und Musik die Einheit macht. Die Aufführung kann hier nichts außer acht lassen, weder Ausstattung noch Darstellung darf über der Musik zurücktreten.

Dr. Ernst Cremer am Dirigentenpult ließ das Musikdrama in seiner ganzen Größe und inneren Geschlossenheit erstehen. Sicher wußte er das Orchester in feinster dynamischer Differenzierung zu entfalten, prachtvoll war die Plastik der Motive. Er sicherte auch die musikalische Einheit zwischen dem Orchester und der Bühne. Die Regie Heinrich Köhler-Helffrichs war leider an das wenig glückliche Bühnenbild von Hans Blanke, das die an sich schon wenig günstigen Verhältnisse der Bühne noch verstärkt und nicht genug Raum zur eindrucksvollen Entfaltung der Darsteller läßt, gebunden. Fast immer ist der Chor auf der Bühne der Kampf im ersten Akt, der Zug im zweiten stellen besonders schwierige Aufgaben, und wenn auch infolge der gegebenen Verhältnisse mancher Wunsch offenblieb, so gestaltete Köhler-Helffrich doch zu weitgehender Geschlossenheit. Die Chöre hatte Karl Klauß einstudiert.

Die Titelrolle gab Erich Hallstroem wie schon früher mit darstellerischer und gesanglicher Sicherheit. Als Elsa von Brabant hörte man Erika Müller, die ihre Partie darstellerisch gut beherrschte. Ihre Stimme schien bei aller Klangschönheit an manchen Stellen fast bedenklich klein und kam erst in der zweiten Hälfte der Aufführung wirklich zur Entfaltung. Heinrich Hölzlin gab den König Heinrich mit wahrhaft königlich großer Würde und konnte auch gesanglich restlos gefallen. Als Telramund trat der neue Heldenbariton Walter Großmann auf. Was bei seinem Wodan festgestellt werden konnte, gilt auch hier. Man bewundert seine schöne Stimme und noch mehr seine Kultur und die Sorgfalt, mit der er seine stimmlichen Mittel einsetzt. Darstellerisch blieb er allerdings ziemlich stark im Typischen, man hätte dem Telramund mehr Temperament gewünscht. Das gilt auch mit einer Einschränkung für die Ortrud der Paula Buchner, die zwar dämonische Größe hatte, aber erheblich mehr vertragen hätte. Gesanglich war die Partie sicher und einheitlich ausgeführt. Hugo Schäfer-Schuchardts Heerrufer wirkte sympathisch durch Würde der Darstellung, schönen Gesang und gute Aussprache. In weiteren Rollen waren Friedrich Kempf, Fritz Bartling, Christian Könker und Peter Schäfer als Edle, Milli Gremmler, Lucie Rena, Gerda Juchem und Nora Landerich als Edelknaben beschäftigt.

Die Aufführung wurde für Darsteller, Dirigent und Regisseur, die herzlich gefeiert wurden, ein voller Erfolg. B.

### Aufführung von H. M. Wettes in Ludwigshafen

Im Rahmen einer kirchenmusikalischen Feierstunde in der Herz-Jesu-Kirche in Ludwigshafen brachte Erhard Quack mehrere Werke H. M. Wettes zur Aufführung. In drei Fantasien für Orgel zeigte er die Meisterschaft des Komponisten in der Beherrschung der Klangfarbe. Aus unbedingt sicherer Beherrschung der Gesetze der Polyfonie ist hier gearbeitet. Interessant in der Erfindung bringen die Orgelfantasien bei fast durchgehend feierlicher Grundhaltung ganz eigenartige Spannungen harmonischer Art, die hier als neues Ausdrucksmittel erkannt und eingesetzt sind. An den recht schwierigen Werken bewies Quack seine sichere Beherrschung der Technik und der Kunst der Registrierung.

Als interessanteste Aufführung brachte er mit dem hervorragenden Kirchenchor St. Jakobus Schifferstadt die „Missa II. Gratias agimus tibi". Das Werk ist vorwiegend in zweistimmigem Satz geschrieben. Erstaunlich ist die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten, die aus der Polyfonie und den aus ihr entwickelten neuen Harmonisierungen erstehen. Es fehlt dieser Kirchenmusik alles unleidliche Weichliche, herb und männlich ist sie in ihrer Art. Es sind keine formalen und harmonischen Experimente mehr, die als richtig erkannten neuen technischen Mittel sind mit unbedingter Sicherheit eingesetzt. Die Grundhaltung des Werkes aber ist durchaus liturgisch und sakral. Bei aller technischen Unterschiedlichkeit spürte man doch keinen Wesensunterschied zwischen Wettes Messe und den Teilen des Chorals, die mit einbezogen wurden. B.—

---

Ehrenvoller Auftrag für einen kriegsblinden Bildhauer. Der kriegsblinde Bildhauer Jakob Ludwig Schmitz in Mainz, der im Weltkrieg durch einen Gewehrschuß sein Augenlicht verlor, hat von der Reichsleitung der NSKOB den Auftrag erhalten, das Modell eines Handgranatenwerfers zur Ausschmückung des Hauses der NSKOB in Berlin herzustellen. Der Künstler hat trotz seiner Erblindung eine Reihe hervorragender Kunstwerke geschaffen.

Ehrenvoller Kompositionsauftrag für Wittmer. Auf Grund der erfolgreichen Festmusik zur Reichstagung der NS-Kulturgemeinde 1936 in München erhielt der Freiburger Komponist Eberhard Ludwig Wittmer vom Reichsluftfahrtministerium den Auftrag, eine Musik nach eigenem Ermessen für großes Blasorchester mit Saxophonchor zu schaffen.

Nanny Larsen-Todsen Gast des Staatstheaters. Am 22. November gastiert als Brünhild in Richard Wagners „Götterdämmerung" die berühmte, schwedische Kammersängerin Nanny Larsen-Todsen in Karlsruhe. Seit Jahren gilt Nanny Larsen-Todsen als eine der idealsten Vertreterinnen der großen Wagnerischen Frauengestalt in wirklich nordischem Sinne.

MARCHIVUM

# Treueid der SS-Rekruten vor dem Führer

## Nächtlicher Appell an der Feldherrnhalle beschließt die Feiern des 9. November

München, 10. November.

**Den würdigen Ausklang der Feiern zum 9. November bildete am Montag um Mitternacht die Vereidigung der Rekruten der SS-Verfügungstruppe in Anwesenheit des Führers vor der Feldherrnhalle.**

Der Schein von vielen hundert Fackeln und das lodernde Feuer in den Opferschalen gaben der Weihestunde auf dem Odeonsplatz den stimmungsvollen Rahmen. In 50 Mann starken Reihen füllten die Rekruten der Leibstandarte „Adolf Hitler", der SS-Standarte „Deutschland", der SS-Standarte „Germania", der Führerschulen, der Totenkopfverbände und der übrigen Einheiten der SS-Verfügungstruppe den weiten Platz. Zu beiden Seiten waren Ehrenstürme der Leibstandarte und der Standarte „Deutschland" angetreten. Vor den Löwen der Feldherrnhalle hatte hinter der Blutfahne und den Feldzeichen „Adolf Hitler", „Deutschland" und „Germania" das gesamte hohe Führerkorps der Schutzstaffeln der NSDAP Aufstellung genommen.

Mit dem Glockenschlag 23.30 Uhr verlöschte die Straßenbeleuchtung, so daß der Platz jetzt nur noch von dem flackernden Schein der Fackeln erhellt wurde. Unbeweglich standen die Männer der SS im Stahlhelm auf dem Platz. In der Feldherrnhalle war mit dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß das gesamte Führerkorps der NSDAP versammelt.

### Ein gewaltiges Erlebnis

Der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, meldete dem Reichsführer SS Himmler die zur Vereidigung angetretenen Führer und Männer der Schutzstaffeln. Wenige Minuten später präsentierten die SS-Formationen auf Befehl des Reichsführers, und der Präsentiermarsch, gespielt vom Musikzug der Leibstandarte, erklang.

**Vom Residenzhof her betrat der Führer, gefolgt von seiner ständigen Begleitung, den Odeonsplatz und nahm die Meldung des Reichsführers entgegen. Mit einem weithin hallenden „Heil SS-Männer" grüßte der Führer die Formationen der Schutzstaffeln, und wie aus einem Munde erklang die Antwort zurück: „Heil mein Führer". Der Führer und Reichsführer Himmler schritten nun die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf.**

### Der Schwur der Treue

Auf Befehl des Reichsführers nahm dann die Vereidigung ihren Anfang. Die Rekruten standen nun entblößten Hauptes auf dem Platz. Leise erklang die feierliche Weise des Niederländischen Dankgebets „Wir treten zum Beten", und ihr mächtig brausender Schlußakkord „Herr mach uns frei" fiel zusammen mit dem ehernen Klang der Glocken, die die Stunde der Mitternacht verkündeten. Die Rekruten erhoben die rechte Hand zum Schwur und sprachen dem Reichsführer SS das Treuegelöbnis nach:

**„Ich schwöre Dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Ich gelobe Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod. So wahr mir Gott helfe!"**

### Der Führer spricht

Nach der feierlichen Eidesleistung gab der Führer in einer Ansprache der Bedeutung der Stunde und des geleisteten Eides an der heiligen Stätte der Bewegung Ausdruck. Als den tiefsten Sinn des Gelöbnisses gab er den jungen SS-Männern, die soeben feierlich in die schwarze Garde der Treue aufgenommen worden waren, die Worte mit auf den Weg:

**„Wir allein sind nichts, unser Volk ist alles. Wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!"**

Nach dem Heilruf des Führers auf Deutschland sangen die SS-Männer das Staffellied „Wenn alle untreu werden" als Gelöbnis, im Sinne der Worte des Führers ihre Pflicht zu tun.

Der Führer schritt nun durch die Reihen der Neuvereidigten. Er ging von Mann zu Mann und sah jedem einzelnen ins Auge. Unter den Klängen des Präsentiermarsches verließ der Führer dann die Stätte der nächtlichen Feierstunde.

**Flammenpylonen in der Feldherrnhalle** Pressefoto

Zum 9. November waren in der Feldherrnhalle 16 Flammenpylonen aufgestellt, wo um Mitternacht vom Sonntag zum Montag die Hitlerjugend als die Erbin der nationalsozialistischen Tradition die Ehrenwache bezog.

**Der Führer legt die Kränze an der Ewigen Wache nieder** Pressefoto

Unser Bild zeigt das Innere der Ewigen Wache mit den Sarkophagen. Der Führer legt an den Gräbern der 16 Ermordeten der Bewegung die Kränze nieder. Im Hintergrunde Hermann Göring und Generalfeldmarschall v. Blomberg.

# In der Hamburger Ehrengruft

## Elf Ermordete der Bewegung zur letzten Ruhe geleitet

Hamburg, 10. November.

**Der 9. November erhielt in Hamburg seine besondere Weihe durch die feierliche Ueberführung der ermordeten Nationalsozialisten des Gaues Hamburg in die Ehrengruft auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Elf Menschen in blühendem Alter, Männer der SA, der SS, ein Hitlerjunge und eine Frau, sind von den Roten ermordet worden. Große Bronzeplaketten künden die Namen aller elf ermordeten Kämpfer.**

Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, der Gruppenführer Fust, SA-Brigadeführer Pancke, NSKK-Oberführer Bode sowie zahlreiche weitere Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht vereinten sich mit den Angehörigen der toten Kämpfer, um ihnen das Geleit zu geben zur Ehrengruft. Eine unübersehbare Menschenmenge wohnte der Ueberführung bei.

An der Ehrengruft entbot Gauleiter Kaufmann den toten Freiheitshelden Dank und Gelöbnis. Euer lebendiges Denkmal, Ihr toten Kameraden, so sagte der Gauleiter, ist das durch euch befreite Volk. Aus eurem Geist ist die neue Welt geboren, dieser Geist wird sie erhalten, er muß in unserer Jugend immer lebendig sein, damit Reich und Volk ewig bestehen können. Die Fackeln, die über euren Gräbern lodern, künden diesen Geist: „Nichts für mich, alles für Deutschland!"

**Reinigen, aber nicht schmirgeln.**

NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes – das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den natürlichen, weißen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.

# Musik im Rundfunk

## Bach – Händel – Schubert

Der Stuttgarter Sender brachte in der letzten Zeit wieder eine Reihe bemerkenswerter musikalischer Darbietungen leichterer und schwererer Art. Die sogenannten Unterhaltungsmusikstunden tragen fast durchweg einheitliches Gepräge: Märsche wechseln mit Walzern, Operettenfantasien mit Tonfilmschlagern. Mögen sie ihren Zweck damit erfüllen, zur Erholung der Hörer beizutragen, ein Wort darüber zu verlieren, erscheint heute nicht vonnöten. Anders steht es um die Konzerte mit Werken großer Meister. Wenn man den Aufbau ihrer Programme betrachtet, wird man darin vor allem die Versuche begrüßen, die unternommen werden, um die unvergänglichen Tonschöpfungen weitesten Kreisen des Volkes näherzubringen. Daß jeder Versuch schon zum Erfolg führt, darf dabei nicht erwartet werden; hierzu ein Beispiel:

### Nachtmusik aus Stuttgart

Wir hörten zwei Stunden lang Musik von Bach und Händel! Man hätte aus den dargebotenen Werken bequem zwei Programme zusammenstellen können, zumal es sich um eine Schallplattensendung handelte! Wie einsam stand doch — von den Thomanern herrlich gesungen — die Schlußfuge aus Bachs Motette „Alles, was Odem hat" unter Händels Instrumentalwerken! Und was hatte endlich Bachs kleines, inhaltsschweres Orgelpräludium in e-moll, das A. Sittard so eindrucksvoll spielte, zwischen Händels reizvoller Wassermusik und dem majestätischen Arioso „Dank sei dir, Herr" zu suchen! Es wäre vielleicht angebracht, die Motette, die einst Mozart begeisterte, vollständig aufzuführen. Aehnlich steht es mit Händels Orgelkonzerten. Wir hörten Allegro aus op. 4 Nr 1 und Nr. 4 und die Bourée aus dem Orgelkonzert Nr. 7. Gewiß wird jeder Hörer an diesen leichteingängigen, glanzvollen Stücken — insbesondere an dem launigen Konzert „Kuckuck und Nachtigall", an dem interessanten Wechsel- und Zusammenspiel von Orgel und Orchester, seine Freude gehabt haben; dennoch sollte man sich nicht mit der Wiedergabe einzelner Sätze begnügen. Den geschlossensten Eindruck in der Nachtmusik hinterließ — neben Edwin Fischers Interpretation der Chromatischen Fantasie und Fuge und W. Kempffs Vortrag der Suite Nr. 5 — Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 3. Unter Leitung von W. Furtwängler brachten die Berliner Philharmoniker die Feinheiten der Partitur geradezu vollendet zum Ausdruck. Es ist schade, daß die lebensvollen und klangschönen Brandenburgischen Konzerte im Rundfunk noch nicht die gebührende Berücksichtigung finden.

Es kann kaum zweifelhaft sein, daß die wirkungsvollste und lebendigste Form, weiten Kreisen des Volkes künstlerische Erlebnisse zu vermitteln, in den zyklischen Veranstaltungen zu sehen ist; denn hier kann das Schaffende etwa eines Komponisten systematisch dargeboten werden. Daß diese Veranstaltungen nebenbei „lehrhaft" sind, ohne dabei aber trokken zu wirken, muß die Sorge der Programmgestalter sein. Vielfach kann und muß das Verständnis für ein Kunstwerk erst durch das gesprochene Wort erschlossen werden. Uns will scheinen, daß gerade in dieser Beziehung die letzten beiden Abende des Schubert-Zyklus — im Gegensatz zum ersten — doch einiges zu wünschen übrig ließen, waren die Erläuterungen doch verhältnismäßig spärlich und inhaltlich etwas flach: man sollte ihnen einen breiteren Raum gewähren, selbst wenn dadurch eine geringe Kürzung der Vortragsfolge notwendig würde; diese war bei den letzten beiden Veranstaltungen des Zyklus nicht uninteressant."

### Der zweite Schubert-Abend

Die Darbietungen zeigten uns den Meister von seiner heiteren und seiner ernsten Seite. Gehören seine unbeschwerten Tänze für Klavier schon lange zum unbestrittenen Volksgut, so spricht er noch unmittelbarer in seinen Liedern zu uns. Wer hätte nicht an dem reizenden opus 32 „Die Forelle" seine Freude? Ria Ginster sang das Liedchen mit natürlicher Anmut und Frische. Im Anschluß daran die Variationen aus dem sogenannten „Forellen-Quintett" zu bringen, war ein zu naheliegender Gedanke, als daß sich der Rundfunk ihn hätte entgehen lassen, obwohl es nicht unbedenklich ist, diese zwar äußerst klangvollen, im übrigen aber unproblematischen Veränderungen losgelöst von den bedeutenderen anderen Sätzen aufzuführen. Von den weiteren Liedern, die zu hören waren, verdiente „Ganymed" besondere Aufmerksamkeit, einmal, weil sich in ihm offenbart, wie stark sich Schubert in die Goethesche Lyrik einlebte, zum andern, weil hier Gesang und Klavier in vollendeter Weise zusammenwirken, um dem ganzen Stimmungszauber des Gedichts zum Ausdruck zu verhelfen.

Daß Schubert bei aller Aufgeschlossenheit der Welt gegenüber ein reiches Innenleben entfaltete, zeigt sich nirgends so klar wie in seiner Kirchenmusik. Wir hörten die Messe in G-dur, ein Werk, das seinen Höhepunkt in dem wundersamen Agnus dei erreicht; dabei ist der Aufführungsapparat nicht allzu groß, besteht doch z. B. das Orchester nur aus Streichern und Orgel. Die Aufführung unter Leitung von Generalmusikdirektor Leonhardt war wohlgelungen und eindrucksvoll.

### Der dritte Schubert-Abend

Im Prinzip war das Programm ähnlich der Vortragsfolge des zweiten Abends aufgebaut. Zu Beginn hörten wir wiederum Klaviermusik — diesmal zwei Märsche. Unter den darauffolgenden Liedern mögen das „Schlummerlied" und „An Schwager Chronos", das einem spontan erwachten Wandertrieb entsprungen sein mag, besonders gefallen haben. Die Vertonung des Schoberschen Gedichtes „An die Musik" hat als Ausdruck der Freundschaft mit dem Dichter Bedeutung, der Schubert jenes fruchtbringende Zusammentreffen mit dem seinerzeit berühmten Bariton Vogl ermöglichte. Die Violinmusik war vertreten durch die Sonatine in a-moll aus op. 137, die zwar nicht überschätzt werden darf, aber doch eine wertvolle Bereicherung der Hausmusik darstellt. Schuberts sinfonisches Schaffen berücksichtigte das Programm mit der Sinfonie Nr. 4, der sogenannten „tragischen", sogenannt, denn eine echte, aus innerem Erleben stammende Tragik etwa im Beethovenschen Sinne geht ihr ab, sind doch z. B. bedeutende Teile nicht in der Haupttonart c-moll, sondern Es-dur geschrieben.

Die Darbietungen waren dank der Einsatzbereitschaft aller mitwirkenden Künstler recht gut, so daß man auf den weiteren Verlauf des Schubert-Zyklus gespannt sein darf.

W. L. B.-B.

---

Der Internationale Chopin-Wettbewerb. Im Februar kommenden Jahres wird der Internationale Frederic-Chopin-Wettbewerb der Pianisten in Warschau zum drittenmal veranstaltet werden. Teilnehmen können Pianisten und Pianistinnen im Alter von 16 bis 28 Jahren. Der Wettbewerb (Spiel von Chopins Werken) geht in zwei Stufen vor sich, in die engere Wahl kommen 24. In der Jury sind neben dem Präsidenten Adam Wieniawski noch W. Backhaus, Cortot, J. Hofmann (Philadelphia) und E. von Sauer als stellvertretende Präsidenten. Das deutsche Mitglied ist der Frankfurter Pianist Prof. A. Höhn.

Ein deutsch-ungarischer Gemeinschaftsfilm. Auf Grund der neuen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Ungarn wird Ende November mit der Herstellung des ersten deutsch-ungarischen Gemeinschaftsfilms durch die Bavaria- und Pallas-Film Budapest, begonnen werden. Der Film, der in Budapest gedreht und den Titel „Die weiße Schwester" trägt, wird den Auftakt zu einer künftigen Gemeinschaftsarbeit auf breiter Grundlage zwischen der Bavaria und ungarischen Filmgesellschaften bilden.

MARCHIVUM

### 39 starben den Seemannstod

# Nur der Schiffsjunge der „Isis" gerettet

## Der englische Dampfer „Westernland" fand ihn in einem zertrümmerten Rettungsboot

Norddeich, 10. November.

**Der Kapitän des Dampfers „Westernland" von der „Red Star Line", der den letzten Ueberlebenden von der 40 Mann starken Besatzung der „Isis" an Bord nehmen konnte, hat DNB von Bord folgenden Bericht über den Untergang der „Isis" gegeben:**

Am Mittag des 8. November befand sich die „Westernland" auf der Fahrt zum Eingang in den Kanal auf 50,24 Nord und 14,23 West. Schon zwei Tage lang tobte heftiger Sturm mit schweren Regen- und Hagelboen. Die „Westernland" arbeitete schwer in einer hohen, gewaltigen See. Der Kapitän hoffte, am Morgen des 9. November den Kanal erreichen zu können.

Kurz nach 18 Uhr fing die „Westernland" einen SOS-Ruf des deutschen Dampfers „Isis" auf, dem die Luke eingeschlagen war. „Isis" gab ihre Position mit 49,34 Nord und 11,09 West an. Der Kapitän der „Westernland" ließ sofort Kurs auf den havarierten Dampfer nehmen. Er rechnete damit, ihn etwa um 21 Uhr zu erreichen. Durch Funksprüche erfuhr er, daß auch die Dampfer „Queen Mary", „Konsul Carfitzon", „Mirror", „Ausonia" und „Seminole" dem deutschen Schiff zu Hilfe eilten. Diese Dampfer konnten jedoch erst sehr viel später als die „Westernland" an der Unglücksstelle eintreffen, die „Queen Mary" frühestens erst gegen vier Uhr morgens.

### „Westernland" braust heran

Durch Funk blieb die „Westernland" in ständiger Verbindung mit den Havarierten. Zu beiden Seiten des Promenadendecks wurden an Bordleinen befestigte Rettungsringe, Sturmleitern, Oel und Lampen klargemacht. Vom Ausguckkorb und von Deck wurde eifrig Ausschau gehalten. Die Schornsteinbeleuchtung war eingeschaltet, damit die Schiffbrüchigen den zu Hilfe eilenden Dampfer sehen konnten. In gewissen Abständen wurden Kanonenschläge gelöst und Raketen abgeschossen, um das Kommen der „Westernland" bemerkbar zu machen. Es mußte damit gerechnet werden, daß die „Isis" abgetrieben war. Um 19.25 Uhr traf die letzte Nachricht von dem havarierten Dampfer ein. Sie lautete: „Deck unter Wasser; geben Nachricht, wenn wir in die Boote gehen." Der Kapitän der „Westernland" ließ immer wieder Raketen abschießen. Um 21.15 Uhr erreichte er die Unfallstelle und ließ die Maschinen stoppen. Aber von dem Dampfer war nichts zu sehen. Es blieb nichts anderes übrig, als beizudrehen und das Tageslicht abzuwarten.

### Ein Junge im Rettungsboot

Während der ganzen Nacht wurde von der „Westernland" eifrig Ausschau gehalten. Nichts konnte gesichtet werden. Bei Tagesanbruch kamen „Queen Mary" und „Mirror" an. Beide Dampfer halfen das Wasser absuchen. Endlich — 8.03 Uhr — sichtete „Westernland" ein Boot. Sie manövrierte längsseits und nahm den einzigen Insassen, den Schiffsjungen Fritz Roethke, an Bord. Er war der einzige Ueberlebende von der „Isis". Da er aussagte, daß andere Boote nicht abgekommen seien, — auch das aufgefundene war entzwei geschlagen und schwamm nur noch auf den Luftkästen —, setzte „Westernland" seine Reise fort.

### Der Bericht des Geretteten

Nachdem der Schiffsjunge Fritz Roethke sich einigermaßen von seiner Erschöpfung erholt hatte, erzählte er folgende Einzelheiten über die untergegangene „Isis":

Auf der „Isis" war Luke 1 eingeschlagen und das Vorschiff stand bis zum Hauptdeck unter Wasser. Der Kapitän glaubte, daß sich das Schiff schwimmend halten könne, solange Schott 2 standhielt. Um 18 Uhr war die ganze Besatzung auf dem Bootsdeck versammelt. Gegen 20 Uhr schlug ein großer Brecher über das Schiff, der offenbar auch Schott 2 eingeschlagen hat. Das Schiff hatte schwere Schlagseite bis zum Bootsdeck. Daraufhin gab der Kapitän den Befehl zum Aussetzen eines Rettungsbootes. Kaum hatte sich Fritz Roethke mit einigen Kameraden in das Boot begeben, da brach wieder eine schwere Sturzsee über das Schiff und zertrümmerte das Rettungsboot.

### Schwimmend in der hohen See

„Die Sturzsee erfaßte auch mich", so erzählte der Schiffsjunge. „Als ich mich im Wasser schwimmend wiederfand, sah ich, wie das Deck des Schiffes steil in die Höhe ging. Langsam versank der Dampfer. Etwa eine halbe Stunde lang hörte ich Hilferufe. Aber sie wurden immer schwächer, und es wurden immer weniger.

Ich sah ein kielobentreibendes Boot. Darauf schwamm ich zu und klammerte mich fest. Auch einem anderen Kameraden war es gelungen, das Boot zu erreichen. Ein neuer Brecher schlug das Boot um. Als ich wieder auftauchte, sah ich, daß das Boot richtig schwamm und kroch hinein. Von meinen Kameraden war nichts mehr zu sehen. Mein Boot war voller Wasser geschlagen, und dauernd gingen die Brecher darüber hinweg. Aber ich klammerte mich mit allen Mitteln in dem Boot fest.

Endlich kam mir ein Dampfer in Sicht. Ich winkte einige Male mit der Hand. Das ist meine letzte Erinnerung. Erst im Hospital der „Westernland" kam ich wieder zu mir."

**Skiläufer**

**am Montag, 16. November 1936,** abends 8 Uhr, im großen Casinosaal, R 1, 1, unser beliebter

**Filmabend** Film-Winter 1936/37

Deutsche Ski-Meisterschaften, F.I.S.-Rennen. Olympische Kämpfe, unvergleichlich schön u. interessant für alle Freunde des Skilaufes. **Eintritt frei!**

Sporthaus **Hill & Müller** N 3, 11/12

# Tragisches Schicksal des Kapitäns

## Die letzte Fahrt vor seiner Zurruhesetzung

Hamburg, 10. November.

Der Red-Star-Dampfer „Westernland", der den Schiffsjungen der „Isis", Fritz Roethke aus Berlin, rettete, trifft im Laufe des Dienstags in Southampton ein. Die Hamburg-Amerika-Linie hofft, dann noch nähere Nachrichten über den Untergang des deutschen Dampfers zu erhalten.

Das Motorschiff „Isis" befand sich mit seiner 40 Mann starken Besatzung auf der Fahrt von Hamburg nach Neuyork. Kapitän Ernst Hauschildt ist ein alter, erfahrener Seemann, der schon viele Schiffe geführt hat. Vor vier Jahren hat er in der Nähe der irischen Küste einen etwa 10 000 Tonnen großen griechischen Weizendampfer geborgen, der sich in Seenot befand und von der Besatzung bereits verlassen worden war. Kapitän Hauschild hatte damals einen beträchtlichen Bergungslohn erhalten. Gewissenlose Elemente wollten sich in den Besitz dieser Bergungssumme setzen. Als der Kapitän auf See war, überfielen die Verbrecher seine Frau in ihrer Wohnung in Altona-Blankenese und ermordeten sie.

Eine besondere Tragik liegt darin, daß Kapitän Hauschild nach Rückkehr der „Isis", die er nur vertretungsweise führte, in den Ruhestand treten wollte.

# Belastendes Aktenstück entwendet

## Der Quai d'Orsay gibt bezeichnende Erklärungen

Paris, 10. November.

„Action Française" veröffentlicht ein geheimes Rundschreiben des französischen Generalresidenten in Marokko, das an die Befehlshaber der Wehrbezirke Fez, Taza und Uldsda gerichtet worden war. In diesem Schreiben vom 31. Juli d. J. wird eine Aufstellung über die Ausübung der Befehlsgewalt unter den Eingeborenen angefordert, sowie die Nennung von Stammesführern verlangt, denen gegebenenfalls eine Befehlsgewalt verliehen werden könnte. Dabei soll nicht nur über die Einstellung der betreffenden Eingeborenen gegenüber Frankreich und dem Sultan berichtet werden, sondern auch darüber, ob die Betreffenden mit ihnen gleichgestellten Persönlichkeiten auf spanischem Gebiet freundschaftliche Beziehungen unterhalten, die bei Gelegenheit nützlich sein könnten. Diese Fühlungnahme müsse vorsichtig, diskret in die Wege geleitet werden. Schriftliche Unterlagen seien zu vermeiden.

Hierzu hat das französische Außenministerium mitgeteilt, das Schriftstück sei von Unbefugten entwendet worden. Deshalb sei eine Disziplinaruntersuchung und ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft in Gang. Ferner bestreitet das Ministerium in aller Form die Behauptung der „Action Française", daß die Rundfrage den Zweck verfolgt hätte, General Franco in Marokko Schwierigkeiten zu bereiten.

### Ausschreitungen in Pariser Vorort

Stadttheater in St. Denis belagert

Paris, 10. November.

**In dem Pariser Vorort St. Denis kam es anläßlich des Landesparteitags der Französischen Volkspartei Doriots zu einer schweren Schlägerei. Vierzehn Polizisten wurden verletzt, davon einer so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt. Die Kommunisten hatten bereits am Montagnachmittag das Stadttheater, in dem der Landesparteitag stattfand, förmlich belagert. Um Zusammenstöße zu vermeiden, waren einige tausend Mann Mobilgarde eingesetzt worden.**

Der Pariser Vorort St. Denis befindet sich nun in einer Art Belagerungszustand. Der Ausschuß der Volksfront von St. Denis hat seine Anhänger aufgefordert, in Massen vor dem Stadttheater zu erscheinen, um „gegen die unzulässigen Ausführungen Doriots zu manifestieren". Die Polizei hat daraufhin einige Tausend Mann Mobilgarde aufmarschieren lassen, die die gesamten Straßenzüge absperrten. In später Abendstunde waren vor dem Stadttheater während der Nachtsitzung der Partei rund 2000 Kommunisten versammelt, die abwechselnd Hochrufe auf die Sowjets ausbrachten und die Internationale sangen.

### In Kürze

**Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird sich am 14. d. M. im Flugzeug nach Ankara begeben, um den Besuch des Präsidenten der Türkischen Staatsbank in Berlin zu erwidern.**

*

Anläßlich des Unterganges des MS „Isis" hat Reichs- und preußischer Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach ein Beileidstelegramm an die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg gerichtet.

*

Am Sonntagnachmittag weilte der Führer am Krankenbett des schwererkrankten Abtes Dr. h. c. Albanus Schachleiter. — Der Stellvertreter des Führers hatte den Schwerkranken bereits am vergangenen Donnerstag besucht.

*

Am Montagnachmittag besuchte Reichsminister Dr. Goebbels mit zahlreichen Männern der Bewegung die große antibolschewistische Schau im Bibliotheksaal des Deutschen Museums.

# Baldwin: Rüsten trotz Rüstungswahnsinn

## Eine Rede auf dem Lordmayor-Bankett, bei dem MacDonald zusammenbrach

London, 10. November.

**Am Montagabend wurde, wie alljährlich am 9. November, in der Guildhall das Bankett des neuen Lordmayors von London veranstaltet, an dem sich Ministerpräsident Baldwin als Hauptredner beteiligte.**

Als erster Redner brachte Außenminister Eden in überlieferter Weise die Gesundheit der ausländischen Botschafter aus, indem er ihnen für ihre Bemühungen um die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen ihren Ländern und England dankte. Er sprach dann von dem Verlust, den der Tod des früheren deutschen Botschafters von Hoesch bedeutet habe, und hieß anschließend den neuen deutschen Botschafter von Ribbentrop unter dem herzlichen Beifall der Tischgäste in London willkommen.

Von dem ebenfalls anwesenden polnischen Außenminister Beck sagte Eden, daß er sowohl seinem Lande als auch der Sache des Friedens große Dienste erwiesen habe.

Darauf ergriff Ministerpräsident Baldwin das Wort, der zunächst über Finanz- und Wirtschaftsfragen sprach. Baldwin erklärte dann weiter, daß er sich angesichts der kürzlichen außenpolitischen Erklärung im Unterhaus nicht so ausführlich über die Außenpolitik äußern wolle, wie es sonst bei dieser Gelegenheit üblich. Er wolle jedoch besonders auf die Konferenz zwischen den fünf Westmächten zur Aushandlung eines neuen Vertrages an Stelle des früheren Locarnovertrages hinweisen.

### England und die Welt

Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika seien, wie von jeher, ausgezeichnet, und die britische Regierung rechne mit einem weiteren Abschnitt freundlicher Zusammenarbeit mit der Regierung Roosevelts. Die englische Regierung sei über die Lösung der ägyptischen Frage sehr befriedigt und hoffe, daß der Bündnisvertrag mit Aegypten ein ständiges Element der Stetigkeit der internationalen Lage im östlichen Mittelmeer sein werde. England begrüße Aegypten als seinen neuen Verbündeten. Hinsichtlich der spanischen Frage erklärte Baldwin, die Regierung habe nichts unversucht gelassen, durch ihre aktive Unterstützung der Nichteinmischungspolitik eine Ausdehnung des Konflikts über die Grenzen Spaniens hinaus zu verhüten.

Zu dem polnischen Außenminister Beck gewandt sagte Baldwin, daß Polen stets die Sympathie der Engländer genossen habe. In der Vergangenheit habe Polen mehr als irgendeine andere Nation für die Sache der nationalen Freiheit gelitten, und das heutige Polen habe ein großes Werk der nationalen Wiederbelebung vollbracht. Unter der Führung jenes großen Soldaten, des Marschalls Pilsudski, habe es seinen Platz in der Reihe der Großmächte gewonnen.

### Die englischen Rüstungen

Der Ministerpräsident wandte sich weiterhin gegen den, wie er sich ausdrückte, „unverständlichen Wahnsinn" der Aufrüstung ganz Europas, die eine Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung verzögere und einen Krieg wahrscheinlich mache. Es gebe aber niemand im heutigen Europa, der nicht wisse, was ein Krieg bedeute. Deshalb gebe es nur eine Pflicht für alle, nämlich sich zusammenzuschließen und Europa zu retten. Mit Recht widme England jetzt seine Aufmerksamkeit seiner eigenen Verteidigung: „Ich bin bereit, unsere ganzen Anstrengungen, ungeachtet der Kosten an Menschen und Geld, dem zu widmen, was notwendig ist. Gleichzeitig bin ich mir aber des Wahnsinns von uns allen bewußt. Ich erkläre, daß die Verteidigung unserer Nation in der gegenwärtigen Weltlage unvermeidlich ist, und wir sind entschlossen, in dieser Hinsicht nichts unversucht zu lassen."

### Die „Religionskriege"

**Baldwin äußerte hierauf die Ansicht, daß zukünftige Kriege möglicherweise den Charakter von „Religionskriegen" (?) haben könnten, wie man sie im Mittelalter gekannt habe. Es gebe heute geistige Auffassungen, deren Vertreter ihre Weltanschauung „bis zum Tode erzwingen" möchten. Man sitze hier niemals zu Gericht über die Ereignisse in ausländischen Staaten, aber er sei entschlossen, daß in England keine dieser „Gewalten" jemals triumphieren sollen. In England sei kein Raum für irgendeine Form einer „organisierten Weltanschauung".**

England glaube, ohne über irgend jemand zu Gericht zu sitzen, daß es einen Beitrag zu den heutigen Bedürfnissen der Welt leiste. Wenn dieser Beitrag verloren ginge, weil England seine Stellung in der Welt nicht aufrechterhalten könnte, dann wäre die Welt der Verlierer. Jede große Nation habe der Welt etwas zu geben. Englands Freiheit sei die „Freiheit des Geistes", und es müsse bereit sein, im Notfalle bis zum äußersten für diese Freiheit zu kämpfen. Ebenso wie in England nicht die Absicht bestehe, sich in die inneren Angelegenheiten irgend welcher Länder einzumischen, so dulde England auch keine Einmischung irgendeines anderen Landes in seine inneren Angelegenheiten.

### Ramsay MacDonald zusammengebrochen

Während der Rede Baldwins auf dem Lordmayor-Bankett brach Ramsey MacDonald, der Präsident des Staatsrates, plötzlich bewußtlos auf seinem Stuhl zusammen. Er wurde sofort aus dem Saal gebracht. Der anwesende königliche Hausarzt Lord Dawson leistete die erste Hilfe. Nach etwa zehn Minuten hatte sich MacDonald wieder erholt. Er mußte jedoch in einem Kraftwagen nach Hause gebracht werden.

Ramsey MacDonald scheint sich schnell erholt zu haben. Die Tochter MacDonalds hat jedenfalls Pressevertretern erklärt, daß es ihrem Vater verhältnismäßig gut gehe. Er habe keine Aerzte hinzuziehen müssen.

MARCHIVUM

## Verkaufssonntage vor Weihnachten

Durch den Polizeipräsidenten sind jetzt die Verkaufssonntage festgelegt worden. Für die Stadt Mannheim werden die Sonntage am 13. und 20. Dezember für den Verkauf im Einzelhandel freigegeben. Die Verkaufszeiten für alle Arten von Verkaufsgeschäften wurden von 14 bis 19 Uhr festgesetzt. Während dieser Zeit dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in den Verkaufsgeschäften beschäftigt werden. Das Zufahren von Waren an den genannten Sonntagen ist in der Zeit von 14.30 bis 20 Uhr statthaft.

## Der Markt für Weihnachtsbäume wird jetzt geregelt

Im Reichs- und preußischen Staatsanzeiger Nummer 262 vom 9. November 1936 wird eine „Verordnung zur Regelung des Marktes für Weihnachtsbäume im Jahre 1936" vom 6. November 1936 veröffentlicht.

In der Verordnung wird eingangs ausgeführt, daß die Marktregelung für Weihnachtsbäume erfolgt ist, um einerseits für den deutschen Volksgenossen, insbesondere in den Großstädten und in den Industriegebieten, die Voraussetzung zur Erstehung eines Weihnachtsbaumes zu einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preis zu schaffen, andererseits im Hinblick auf die deutsche Rohstoffwirtschaft den deutschen Wald vor einer Schädigung durch nicht gerechtfertigte Uebernutzungen wirtschaftlicher Zukunftsgüter zu schützen.

Auf Grund der Verordnung wird das gesamte Reichsgebiet in Absatzgebiete unterteilt, in denen ein vom Reichsforstmeister zu bestimmender Bezirksbeauftragter den Weihnachtsbaumhandel zu überwachen und die hierfür erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Gleichzeitig werden in der Verordnung für gesunde, nadelfeste Fichtenweihnachtsbäume mittlerer Güte einheitliche Verbraucherrichtpreise für das gesamte Reichsgebiet aufgestellt und für bindend erklärt.

## Die Polizei meldet:

**Zwei Autodiebe festgenommen.** Durch die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten konnten in der Nacht zum Dienstag zwei junge Burschen von hier, die in einer Autogarage einen Personenkraftwagen entwendet hatten und damit Fahrten ausführten, festgenommen werden. Beide wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

**Beweise der schlechten Verkehrsdisziplin.** In der vergangenen Woche wurden hier an zwei verschiedenen Abenden größere Beleuchtungskontrollen durchgeführt. Wie mangelhaft gerade hinsichtlich der Beleuchtung der Kraftfahrzeuge und Fahrräder die Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung befolgt werden, beweist die große Zahl der Beanstandungen, die sich bei diesen Kontrollen ergaben. 580 Radfahrer und 95 Kraftfahrzeugführer mußten gebührenpflichtig verwarnt werden und zwar hatten 538 Radfahrer ihre Fahrräder und 79 Kraftfahrer ihre Fahrzeuge nach eingetretener Dunkelheit nicht beleuchtet.

**Mehr Verkehrsunfälle.** 36 Verkehrsunfälle haben sich in der vergangenen Woche gegenüber 31 der Vorwoche hier ereignet. Hierbei wurden 14 Personen verletzt, 27 Kraftfahrzeuge, 10 Fahrräder und 3 Straßenbahnwagen beschädigt. Drei der Verkehrsunfälle sind auf Trunkenheit der Fahrer zurückzuführen.

# Rund um den grünen Gürtel unserer Stadt

### Zum 75. Todestag eines Vorkämpfers der Kleingartenbewegung, Moritz Schreber

Die Sehnsucht nach der eigenen Scholle, auch wenn sie noch so klein ist, hat heute weite Schichten unseres Volkes ergriffen. In einer neuen Landbewegung ziehen Tausende deutscher Familien wieder hinaus in den Lebenskreis des bodenständigen Menschen. Auch um unsere Stadt legt sich ein immer breiterer grüner Kranz von Gärten und Vorstadtsiedlungen und mit Eifer und Liebe sahen wir unsere Siedler und Kleingärtner in den vergangenen Monaten bei der Pflege und Betreuung ihres Stückchen Landes, aus dem sie an Wachstum herausholten, was nur irgendwie herauszuholen war.

Wenn wir heute erfahren, daß rund 2500 Kleingartenvereine mit über 400000 Mitgliedern im Reichsverband der Kleingartenvereine zusammengeschlossen sind, wenn wir weiter hören, daß 1,6 Millionen Kleingärten vor den Städten Deutschlands liegen, dann erhalten wir auch einen Eindruck von der hohen Bedeutung dieser Landbewegung, die ihre eigentliche Krönung im heutigen, deutschen Siedlungswesen findet. Der volksgesundheitliche und erzieherische Wert der Kleingartenvereine ist heute größer als je, ihre Arbeit spielt eine wesentliche Rolle bei der Freizeitgestaltung der werktätigen Volksgenossen.

Es überrascht uns Heutige oft, wenn wir finden, daß große Ideen unserer Zeit in alten, längst vergangenen Tagen ihre Vorkämpfer hatten. So geht es uns auch, wenn wir die vergilbten Werke eines Mannes durchblättern, jenes Daniel Moritz Schreber, dem die geistige Vaterschaft der deutschen Kleingartenbewegung gebührt. Dieser Leipziger Arzt und Pädagoge hat vor rund 100 Jahren in seinen pädagogischend und medizinischen Schriften manches gesagt, was erst heute als durchaus richtig anerkannt wurde. Ihm, der vor 75 Jahren die Augen schloß, verdanken wir die Errichtung der nach ihm benannten Schrebergärten, wie wir sie auch in Mannheim, erst in bescheidenen Ansätzen, dann aber in einer rastlosen Vorwärtsentwicklung zur eigentlichen Kleingartenbewegung wiederfinden.

### Um natürliche Lebensbedingungen

Auf langen Reisen durch ganz Europa, die Schreber als ärztlicher Begleiter eines russischen Edelmannes unternahm, machte er die Erfahrung, daß überall da, wo die Menschen ihre Verbindung mit Natur und Scholle noch nicht völlig gelöst hatten, ein einfaches und gesundes Leben zu finden war, während mit der fortschreitenden Abwendung von der Natur, mit dem Siege der städtischen Zivilisation, eine Abnahme der Gesundheitswertigkeit und eine „den Gesetzen der Menschennatur widersprechende Erziehung" verbunden war.

Auch die Jugenderziehung gewann für Schreber bei seiner Anschauung ganz neue Sinngehalte. Sie darf sich nicht auf die verstandesmäßige Bildung innerhalb der Schule beschränken. Wichtiger für die Gemeinschaft und für den einzelnen als die Ueberfüllung des Kopfes mit totem Wissen ist die Erziehung der Jugend zu praktischer Lebenstüchtigkeit und Gesundheit. Auch der Körper verlangt sein Recht in der Erziehung. „Durch naturgetreue und gleichmäßige Förderung normaler Körperbildung — Erziehung zur Schönheit und Lebenstüchtigkeit" — das ist Schrebers Forderung gewesen an die öffentliche Erziehung, die er immer wieder in seinen Werken zum Ausdruck bringt.

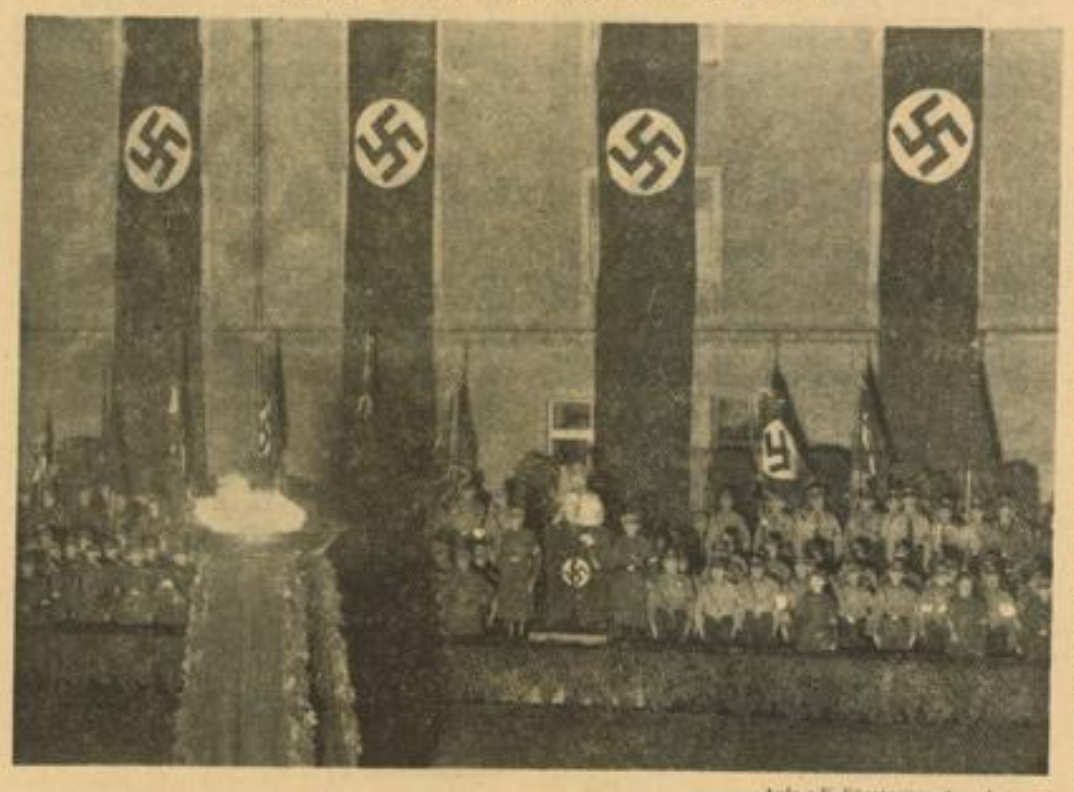
So entstanden auch allmählich unsere Grünanlagen und kleinen Gärten, in denen die Kinder auf eigenen Beeten säen, pflanzen und ernten durften. Aus den Kindergärten und den zunächst nur der Jugendertüchtigung dienenden Anlagen entwickelten sich bald die prachtvollen großen Grünplätze, die großen Gartenkolonien, als Gegengewicht gegen die bedrückende Enge der Mietskasernen.

Mächtig bricht sich heute der neue Siedlungsgedanke Bahn, und wenn wir jetzt den immer breiter werdenden grünen Gürtel, der sich überaus reizvoll um den Stadtkern legt, bei unseren gelegentlichen Spaziergängen oder anläßlich der beliebten sommerlichen Rundfahrten bewundern, dann erkennen wir, daß der nationalsozialistische Staat das einst mit vieler Liebe begonnene Werk machtvoll ausbaut und vorantreibt, in einem Ausmaße, das sich der verdienstvolle Vorkämpfer Daniel Moritz Schreber bestimmt nicht hätte träumen lassen.

Die volksgesundheitliche Bedeutung der Kleingartenvereine wird heute durch die staatliche Förderung der Landbewegung voll anerkannt, und darin liegt die schönste Ehrung für die Lebensarbeit eines Mannes, dessen Schaffen und Wirken nicht vergessen werden soll.

Der Herbst ist ins Land gezogen, kahler und öder wird es da draußen vor der Stadt, längst ist die kleine Ernte unserer Siedler und Kleingärtner eingebracht. Aber immer noch sehen wir fleißige Hände am Werk, die ihr geliebtes Stückchen Scholle umgraben, die letzten Stoppeln verschwinden, und bald kann der große Winterschlaf beginnen, bis wieder neues Leben einkehrt, neues Blühen und immer stärkeres Wachstum, da draußen — rund um den grünen Gürtel unserer Stadt. — eme.

## Auch Mannheim gedachte der Toten



Aufn.: F. Förster, Mannheim

Ortsgruppen-Feier zum Gedenken der Toten des 9. November (Platz am Anfang der Moselstraße)

# Feierliche Verpflichtung beim NSKK

### Die NSKK-Anwärter der Motorstaffel I/M 153 wurden vereidigt

**Sonntagmorgen im Zeichen der Stürme unserer Mannheimer Motorstaffel I/M 153. Durch die Stille des Herbsttages hallen die Marschtritte unserer NSKK-Männer, die sich zur feierlichen Verpflichtung in den Hof unseres Mannheimer Schlosses begeben, der schon so oft Zeuge von Feierstunden war und der auch diesmal wieder den Rahmen abgab für die Vereidigung der NSKK-Anwärter der Motorstaffel I/M 153.**

Nachdem Sturmhauptführer Kaiser dem Standartenführer die angetretene Staffel gemeldet hatte, hielt dieser eine Ansprache an die angetretenen NSKK-Männer und Anwärter, gedachte der gefallenen Helden des großen Krieges und unserer nationalsozialistischen Bewegung, denen unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden ein stilles Gedenken gewidmet wurde. Standartenführer Eicke richtete seine Worte hauptsächlich an die Anwärter, die an diesem Tage ihren Eid auf den Führer ablegten. Er erläuterte ihnen den Sinn des Eides und sprach zu ihnen über die Pflichtauffassung des NSKK-Mannes, legte ihnen klar, daß dieser Eid nicht für eine begrenzte Zeit abgelegt wird, sondern für das ganze Leben gilt und daß nur der Tod von diesem Eid entbindet. Er ermahnte die Männer, sich immer dieser Stunde bewußt zu sein und das Braunhemd stets in Ehren zu tragen.

Darauf verlas der Standartenadjutant die Eidesformel, zu deren Bekräftigung die angetretenen NSKK-Männer unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben" einen Sturmstander mit der rechten Hand berührten. Nach einer kurzen Ansprache des Führers der Motorstaffel I/M 153, Sturmhauptführer Kaiser, der die nun neu Verpflichteten in der Staffel willkommen hieß und sie ermahnte, stets ihre Pflicht zu tun, wurde die eindrucksvolle Feier mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet.

Nun formierten sich die Stürme zum Marsch durch die Stadt und unter den Marschklängen der Standartenkapelle M 153 ging es durch die Breite Straße, Planken, Wasserturm zum Rosengarten, wo Standartenführer Eicke den Vorbeimarsch abnahm. Nach einem weiteren kurzen Marsch wurde auf dem Marktplatz weggetreten.

Dieser Tag wird den Männern unserer Mannheimer Motorstaffel noch lange in Erinnerung bleiben und sie zum weiteren Einsatz und Kampf anspornen, getreu dem Wahlspruch unseres Korpsführers: „Immer opferwillig, treu und einsatzbereit!" W. F.

# Kleintierschauen in unseren Vororten

### Erfolgreiche Arbeit in den Zuchtvereinen / Verschiedene Ausstellungen

Ueber die Notwendigkeit der Kleintierzucht zu sprechen, dürfte sich erübrigen, da wir ja alle wissen, wie viel von einer planvoll betriebenen Kleintierzucht abhängt. Ist es ja auch kein Geheimnis, daß bei einer Steigerung der Hühnerzucht die Frage der Eierversorgung in Deutschland für alle Zeiten gelöst wäre. Mit besonderem Interesse verfolgt man daher die Ausstellungen der verschiedenen Kleintierzüchtervereine die dabei nicht nur beweisen, was sie auf dem Gebiete der Kleintierzucht zu leisten vermögen, sondern die auch durch die Leistungsschau versuchen, anzuregen und die noch Abseitsstehenden für den Gedanken der Kleintierzucht zu gewinnen.

### In Wallstadt

Eine sehr gut beschickte und tadellos aufgebaute Kleintierausstellung hatte der Kleintierzüchterverein Mannheim-Wallstadt. 177 Nummern Geflügel und 116 Nummern Kaninchen konnten den Preisrichtern vorgeführt werden, die bei der großen Zahl erstklassiger Tiere kein leichtes Arbeiten hatten. Beim Geflügel fiel ein Reichsfachschaftsehrenpreis an Jean Häfner für schwarze Rheinländer, während bei den Kaninchen ein Reichsfachschaftsehrenpreis an Mathias Briegel für Belgische Riesen vergeben wurde. Außer zahlreichen anderen Preisen konnten bei den Kaninchen 13 Ehrenpreise und 12 erste Preise zugeteilt werden. Beim Geflügel wurden 18 Nummern mit Ehrenpreisen und 33 Nummern mit Sehr gut I bewertet. In der Gesamtleistung standen bei den Kaninchen Arthur Brauer und beim Geflügel Hermann Ritter an erster Stelle.

Ergänzt wurde die Ausstellung durch eine Schau der Selbstverwertungsgruppe. Wolle aus Angorakaninchen und Felle aller Art für Pelze und Jacken zeugten von der vielfältigen Verwendungsmöglichkeit der Kaninchenfelle. Selbst ein Paar Schuhe, deren Schäfte aus dem Fell eines Belgischen-Riesen-Kaninchens gefertigt waren, wurde gezeigt. Den ersten Preis für Pelzarbeiten erhielt Frau Reisigl. — Die Ausstellung erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches und fand auch große Anerkennung, zumal auf die Aufmachung besondere Sorgfalt verwendet worden war.

### In Waldhof

In Waldhof hatte der Kleintierzüchterverein 1900 Mannheim-Waldhof eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung aufgebaut, die 100 Nummern Geflügel und 65 Nummern Kaninchen umfaßte. Für den Industrie-Vorort Waldhof ist diese Beschickung einer Ausstellung recht anerkennenswert, da daraus zu entnehmen ist, wie auch der in der Fabrik tätige Volksgenosse bestrebt ist, in der Kleintierzucht während seiner Mußestunden einen Ausgleich für seine Fabriktätigkeit zu finden und darüber hinaus mitzuhelfen, die Ernährungsfrage unseres Volkes zu lösen.

Einen Reichsfachschafts-Ehrenpreis erhielt der Züchter Auerbach für einen Stamm schwarzer Italiener. Darüber hinaus gab es beim Geflügel noch 16 Ehrenpreise und zahlreiche weitere Preise. Bei den Kaninchen wurden fünf Ehrenpreise und 10 erste Preise vergeben. —e.

### Keine ungerechtfertigten Mietsteigerungen

Zum Vierjahresplan hat der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Tribius, einen Aufruf an die deutschen Hauseigentümer gerichtet. Er sagt darin, daß der deutsche Haus- und Grundbesitz der deutsche Steuerzahler, der größte Abnehmer der gemeindlichen Betriebe und der größte Auftraggeber des Handwerks sei. Er habe bei der Schadenverhütung im Kampf gegen den Verderb usw. besondere Funktionen zu erfüllen und müsse zu höchstem Einsatz bereit sein. Ungerechtfertigte Mietsteigerungen seien unbedingt zu unterlassen. Wie das ganze Volk unbedingt Disziplin halten müsse, so hänge auch von der Disziplin des Hauseigentümers die Stabilität des Lohn- und Preisniveaus ab. Vergiß es niemals, so ruft Tribius den Hauseigentümern zu, „daß es deine edelste Aufgabe ist, deinem Mieter, dem deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust, ein Heim zu bieten, das für ihn eine friedvolle Stätte der Kraft und der Sammlung ist."

Fritz-Schuh „die Zuverlässigen" für den Post-, Bahn- und Polizeibeamten

MARCHIVUM

# Brandstifter nach elf Jahren vor Gericht

## Ein Hockenheimer Ehepaar legte am 12. Mai 1925 in seinem Wohnhaus Feuer / Versuchter Versicherungsbetrug

**Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen! Dieses Sprichwort bewahrheitete sich wieder einmal in der Schwurgerichtsverhandlung vom Dienstag, in der die inzwischen geschiedenen Eheleute Johannes Schober aus Mannheim und Maria Schober geb. Brucker aus Brühl wegen Brandstiftung auf der Anklagebank saßen.**

Im Frühjahr 1925 war es, als der am 26. Oktober 1883 geborene und jetzt in der Karlsruher Straße 54 in Hockenheim wohnhafte Elektromechaniker Johannes Schober mit seiner am 11. September 1890 geborenen und jetzt in der Neugasse 37 in Brühl wohnhaften Ehefrau Maria Schober vereinbarte, das von ihnen bewohnte Haus in der Zähringerstraße 32 in Hockenheim in Brand zu setzen, um eine Brandentschädigung zu erhalten und außerdem den ihnen unangenehmen Mieter Hermann Heim aus dem Hause zu bekommen.

Die Vernehmung der beiden Angeklagten ergab Einblicke in die persönlichen Verhältnisse der Eheleute Schober, die nicht gerade erfreulich genannt werden können. Der Angeklagte Johannes Schober verbrachte seine Jugend in Mannheim und Hockenheim. Er erlernte das Handwerk eines Kesselschmieds, doch finden wir ihn in der Folge in den verschiedensten Berufen, als Zigarrenmacher, Schlosser und schließlich als Elektromechaniker tätig. Den Krieg verbrachte er als Angehöriger des Regiments 110 an der Westfront. Nach dem Kriege arbeitete er wie vorher als Schlosser in der Zündholzfabrik in Rheinau. 1919 pachtete er die Wirtschaft „Zur Pfalz" in Hockenheim. Seine Geschäfte scheinen nicht einwandfrei gewesen zu sein, denn er wurde wegen Schleichhandels bestraft. Im Jahre 1926 weist seine Strafliste eine Vorstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung auf. 1921 machte der Angeklagte einen Schnaps- und Bierausschank im Hause Zähringerstraße 32 auf. 1924 fing er im selben Hause einen Kolonialwarenhandel an. Nach vier Jahren verkaufte er Haus und Geschäft und baute sich ein neues Haus, in dem er wiederum ein Kolonialwarengeschäft betrieb bzw. seine Frau, während er in einer Werkstatt Motorradreparaturen ausführte. Ein Jahr später bauen sich die Eheleute Schober schon wieder ein Haus, in dem die Frau wiederum im Kolonialwarenhandel tätig war, während der Ehemann Schober in seiner Reparaturwerkstätte arbeitete. In der Kaiserstr. 31 bauten die Eheleute das dritte Haus, in dem sie wiederum ein Gemischtwarengeschäft betrieben. Schließlich baute Schober das vierte Haus, nachdem das vorherige auch wieder verkauft worden war, betrieb aber nur noch die Reparaturwerkstätte. Auch die Ehefrau Maria Schober wurde 1929 wegen eines Vergehens gegen die Gewerbeordnung vom Amtsgericht Schwetzingen verurteilt. Die Ehe der Eheleute Schober, der zwei Töchter entsprossen, war aber zerrüttet, denn sowohl der Ehemann wie die Ehefrau unterhielten Verhältnisse, so daß es schließlich im Jahre 1935 zur Ehescheidung kam. Die Ehefrau Schober unterhielt allein vom Jahre 1919 bis zum Jahre 1934 mit dem Fabrikarbeiter Bernh. Sturm, der sich 1935 im Rhein ertränkte, ein Verhältnis, das nach seinem Ende gleich wieder durch ein anderes abgelöst wurde. Bezeichnend ist, daß gegen den Angeklagten Schober ein Verfahren wegen Kuppelei schwebt, da die Staatsanwaltschaft annimmt, daß Schober von den Beziehungen seiner Frau wußte.

Bei den Erhebungen, die von der Staatsanwaltschaft vorgenommen wurden, stieß man nun auf Dinge, die seit Sturms Selbstmord immer größere Kreise zogen, so daß die Eheleute Schober wegen des dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet wurden.

Elf Jahre sind es jetzt her, seitdem der Dachstock des Hauses Zähringer Straße 32 in Hockenheim, das den Eheleuten Schober gehörte, abbrannte. Es war verdächtig, daß kurz vorher die Versicherungssumme, mit der das Haus versichert war, von 9500 RM. auf RM. 20 000 erhöht worden war. Aber obwohl man den Besitzers des Hauses, Johannes Schober, verhaftete und zehn Tage in Untersuchungshaft beließ, war weder ihm noch seiner Frau eine Schuld an dem Brand nachzuweisen. Und all die Jahre her haben es die Eheleute Schober verstanden, jede Schuld von sich abzuwälzen. Erst durch den Selbstmord Sturms, der sich im Anfang April 1935 im Rhein ertränkte, weil das Verhältnis zu der Ehefrau des Angeklagten Schober auseinandergegangen war, kam Licht in die Angelegenheit, denn noch vor seiner Tat hatte Sturm seiner Nichte erzählt, daß die Eheleute Schober ihr Haus in Brand gesetzt hätten. Geschickt hatten es bisher die Schober verstanden, den Verdacht zuerst auf den ihnen unbequemen Zwangsmieter H., und dann auf Sturm zu lenken, bis jetzt endlich der Verdacht gegen sie selbst greifbarere Form annahm. Der Brand spielte sich am 12. Mai 1925 ab. Am 4. Februar desselben Jahres hatte Schober die Versicherungssumme auf 20 000 Mark erhöhen lassen.

Die Eheleute gaben auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. Petters, ob die Erhöhung im Hinblick auf den geplanten Brand vorgenommen worden sei, an, daß die Erhöhung nur des Geschäfts wegen vorgenommen wurde, denn sie hätten sich Drogen zugelegt und eine Brennerei eingerichtet. Dem stand nun entgegen, daß der Betrag für die Wohnungseinrichtung ohne Grund um das Doppelte erhöht wurde, von RM. 5300 auf RM. 12 300, ohne daß deshalb ein Stück mehr angeschafft wurde. Durch den Brand, der nachts um 1 Uhr ausbrach, entstand ein Gebäudeschaden von RM. 3000 und ein Fahrnisschaden von 2300 Reichsmark. Der Betrag von 2300 Mark wurde durch die Fahrnisversicherung bar ausbezahlt.

Bei der Vernehmung der Angeklagten, die bei Redaktionsschluß noch nicht beendet war, ergab sich eine so unglaubliche Raffinesse der Eheleute Schober, die bei der Vorbereitung des Brandes aber auch an alles dachten, so daß ein solcher Fall wohl vereinzelt dastehen dürfte. Ihre Angaben über die Ursache des Brandes widersprechen sich so oft, daß sie der Vorsitzende mit allem Nachdruck darauf hinwies, daß wenn sie ihr Manöver weiter fortsetzen wollten, sie sofort wieder in Untersuchungshaft abgeführt würden.

---

### Ein Hörspiel vom Roten Kreuz

Wie der Deutschlandsender mitteilt, wird von ihm heute 20.10 Uhr ein Hörspiel „Der Samariter von Solferino" gesendet, das ein Lebensbild des Gründers des Roten Kreuzes, Henry Dunant, darstellt.

# Anordnungen der NSDAP

### Politische Leiter

**Horst-Wessel-Platz.** 11. 11., 20.15 Uhr, Appell sämtl. Pol. Leiter, Walter und Warte im „Mannheimer Hof". Uniform bzw. Armbinde.

**Plankenhof.** 10. 11., 20.30 Uhr, erweiterte Mitgliederversammlung im Eichbaum-Stammhaus, P 5, 9. Erscheinen ist Pflicht.

**Wohlgelegen.** 10. 11. Appell sämtl. Politischen Leiter. Antreten 20.15 Uhr in der Bibienastraße. Dienstanzug.

**Neuschwald und Waldhof.** 11. 11., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Kasino Bopp & Reuther. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder und Pol.-Leiter-Anwärter in Pflicht.

**Neckarau-Süd.** Am 11. 11., um 21 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone" ein Appell der Politischen Leiter statt. Hierzu haben zu erscheinen die Zellen- und Blockleiter, sowie die Zellen- und Blockwalter der DAF und der NSV. Dienstanzug.

### NS-Frauenschaft

**Abt. Jugendgruppe.** 10. 11., 20.15 Uhr, treffen sich alle neuen Jugendgruppenmitglieder in L 14, 4 (Kreisfrauenschaftsleitung).

### HJ

**Luftsportunterbann.** 10. 11., 19.30 Uhr, Antreten der Luftsportgefolgschaften 1 und 2 auf dem Zeughausplatz. Die Scharführer sorgen dafür, daß der Befehl nochmals durchgegeben wird.

### DAF

**Friedrichspark.** 11. 11., 20 Uhr, kl. Ballhaussaal Sitzung sämtlicher DAF-Walter und KdF-Warte.

**Strohmarkt.** Die monatliche Zusammenkunft sämtlicher Betriebswalter u. KdF-Warte findet am 11. 11., 20.15 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit (Redenzimmer) statt.

### Arbeitsdank

**Strohmarkt.** Sprechstunde des Ortsarbeitsdankwalters jeweils donnerstags von 17.30 bis 19 Uhr im Haus der Deutschen Arbeit, Zimmer 19. — Sämtliche im Ortsgruppenbereich wohnenden ehem. Arbeitsdienstmänner holen am 12. 11. ihre neuen Mitgliedsausweise ab.

### NSRB — Deutsche Rechtsfront

**Mannheim II:** Am 11. 11., 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Blauen Saal des „Mannheimer Hof" (Augusta-Anlage 4/8).


**Kostbare Zeit verlieren**

Sie, wenn Sie schlecht sehen. Beseitigen Sie diesen Mangel durch Kauf der richtigen Brille bei

Diplom-Augenglas-spezialist Käpernick, P 2, 14 pers. d. Hauptpost


**Vom Planetarium.** Am Mittwoch, 11. November, beginnt Professor Dr. P. Krüger von der Universität Heidelberg die Reihe seiner Vorträge über Vererbungslehre. Die allgemeinverständlich gehaltenen und durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vorträge behandeln die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Vererbung, Keimzellen und Chromosomen als Träger und Vermittler der Erbeigenschaften und die Vererbung beim Menschen.

**70. Geburtstag.** Frau Franziska Gerich Witwe, Mannheim, B 2, 8, feiert am heutigen 10. November in körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.


# Kleine H.B.-Anzeigen

**Zu vermieten**

Lindenhof! Neubau! Große 2-Zimmer-Wohnung f. 54 ℳ sofort oder spät. zu verm. Spar- u. Bauverein Mh., R 7, 48. (30 041 B)

Gegenüb. Wasserturm, in bester Lg.: Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubehör zum 1. Dez. zu vermieten. Anfragen: Wellenreuther O 7, 18. (12 785 B)

Landteilstraße 13 (4. Stock) Sehr schöne 4½-Zimmerwhg., Diele, Küche, Speisekammer, einger. Bad, mit Zentralheizung. E 7, 23 (parterre) Geräumige 4 oder 5 Zimmer, gr. Diele, Küche, Badezimmer und Mansf. (Etagenhzg.), als Bdst. od. Büro geeig., sof. od. spä. zu verm. Näh. Franz Mändel, Baugeschäft, Schimperstraße 20, Fernruf 519 60. Anfr. v. 8—12 u. 2—6 U. (31 702 B)

Hocheleganteste 5-Zimmer-Wohnung mit gr. Diele, gr. Bad, Vorplatz, Loggia, 2Mans., 2 Keller, Zentralh. Warmwass., Lift usw., Augusta-Anlage 34 per sofort oder später zu vermieten. Näh. bei Martin Franz, Cassinistraße 18. Fernruf 246 62. (22096*)

1 Zimmer mit Küche und Bad sofort od. 1. Dez. zu vermieten. Arnold, Rheindammstr. 60. (27 404*)

Schöne 2 Zimmer und Küche auf 1. Dezbr. an ruh. Mieter gegen Zahlung d. Herrichtungskosten zu vermieten. Miete 25.50 ℳ. Näheres: Reimann, Dammstr. 22, part. (12 782 B)

3-Zimmerwohg. Balkon u. Loggia, einger. Bad, Warmwasserbr. kombin. Herd, zu 70 ℳ, in schöner Lage a. d. Lindenhof zu vermieten. Anzusehen von 15—7 Uhr. Donnersbergstr. 31 2. Stock, links. (12 788 B)

Schöne 4-Zim.-Wohn. m. allem Zubeh. u. Mansd., 3Tr. preisw. sof. od. spät. zu vermiet. Näh. Hch.-Lanz-Straße 26, part.

3 Räume Souterrain, hell, f. Büro, Lager bal. billig zu vermieten. Tullastraße 13, Röthm.

**Mietgesuche**

Ehepaar in fester Stellung sucht 2-Zimmerwhg. m. Küche. Ang. u. 27 323* an Verlag

**Möbl. Zimmer zu mieten gesucht**

Gesucht ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang, sep. Bad- u. Tel.-Benützg.) in Oststadt, Altem. in Schwetzingervorst. oder Lindenhof. — Preisangeb. mit o. ohne Frühstück u. 22 149* an Verlag

Beruftätig. Frl. sucht nette Wohngelegh. in gt. Hs., a. liebst. möbl. Mansarde m. Dampfh. Angeb. u. 12 770B an Verlag

**Geschäfte** Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Gelegenh.-Kauf! Wäscherei mit Heißm.-Betrieb in pfälz. Stadt m. 27 000 Einw., 1a Existenz, sehr günstig an nur schnellentschloss. Fachleute zu verkaufen. Zuschr. u. 27 455* an d. Verlag d. B.

Gutgehendes Bettengeschäft zu verkaufen. Z. Uebernahme d. reichhalt. Lagers i. 15 000 RM. Einkaufswert erford. Auskunft durch: Immobilien-Büro M. Geisel, O 5, 15 Mhm., Ruf 203 09

**Leere Zimmer zu vermieten**

Rheinhäuserstr. 75 leer. gr. Zimm. part., sep., auch a. Lager usw. geeig., 15 ℳ, zu vermieten. Fernruf 220 33. (27 342*)

**Geldverkehr**

Wer leiht festbesold. Arbeiter 300.- RM. geg. gut. Zins u. Sich. a. kurze Zeit, mögl. Selbstgeber. Angeb. u. 27 386* an d. Verlag d. B.

**Offene Stellen**

Tüchtige Friseuse für Samstags (Dauerarbeitsstelle) sofort gesucht. Zuschr. u. 22 148* an d. Verlag d. B.

Suche f. Plisser, Stickerei Defatur usw., evtl. Färb., chem. Rein. Wäschereianstalten Annahmestellen in Vororten, nebst Schwetzingen und Blankstadt. Off. u. 27 452* an Verlag

I. Friseuse durchaus selbständ. arbeitende Kraft, bei hohem Lohn baldigst gesucht. Zuschr. u. 27 409* an d. Verlag d. B.

**Lehrstellen**

Friseur-Lehrling oder Lehrmädchen mit beruftüch. Vorkenntnissen sofort gesucht. Zuschrift unter 27 392* an Verlag

**Offene Stellen**

In Einfamilienh. (Zentralht.) nur gut empfohl., tüchtiges, zuverlässig. Alleinmädchen welches etwas kochen kann und in sämtl. Hausarbeiten durchaus bew. ist, zu 4 erw. Personen bei gutem Lohn gesucht. Angeb. mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Nr. 27 350* an den Verlag ds. Bl. erb.

Junge, gewandte Stenotypistin per sofort gesucht. Zuschr. u. 12 779BS an den Verlag

**Zu verkaufen**

Geschenke, die guten Geschmack verraten ... aus Kristall, Porzellan oder Bronze, Gemälde und Figuren alles wirklich sehr preiswert in den Kunststuben GRUBER O 7, 22, Kunststr. gegenüber Tischenbräu

Elektr. Lüster, echt Bronze, antikes Stück, zu verkaufen. R 6, 10/12, 2 Tr., Bechtel (27 405*

2 sehr schöne Tanzkleider (beiges Seide), Gr. 44, m. Unterkleid 25 ℳ; Gr. 42, 10 ℳ, sof. zu verk. Anzuf. bei Frau Dorus, M 3, 5, 3 Tr. lk. (27341*

Schreibmasch. gut erhalten, Büromaterial sehr bill. abzugeb. Rowoldt, Windeckstraße 49. (27 316*)

Wg. Wegzugs noch versch. Möbel u. Haushaltungsgegenst. billigst zu vk., u. a. Gasherd m. Gestell 5 ℳ, u. Lampe 2 ℳ. Belfstr. 11, 1 Tr. (27 376*)

Gut erhalten, Kinder-Kastenwagen zu verkaufen. Grand, Hch.-Lanz-Str. 37 (27 402*)

Mod. Puppenwag., sowie schön. Kaufladen m. Zubehör, beid. sh. gut erh., billig zu verkaufen. Pa. a. Wunsch bis Weihnacht zurückz. Zu erfr.: Riedfeldstraße 26, II, links. (27 403*)

**Zu verkaufen**

Kohlenbadeof. gr., Kupf., Badew., Becken und Spiegel zu verkaufen. Inst. Bemtrd., Gu 7, 15, p (4951*)

Ein elegantes schw. Kleid 1 schw. Mantel preiswert zu verkaufen. Anzuse. zw. 5 und 7 Uhr. Adresse u. 12 794B im Verlag ds. Bl.

Kleiderschränke, Waschkommode, Tische, Stühle und Zinngegenstände zu verkaufen. Kaiser u. Heck, G 2, 2, Laden. (433 B)

Vollständiges Schlafzimmer Schreibtisch, Sofa, Sekretär, Nachttische m. Marm., Waschtl. m. Marm., 2 Kleiderschränke, 3 Betten 3 teil. Bettstellen m. Mat., Waschbadeof. Stühle, Tische bill. zu verkauf. U 1, 17 M. Bonner, Rthdt (12 791 B)

2 Handwagen m. Fed. u. Patentachsen zu verkauf. Zu erfr.: Lutherstraße 27, IV, rechts (27 349*)

Guterhaltener Kinderwagen bill. zu vkf. Kleinfeld 3-6, Nr. 16, 2. St (27 401*)

Neues Schlafzim. auf d. Transport etwas beschädigt, ganz in echt Eiche, billig abzugeben Rich. Schüler Möbel-Etage Kaiserring 24, p. 1 Min. v. Bahnh. Ehestandsdarlehen (12 798 B)

Gebr. Gasherd 4fl., mit Backofen, zu verkaufen. Kaiser, B 7, 9. (27 406*)

Gebr. Kinder-Klappwagen zu verk. Rowoldt, Windeckstraße 49. (27 317*)

Schlafzimmer schöne Schränke, Bettst., Matr., Frisiertisch, m. Spiegel, Nachttische mit Glasplatte, Roste, komplett 245.— Möbel Meisel E 3, 9 Ehestandsdarlehen. (31 703 B)

**Kaufgesuche**

Gebrauchter Ofen f. größ. Werkstätte sofort zu kauf. gesucht. Angebote u. AB 12 790 BS an den Verlag d. Bl.

2 gebr. Puppenwagen, gut erhalt. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 27 388* an d. Verlag d. B.

Guterhaltenes H.- u. Speisezim. zu kaufen gesucht. W. Graf, K 3, 7 Ankauf — Verkauf (4529 B)

**Tiermarkt**

Mehrere Reitpferde auch geeignet, preiswert abzugeben. Fernruf 424 32. (12 800 B)

**Automarkt**

„Rheinguß" Großgarage zwisch. Schwetzinger u. Rheinhäuserstraße. Wir vermieten ab 15. November dies. Js. in unserer heizbaren Großgarage Sammel- sowie Einzelboxen. Näh.: Leonhard Hanbuch & Söhne, Abtlg. Hausverwaltungen. - Tel. 409 41 u. 409 42.

Ford VERKAUF UND KUNDENDIENST Neuer autorisierter Ford-Händler Fels u. Flachs Schwetzinger Str. 58 Fernruf 43865

RUF 28474 OPEL LEIHWAGEN OLYMPIA J. Schwind Tel: 28474

Autos für Selbstfahrer neue Wagen Ph. Hartlieb N 7, 8 (Kinzingerhof) Fernruf 212 70

**Motorräder**

Horex Motorrad, 500 ccm, neuw. z. Tarifpreis zu verkaufen. Friedr. Hartmann, Seckenheimerstr. 68a Fernruf 403 16. (12 784 B)

Schafft Arbeit für das Handwerk

**Immobilien**

Alleinhaus Oststadt 5 Zimmer, Küche und Bad reichl. Nebenräume und Garten, zu verkaufen. Immobilienbüro M. Geisel, O 5, 15. Fernruf 208 09.

PLAKATE Büro zu vermieten, Laden „ „, Lager „ „, Leeres Zimmer „ „, Möbl. Zimmer „ „, Wohnung „ „ im Hakenkreuzbanner R 3, 14–15, oder durch unsere Träger

**Heirat**

Heirat Zw. Heirat suche ich f. m. 27jähr. T., sudell. Auf. u. einzige Erbin, evang. Herrn in sich. Pos. u. sol. Char., Polizei u. Militär angenehm. Freiheldbg. in Vorort Mannh. Zuschr. u. 27 367* an d. Verlag d. B.

Weihnachts-Wunsch! Oberpostinspk. Witwe 38 J. alt, ob. Anhang, eleg. Ersch. in geordn. Verh. wünscht mit seriös. Hrn. Eheglück Strengreelle Vermittl. gut. Kreise Köhler, T 6, 25 Fernruf 265 42. (31 701 B)

HB Kleinanzeigen sind zuverlässige, flinke billige Helfer!

## Letzte badische Meldungen

### Eine neue Obstgroßanlage

* Heidelberg, 10. Nov. Der Obst- und Gartenbauverein Handschuhsheim hat am Neckar schon vor zwei Jahren eine Obstgroßanlage geschaffen. Es sind dort nicht weniger als 2½ Hektar Gelände mit Obstbäumen bepflanzt worden. Diese Obstpflanzung wird nun erheblich vergrößert. In diesen Tagen werden auf dem bisher wenig genutzten Gelände am Neckar entlang nochmals 2½ Hektar Ackerfeld mit Obstbäumen bepflanzt.

### Beim Aufspringen auf den Zug verunglückt

* Bretten, 10. Nov. Als sich in der vergangenen Nacht der fahrplanmäßig um 23.46 Uhr abfahrende Zug in Richtung Eppingen mit einigen Minuten Verspätung in Bewegung setzte, wollte die 17 Jahre alte Gertrud Weirich aus Achern noch aufspringen. Das Mädchen stürzte zwischen dem letzten Personen- und dem Gepäckwagen auf die Schienen und wurde überfahren. Die Räder des Gepäckwagens gingen der Unglücklichen über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

### Einweihung des Kollegiengebäudes

Freiburg, 10. Nov. Nachdem 1934 durch einen Brand die Aula der Universität zerstört worden war, ging man gleichzeitig mit der Wiederherstellung an eine Aufstockung des Kollegiengebäudes. Der Bau ist nunmehr vollendet und wird am 14. November gelegentlich der Immatrikulierung der neuen Studenten eingeweiht. Vorher erfolgt die Enthüllung der Ehrentafeln für Albert Leo Schlageter und Dr. Karl Winter.

### Eine Hans-Thoma-Schau

Waldshut, 10. Nov. Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe veranstaltet zur Zeit in Waldshut eine volkhafte und künstlerische Auslese von graphischen Arbeiten des großen Schwarzwaldmalers Hans Thoma. Diese erste Kunstschau ist als Wanderausstellung für die Dörfer der Südwestmark gedacht und bezweckt, auch die Landbevölkerung, die kaum die Möglichkeit hat, eine Kunstausstellung besuchen zu können, mit dem deutschen Kunstschaffen vertraut zu machen. Die Wanderschau umfaßt 40 schlicht gerahmte Viersarben-Lichtdruckbilder des bodenständigen großen Meisters. Außerdem ist Gelegenheit gegeben, die gezeigten Volkskunstblätter sehr preiswert zu erwerben.

### Brandstifter festgenommen

Ittenschwand (bei Waldshut), 9. Nov. Wie erinnerlich, brannte im Juni d. J. das Anwesen des Landwirts Laile sr. bis auf die Grundmauern nieder. Schon bei der Untersuchung der Brandursache bestand starke Vermutung für eine Brandstiftung. Jetzt, nach einem halben Jahr, hat sich der Verdacht so verdichtet, daß die Staatsanwaltschaft in Waldshut zur Festnahme des Laile schreiten konnte. Mit ihm wurde auch die 15jährige Tochter des Eugen Strohmeier von Tunau verhaftet, die bei Laile als Aushilfe tätig war. Eugen Strohmeier wohnte bekanntlich mit dem Brandstifter von Tunau, Eugen Ruch, unter einem Dach und war auch vorübergehend bis zum Geständnis des Ruch in Untersuchungshaft.

### Der Wiesbadener Juwelendieb ausgeliefert

**Frankfurt a. M., 10. Nov. Die Justizpressestelle Frankfurt a. M. teilt mit: Der Wiesbadener Juwelendieb Karl Schiffbauer ist von den englischen Behörden auf Antrag des Oberstaatsanwalts in Wiesbaden an die deutschen Behörden ausgeliefert worden. Auf Grund des schon erlassenen Haftbefehls wurde er am 8. dieses Monats als Untersuchungsgefangener in das Gerichtsgefängnis Wiesbaden eingeliefert.**

## Eine Milliarde geht durch den Backofen

### Vitamine bleiben erhalten / Das Verbot der Mehlbleichung kommt

**Der Gesamtumsatz des deutschen Backgewerbes beträgt heute etwa 1 Milliarde RM pro Jahr, und davon entfällt ungefähr ein Drittel auf die Brotindustrie. Die handwerklichen Bäckereibetriebe setzen ihre Ware über zirka 125 000 Ladentische ab, die Brote aus der Fabrik werden über 250 000 Ladentische verkauft.**

### Vollkornbrot am gesündesten

Im Vordergrund aller gemeinsamen Bestrebungen steht natürlich die Qualitätsverbesserung des Brotes. Die Vorbedingung für eine Verbesserung ist allerdings, daß die Sauerteigführung ordnungsgemäß und ununterbrochen vorgenommen werden kann. Die Frage, ob wir weißes oder schwarzes Brot backen und essen sollen, muß in erster Linie von der Wissenschaft beantwortet werden. Da sie auf die Wichtigkeit des dunklen Vollkornbrotes hinweist, wird sie auch die Mittel und Wege finden, um dieses besser und leichter herstellen zu können.

Der Brotverbrauch des Menschen hat sich in den letzten Jahrhunderten stark verändert. Das Brot hat an Bedeutung als Nahrungsmittel verloren, da die zunehmende Verstädterung und der immer größere Umfang, in dem Maschinenarbeit schwere körperliche Arbeit ausschaltete, den Menschen zu ballastärmerer, konzentrierterer Kost treibt. Für die Ernährung heißt es nun nicht: Weizen oder Roggen?, sondern grob- oder feingemahlenes Mehl! Zweifellos muß das feiner ausgemahlene Mehl weit ungünstiger beurteilt werden als das, welches noch Kleie enthält. An Vitamin- und Eiweißgehalt kann zwar das Roggenbrot neben dem Weizenbrot und umgekehrt, nicht aber das feine neben dem Vollkornbrot bestehen.

Aus den Forderungen der heutigen Ernährungsphysiologie wird von mancher Seite die Folgerung gezogen: Zurück zur Natur! Aber dieser Ruf ist unsinnig, denn wir können nicht zurück. Dagegen müssen wir die Folgen der Verstädterung beseitigen. Das läßt sich auf die wissenschaftliche Formel bringen: Wir müssen die Ernährung von der Eiweißseite auf die der Kohlenhydrate zurückverlegen. Vor der großen Wanderung in die Stadt aß der Deutsche 15 bis 16 Kilo Fleisch, heute dagegen verzehrt er 50 bis 60 Kilo. Auch der Fettverbrauch ist erheblich gestiegen. Die Folgen davon sind Krankheitserscheinungen, auch die große Verbreitung der Zahnfäule. Allerdings darf man nicht einfach jetzt die Brotnahrung in den Vordergrund stellen und dazu das bisher übliche Brot verwenden.

### Keine denaturierten Mehle!

Hauptsache ist, daß wichtige Nährstoffe des Mehles nicht künstlich zerstört werden, wie das heute noch vielfach durch chemische Mittel geschieht. 79 Prozent unserer Mehle werden zur Zeit chemisch vorbehandelt, und man behauptet, diese Mittel seien unschädlich. Wer aber ernsthaft wissenschaftlich nachforscht, wird chemische Konservierungsmittel nur dort zulassen, wo sie für die Erhaltung der Nährstoffe unbedingt notwendig sind. Wer durch sie die Vitamine im Mehl zerstört, kann sich nicht damit verteidigen, daß er die Vitamine nachträglich wieder zusetzen will. Denn man setzt doch nur die Vitamine zu, die man kennt. Die Wissenschaft entdeckt heute aber noch immer neue dieser lebenswichtigen Stoffe, und solange wir nicht wirklich alle kennen, kann keiner behaupten, die zerstörte natürliche Zusammensetzung künstlich wiederherstellen zu können. Deshalb wird das Mehlbleich-Verbot demnächst kommen als ein neuer Hinweis, daß wir überall die Natur achten müssen, in die wir hineingestellt sind.

J. W.

## Die Verteidiger beantragen Freispruch

### Das Plädoyer der Rechtsanwälte Dr. Wetterers / Zubilligung des § 51 gefordert

**Heidelberg, 10. Nov. In der heutigen Sitzung des Wetterer-Prozesses hatten die Verteidiger das Wort.**

Rechtsanwalt Dr. Mößmer (München) ging davon aus, daß die Worte des Staatsanwalts einer gewissen Korrektur bedürften. Nur soweit sei auf die Persönlichkeit Wetterers eingegangen worden, als man darin Stützpunkte für die Anklage fand. Was er getan habe, stelle objektiv zwar einen groben Verstoß gegen die Rechtsordnung dar, die Frage bleibe nur, wieweit man den Angeklagten dafür verantwortlich machen könne. Eine scharfe Grenze zwischen Psychopathie und Geisteskrankheit sei nach den Gutachten der Sachverständigen nicht gezogen worden; es liege beim Gericht, festzustellen, ob der Angeklagte die Fähigkeit besaß, das Unerlaubte seiner Tat einzusehen. Die Störung seiner Geistestätigkeit sei von den Sachverständigen nicht bestritten worden. Wetterer sei dem größten Selbstbetrug zum Opfer gefallen, den man sich vorstellen könne. Man dürfe dem Angeklagten keinen Vorwurf daraus machen, daß er krebsverdächtige Personen behandeln zu dürfen glaubte, dasselbe sei von den inkurablen Fällen zu sagen. Wenn Wetterer wirklich verbrecherisch veranlagt gewesen wäre, dann hätte er vorsichtiger gehandelt. Es sei keine Empfehlung für einen Arzt, wenn in seiner Klinik so viele Kranke sterben. Wo komme aber die Wissenschaft hin, wenn sie keine wagenden Versuche unternehme.

Außerordentlich große Erfolge hätten dem Angeklagten Grund gegeben, nicht mit der Möglichkeit der Unheilbarkeit zu rechnen. Um die Moulagen und deren Armierung scheine sich Wetterer wenig bekümmert zu haben. Die falschen Angaben und die Kassiber seien nur gemacht worden, um seine Frau zu entlasten. Wetterer sei also nicht unter dem Gesichtspunkt des Betrugs zu verurteilen. Es sei weiter schwer, einem Arzt den Vorwurf des Wuchers zu machen. Rein objektiv gesehen, bestünde zwischen der Leistung und der Gegenleistung Wetterers ein Mißverhältnis. Subjektiv habe er sich bei seiner Ueberheblichkeit als der bedeutendste Arzt gehalten und sei dabei weit über das Ziel hinausgeschossen. Das Gericht habe ein Urteil zu verkünden, das den Interessen der Gemeinschaft gerecht werde, ohne dem Angeklagten ungerecht zu werden.

Rechtsanwalt Dr. Mößmer stellte dann den Antrag, Wetterer nach § 51 Abs. 1 freizusprechen. Wenn gegen ihn das Verbot der Berufsausübung ausgesprochen werde, dann sei seine Verbringung in die Heil- und Pflegeanstalt nicht notwendig, da er sich nur in Ausübung seines Berufes diese Dinge habe zuschulden kommen lassen. Fürsorglich stelle er den Antrag, eine Strafe auszusprechen, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Rechtsanwalt Dr. Leonhard (Heidelberg) ging in seinem Plädoyer von der Voraussetzung aus, daß sich Wetterer objektiv schuldig gemacht hat, subjektiv jedoch nicht. Wie ein Krebs das Gewebe zerstört, so sei durch Wetterers Veranlagung im Laufe der Zeit sein Charakter umsponnen worden. In kurzer Zeit habe der Angeklagte bis 1915 auf dem Neuland der Röntgentherapie Hervorragendes geleistet. Der „Knick", den die Sachverständigen in seinem Leben nicht haben finden können, sei in der Ueberschüttung seiner Geltungssucht mit Lob zu finden. Er habe ängstlich darüber gewacht, daß niemand aus seinem Kranz ein Lorbeerblatt nehme. Die ihn umgebende Welt habe er sich systematisch zum Feind gemacht. Plötzlich seien dann die Lobeshymnen ausgeblieben; statt dessen Angriff auf Angriff. Wetterer habe sich als Märtyrer gefühlt. Auch heute sehe er noch nicht ein, daß er sein eigener Anreiser gewesen ist. Sein persönlicher Ruf sei ihm wichtiger gewesen als Verdienst und alles andere.

Es sei erschütternde Tatsache, wie ein Mann seinen ehemaligen Weltruf und -ruhm wieder aufzuwärmen versuchte. Zu welch grotesken Mitteln habe nicht Wetterer gegriffen, um seine Selbstsucht befriedigen zu können. Es sei so, wie der psychiatrische Sachverständige gesagt hat, es liege in der Tragik Wetterers, daß er in seinem Leben zum Scheitern verurteilt war. Unbeschadet der öffentlichen Meinung müsse ein Urteil gefällt werden, in dem Menschlichkeit und Gerechtigkeit gleich geschätzt werden. Er beantrage die Freisprechung des Angeklagten nach § 51 Abs. 1, fürsorglich eine milde Strafe.

Das Urteil wird am Donnerstagmittag verkündet werden.

### Schwerer Autozusammenstoß

Wachenheim, 10. Nov. Am Samstag stieß ein aus Richtung Dürkheim kommender, mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Kaiserslautern in der S-Kurve bei dem Bürklin-Wolffschen Anwesen mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Verkehrskraftwagen der Autobuslinie Neustadt—Dürkheim so heftig zusammen, daß der Lenker des Personenautos und seine Frau am Kopf schwere Verletzungen erlitten, die übrigen Insassen, drei Kinder, kamen mit dem Schrecken davon. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt.

## Wieslocher Stadtkapelle feierte Jubiläum

### Die Feuerwehr zeigte ihre neue Motorspritze / Siedlungen fertiggestellt

* Wiesloch, 10. Nov. (Eig. Bericht.) Das Festkonzert der Stadtkapelle zu ihrem 40jährigen Stiftungsfest stand am Sonntag im Mittelpunkt. Der überfüllte Saal „Zum Erbprinzen" zeigte das große Interesse der Bevölkerung an ihrer Stadtkapelle. Daß die Kapelle sich besonders in der Marschmusik in den letzten Jahren sehr gut entwickelt hat, hat sie in ihrem Betätigungsfeld bei Festzügen, Aufmärschen und Kundgebungen schon oft bewiesen. Das reichhaltige Programm am Samstagabend zeigte, daß sie sich auch kulturell zu einer leistungsfähigen Konzertvereinigung herangebildet hat. Unter der Stabführung von Musiklehrer Fritz Leutz brachte sie Werke älterer und jüngerer Tondichter zu Gehör, die immer wieder reichen Beifall fanden. Bürgermeister Bender nahm im Verlauf des Abends die Ehrung der vier ältesten Mitglieder der Stadtkapelle vor. Für 40jährige Zugehörigkeit zur Kapelle konnten durch Ueberreichung einer Urkunde Gg. Klaus, Josef Eberle, Karl Schildhorn und Josef Reinhard geehrt werden. Der Solist des Abends, Opernsänger Franz Fähringer, Tenor, vom Badischen Staatstheater, ein Sohn der Nachbargemeinde Nußloch, trug viel zur Verschönerung der Feier bei.

Die Haupt- und Schlußübung der Freiwilligen Feuerwehr war zugleich mit einer Vorführung der neuen Motorspritze verbunden. Die Uebung, der ein Großbrand eines Fabrikgebäudes zugrunde lag, wurde von den Wehrleuten sachgemäß zur vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Die Wehrführer der Umgebung nahmen an der interessanten Uebung teil. Zum Schluß folgte die Vorführung der Motorspritze, deren Leistung zufriedenstellend ausfiel. Am Abend fand ein Kameradschaftsabend statt, wobei Bezirksbrandmeister Sauer und Bürgermeister Bender der Mannschaft für die geleistete Jahresarbeit dankten.

Die Siedlungsbauten der Stadtrandsiedlung wurden dieser Tage fertiggestellt und bezogen. Das Gelände, das eine Schenkung der Steingotterchen Familie an die Stadt ist, zeigt 15 eineinhalbstöckige Häuser mit geräumigem Vorplatz und Garten.

Aus Anlaß des Gedenkens an die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München im Gebiet des SA-Sturmbannes II/250 Ermordeten sprach der Gruppenführer der SA Gruppe Kurpfalz folgende Beförderungen aus: Sturmbannführer (2/250) Alfred Reinhard zum Obersturmbannführer, Obertruppführer W. Burkhard (5/250) zum Stumführer und Sturmführer L. Stricker (6/250) zum Obersturmführer.

G. L.

## Aus der Saarpfalz

### Er wollte ins Ausland

Landau, 10. Nov. Zur Verhaftung des Juden Albert Meyer aus Niederhochstadt, der der Steuerhinterziehung und Kapitalflucht verdächtig ist, erfahren wir weiter, daß er bei seiner Festnahme im Begriff war, ins Ausland zu flüchten. Er hatte in früheren Jahren einen Frucht- und Mehlhandel mit den Gaudörfern getrieben und sich dabei ein Vermögen zusammengerafft. In der letzten Zeit ging das Geschäft zurück und der Jude wollte auswandern, unter Mitnahme seines Vermögens, jedoch ohne eine Genehmigung der Devisenstelle. Es ist gelungen, 60 000 Mark Vermögenswerte sicherzustellen und zu beschlagnahmen. Gegen den Juden wurde Haftbefehl erlassen.

### Drei Monate nach Dachau

Rülzheim, 10. Nov. Durch Beschluß des Bezirksamts Germersheim wurde Heinrich Kerner von hier nach einem Familienstreit, wobei er seine Frau verletzte, festgenommen und auf die Dauer von drei Monaten in das Arbeitslager Dachau verbracht. Kerner, der dem Alkohol ergeben war, vernachlässigte seine Verpflichtungen gegenüber seiner Familie und seinem Betrieb.

### Zwei Schwarzbetriebe geschlossen

Pirmasens, 10. Nov. In der letzten Zeit ist die Gewerbepolizei von Pirmasens verschiedentlich Schwarzbetrieben auf die Spur gekommen und hat diesen Schädlingen am Volksganzen das Handwerk legen können. Nunmehr haben die Nachforschungen der Polizei sogar dazu geführt, daß zwei Schuhfabrikbetriebe, die unangemeldet, also ohne Steuern zu bezahlen und ohne die Arbeiter sozial zu versichern, Schuhe herstellten. Es handelt sich dabei um kleinere Betriebe, von denen einer einem Juden gehört. Die dem Staat erwachsenen Nachteile sind außerordentlich umfangreich. Die beiden Schwarzbetriebe wurden geschlossen und polizeilich versiegelt.

## Nachbargebiete

### Hühner von Gärgasen getötet

Alzey, 10. November. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich in einem Alzeyer Bauernhof. Dort hielten sich Hühner in der Nähe der verschlossenen Kellertüre auf, durch die die Gärgase der Weine abzogen. Zwei Hühner wurden von den Gasen betäubt und gingen kurze Zeit später ein, während ein Hahn nur dadurch gerettet werden konnte, daß man ihn aus dem Bereich der Gärgase nahm.

### Brandgräber aus der Latene-Zeit

Alzey, 10. Nov. Bei Arbeiten in der Rebschule in der Nähe der bekannten Vanglonensiedlung wurde eine Reihe von Brandgräbern aus der späteren Latene-Zeit entdeckt. Die interessanten Funde konnten geborgen und dem Alzeyer Heimatmuseum übergeben werden. Die Gräber enthielten zahlreiche schöne Gefäße und zierliche Schmuckgegenstände. Besondere Beachtung verdient ein Brandgrab, in dem sich mehrere farbige Armringe und schön verzierte Fibeln als Beigabe befanden. Ebenso wurde vorzüglich enthaltene Siegel aus Bein und Bronze geborgen.

## Neues aus Lampertheim

### Es wird weiter gesiedelt

* Lampertheim, 10. Nov. Die Katharine-Grünewald-Siedlung, die bereits über 80 Siedlerstellen verfügt, soll eine erneute Erweiterung erfahren. Seitens der Bürgermeisterei werden die Bepflanzer von Siedlungsäckern im Siedlungsgelände aufgefordert, keine Anpflanzungen mehr vorzunehmen, da das Gelände von der Gewobag, Gem. Eigenheim-, Spar- und Wohnungsbau AG., zur Erweiterung der Siedlung in Anspruch genommen wird.

* Lampertheim, 10. Nov. Am letzten Sonntag fand hier durch Kreis-Feuerwehrinspektor Breunig, Bensheim, die Feuerwehrinspektion statt. Nach dem Mannschafts- und Geräteexerzieren erfolgte ein Brandangriff, zu dem die Zigarrenfabrik Haas & Derst ausersehen war. Kurz nach der Alarmierung erschien die Freiwillige Feuerwehr mit der Motorspritze, die in wenigen Minuten betriebsfähig war. Von allen Seiten, aus zahlreichen Schlauchleitungen, wurde der „Brand" bekämpft. Breuning sprach in der Kritik seine volle Zufriedenheit über die Art der Bekämpfung aus, in deren Vordergrund die Sicherung von Menschenleben stand. Auch die Sanitätskolonne wirkte mit und hatte in dem gegenüberliegenden Posthof ein Verbandslager errichtet. Geräte und Mannschaft sind in bester Verfassung, so daß man mit vollem Vertrauen auf die Wehr jeder Gefahr ins Auge sehen kann.

* Lampertheim, 10. Nov. Im überfüllten „Rheingold"-Saale veranstaltete der MGV „Cäcilia" am Sonntagnachmittag sein Herbstkonzert. Unter der Stabführung von Kreischormeister Musikdirektor Sieb Mannheim, wurde ein Programm abgewickelt, das eine begeisterte Aufnahme fand und ungeheuren Beifall erntete. Als Solisten wirkten mit Frau Hedwig Erl, Mannheim, Sopran, und Frl. Greti Erl, Harfe. Der etwa 70 Sänger zählende Chorkörper vermittelte Perlen deutschen Männergesanges, während die Solistinnen der Veranstaltung ein künstlerisches Gepräge gaben. Das Konzert gestaltete sich zu einem Bekenntnis zum deutschen Lied und zu einem Erfolg für den veranstaltenden Verein.

MARCHIVUM

## Ist Schminken unanständig?

Eine Frau, die nicht recht weiß, ob sie sich schminken soll oder nicht, fragt gewöhnlich ihren Mann — sofern sie einen hat. Fragt sie ihn nicht, so wird er — vermutlich — ungefragt seine Meinung dazu sagen. Aber die Männer sind in diesen Dingen nicht unbedingt verläßlich. Als ich — im Hinblick auf unser heutiges Thema — mal hier und da herumhorchte, kamen mir sehr verschiedene Ansichten zu Gehör. Die klügste davon schien mir ein seit einiger Zeit verlobter Berufskamerad zu haben, der meinte, daß er gegen das Schminken an sich nichts habe, „bloß merken darf man's nicht". Ein Junggeselle dagegen — aber dessen Stimme fällt ohnehin nicht sehr ins Gewicht — schwärmte sehr von gepuderter Haut und ließ eine Bemalung des Gesichtes selbst dann gelten, wenn sie sehr in Augenschein tritt. Ein Familienvater hinwiederum war grundsätzlich gegen jegliches Pudern und Schminken, denn „erstens kostet's Geld, und zwar meines, und zweitens sind wir sowieso glücklich verheiratet". Ein anderer — so viel ich weiß, auch recht zufrieden in seiner Ehe — will, daß seine Frau gut aussieht, besonders wenn sie mit ihm zusammen ist. „Ob meine Frau sich schminkt oder nicht, daß ist mir gleich und muß sie selber wissen. Hauptsache, daß sie mir gefällt." Dies in großen Zügen das Ergebnis meiner Umfrage. Nun frag ich euch: was soll man wirklich machen? Die verschiedenen Auffassungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, scheint ausgeschlossen. Also muß man doch selbst entscheiden? Wir werden sehen. Zuvor einen guten Rat: Wenn schon der liebe Gatte sich für diese Frage interessieren sollte, so wird sich die Frau klugerweise nach seiner Ansicht richten, auch wenn sie keine Allgemeingültigkeit besitzt. Immerhin ist der eheliche Friede wichtiger als endlose Debatten über eine im Grunde nebensächliche Angelegenheit und schließlich kommt es nicht so sehr darauf an, fremden Leuten als dem eigenen Mann zu gefallen.

Nachdem jedoch seit längerem Greuelmärchen über die Prüderie nationalsozialistischer Frauen im allgemeinen und die des „Hakenkreuzbanner" in der Beurteilung dieser Fragen im besonderen im Umlauf sind, wollen wir es heute mal ganz deutlich sagen: Das in normalen Grenzen gehaltene Schminken ist als solches natürlich nicht unanständig und kann es höchstens in Verbindung mit herausforderndem Benehmen werden. Ein wenig Puder auf die gerötete oder glänzende Nase, ein wenig Rot auf blasse Backen bei festlichen Gelegenheiten ist gewiß kein Verbrechen an unserer Weltanschauung. Wichtig dagegen ist, daß man sich in der Auswahl kosmetischer Mittel auf deutsche Erzeugnisse beschränkt. Der Devisenverbrauch für diese Dinge ist trotz starker Einschränkung in den letzten Jahren im Hinblick auf ihre Entbehrlichkeit immer noch unverhältnismäßig hoch und könnte gewiß noch gedrosselt werden. Wenn die Frau dies beachtet und nicht gerade orientalische Düfte um sich verbreiten will, so wird ihr das bißchen „Schönmachen" vernünftigerweise niemand übel nehmen.

Wenn man sich's recht beschaut: Wer wettert denn so furchtbar gegen jegliche Verwendung von kosmetischen Mitteln? Das sind erstens Einfachheitsfanatiker, die mit dem Ruf „Zurück zur Natur!" gegen elektrische Bügeleisen ebenso wie gegen Dauerwellen oder sonst was zu Felde ziehen. Das ist weiter eine gewisse Sorte von verbissenen Jung- und anderen Frauen, die ihrer eigenen unguten Verfassung wegen sowieso allem, was schöner und jünger ist, den Kampf ansagen. Das sind drittens die schon bekannten 150prozentigen, die am liebsten mit einer Staatsaktion gegen jegliche Lebensäußerung, die nicht im Programm steht, ihre Gesinnung beweisen möchten und dabei ganz vergessen, daß frohe, festliche Stunden mit allem, was dazu gehört, nicht nur erwünscht sind, sondern nach Kräften gefördert werden. Damit wir uns jedoch nicht falsch verstehen: Wir treten dafür ein, daß die Frau Wert auf ein gepflegtes Aeußeres legt. In diesem Rahmen ist leichtes Pudern und leichtes Schminken gewiß zu verzeihen. Grellrote Lippen, getuschte Wimpern, rosa Nasenlöcher und was sonst noch an aufsehenerregenden Malereien das Frauengesicht verniedlicht und verschandelt, steht natürlich nicht zur Debatte. Das ist doch wohl klar?

Und noch eins: Wem der Himmel eine frische, schöne Haut gegeben hat oder wer noch sehr jung ist, der lasse lieber die Finger vom Schminkdöschen und von der Puderquaste. In dem Fall ist's überflüssig und schade um die Haut; denn schönere Gaben als die Natur schenkt auch die beste Pflege nicht.

L. E.

Eine verantwortungsbewußte wirtschaftliche Führung hat in kurzer Zeit den übermäßigen Verbrauch an ausländischen Schminken auf ein geringes Maß reduziert. Keinen geringen Anteil an diesem Erfolg haben die Frauen, die sich rasch mit den deutschen kosmetischen Erzeugnissen befreundeten

# Vier Zimmerlein gehen ins zweite Lebensjahr

### Bei den Vierlingen in Küps / Erika, Marga, Henriette und Marianne feiern bald Geburtstag

Als vor Jahresfrist der Draht meldete, daß eine deutsche Mutter gesunden Vierlingen das Leben geschenkt hat, haben die Frauen interessierten Anteil daran genommen. Inzwischen sind die vier kleinen Zimmerlein bald ein Jahr alt geworden und allen Zweiflern zum Trotz kerngesund geblieben, wovon wir uns bei einem Besuch in Küps selbst überzeugen konnten.

Das in Oberfranken in unmittelbarer Nähe von Kronach gelegene Küps ist eine Ortschaft mit 1700 Einwohnern. Bekannt ist es durch seine Porzellanindustrie und seine Korbwaren, noch bekannter dürfte es aber durch seine Vierlinge geworden sein. Am oberen Ortseingang von Küps wohnt der Schreinermeister Ewald Zimmerlein mit seiner Familie bei seinen Schwiegereltern. Er muß sich manches versagen, die Kundschaft in der kleinen Ortschaft ist begrenzt. Man muß sich in die Lage von Meister Ewald versetzen, um zu ermessen, wie dem Manne wohl zumute war, als der Storch zu Ende des vorigen Jahres gleich mit vier Mädchen anrückte.

Es war ein trüber Regenmorgen, als wir in Küps landeten. Im Wohnzimmer der Familie Zimmerlein aber war Sonne. Da lagen, immer zwei zusammen, die Vierlinge in ihrem Bettchen und strampelten munter in der Gegend herum. Ueber das eine Bettchen gebeugt war Meister Ewald, dem die Vaterfreude nur so aus dem Gesicht leuchtete. Vater Ewald ist nicht zu Unrecht stolz auf seine vier Mädchen; die Vierlinge sind gesunde, stramme und hübsche Kinder geworden. Er hätte ein Dutzend Arme nötig, wollte er die Wünsche seiner Kleinen erfüllen. Kaum hat er die kleine Marga auf den Armen, recken sich ihm schon weitere sechs Händchen entgegen. Sie rufen schon Papa, die kleinen Knirpse, und quecksilbrig fassen sie ihren Vater an den Haaren, liebkosen ihn und zwischendurch gibt es auch einmal Schmollmündchen.

Erika, Marga, Henriette und Marianne haben sich fürwahr prächtig entwickelt. Mit Ausnahme von Marga, die fünf Pfund leichter ist, wiegt jedes der Vierlinge 19 Pfund. Sie haben aber auch einen dementsprechenden Appetit. In der Frühe um ½6 Uhr ertönen die ersten Alarmrufe. Vater und Mutter müssen antreten und mit vereinten Kräften die hungrigen Mäuler stillen. Früh gibt es Zwieback mit Milch, mittags Gemüse, nachmittags und abends bekommen sie dann ihr „Breila". Die Familie Zimmerlein benötigt für ihre Kinder allein täglich drei Liter Milch.

Die kleine Erika ist stets kampflustig aufgelegt, sie hat es besonders auf Vaters Haarschopf abgesehen. Marga lacht, solange sie ihre Aeuglein offen hat. Henriette darf man keine Minute allein lassen, die krabbelt in ihrem Bettchen umher wie eine zweijährige. Marianne hingegen ist etwas stiller, wenn sie auch genau so pfiffig wie ihre Schwestern aus den Augen schaut. Außer Henriette, die die braunen Augen vom Vater geerbt hat, haben die Vierlinge die blauen Augen der Mutter. Dafür hat Henriette auch Vaters dunklen Haarschopf abbekommen, während ihre drei Schwestern blond wie ihre Mutter sind.

Und Mutter Johanna, wie schwach war sie, als wir sie seinerzeit besuchten. Nun hat sie sich prächtig erholt. Sie geht ganz auf in ihren Kindern, ist nicht minder stolz auf ihre Kleinen wie der Vater. Ueber das ganze Gesicht strahlend erzählt sie uns, daß alle „Viere" gesund sind. Zähne haben sie auch schon, jede sechs Stück, die bei allen zu gleicher Zeit kamen. Es will eben keine vor der anderen zurückstehen.

Dabei geht Mutter Johanna von einem Bettchen zum andern und holt die putzigen Kerlchen. Nur allein sein wollen sie nicht, deshalb muß auch Vater Ewald öfters am Tage seine Hobelbank verlassen und Kinderfrau spielen.

Mit den Eltern freuen sich natürlich auch die Großeltern und die Paten. Während drei der Vierlinge ihre Paten innerhalb der Verwandschaft haben, hat die kleine Marianne eine BDM-Führerin, eine Kunstgewerblerin aus Hamburg, die in den Zeitungen von den Vierlingen las, als Pate bekommen. Demnächst will sie kommen und ihr Patenkind persönlich kennenlernen. Zur Zeit unternehmen unsere Vierlinge ihre ersten Gehversuche, wer weiß, vielleicht haben sie es sich in den Kopf gesetzt, an ihrem Geburtstage auf eigenen Füßen die Gratulanten zu empfangen. Bei so vier kleinen Mädchen kann man das nie wissen . . .

Otto Frey.

Die vier kleinen Zimmerlein unter sich

Aufn.: Otto Frey (2)

Mutter Zimmerlein muß sich schon anstrengen, wenn sie ihre Vierlinge auf einmal in den Arm nehmen will

# Lila ist Mode und Claudia lächelt

### Vom Purpur und dem spanischen Flieder zur Saison 1936/37

Es muß gleich nach dem Kriege gewesen sein, als „tango" Mode war; nicht nur jener Gesellschaftstanz, sondern die Farbe tango. Damals war eine Zeit lang alles tangofarben: die Hüte, die Straußenfedern, die Schals, die Strümpfe (wenn ich mich nicht irre) und dergleichen mehr, wovon man anständigerweise nicht sprechen soll. Tango war ein prächtiges Orange; nicht einfaches Orange, natürlich, sondern ein modisches, Sie verstehen?

Das war damals. In dieser jungfräulichen Saison 1936/37 ist nun ganz plötzlich lila Mode geworden.

### Was ist Lila?

Wörtlich und buchstäblich heißt lila nichts anderes als fliederfarbig; nach dem französischen „le lilas", gleich „Spanischer Flieder", einstmals ein Modewort des 19. Jahrhunderts. Lila wäre also danach eine dünne Suppe aus rosa und hellblau, ein helles Violett etwa. Unter dem heutigen Mode-Lila versteht man jedoch vorsichtigerweise eine ganze Farbenskala vom blassen Fliederblau bis zum satten, bei künstlichem Licht fast schwarz wirkenden Violett.

### „Das ist ja Purpur!"

Wenn man einen alten Römer oder Griechen mit dieser neuesten Modefarbe vertraut gemacht hätte, würde er mit einem leichten Schuß von Hochachtung gesagt haben: „Aber das ist ja Purpur!" Und in der Tat: vor nun schon erheblich mehr als zweitausend Jahren war lila bzw. purpur auch schon einmal ganz groß Mode.

Wieso Purpur? Nicht wahr: Purpur, meinen Sie, ist ja ein tiefes sattes Rot? Nein, weit gefehlt, Purpur, als Farbe im Altertum das Sinnbild höchster Macht und Würde, ist eine ganze Stufenleiter von verschiedensten Farben vom tiefsten Violett bis zum Gelb (jawohl, gelb!).

### Das Leverkusen der Vorzeit

Ich setze voraus, daß Sie Leverkusen kennen, den Hauptsitz der IG Farbenindustrie. Es liegt nicht weit von Köln in der Rheinebene. Nun, was die Anilinfarben und das Indanthren für unsere Zeit, das war das Purpur, oder besser gesagt, die Purpurschnecke und das Tritonshorn für die Zeit um 500 vor der Zeitwende. Beide Tierarten, die das ganze Mittelmeer bevölkern, sondern, wie alle Schnecken übrigens, aus einer Drüse einen gelblichen bis farblosen Saft ab, der unter Einwirkung des Sonnenlichtes den Stoff mehr oder weniger purpurfarben färbt.

Die so gewonnenen Farben, deren ganzes Geheimnis zuerst in der Hand der Phönizier lag, wurde in frühester Zeit in der Hauptsache in Karthago, dem Leverkusen der Vorzeit, hergestellt, und verbreitete sich von dort über alle Mittelmeerländer.

### Verrückt nach lila.

Zu Olims Zeiten aber waren selbst die ältesten Damen und Herren verrückt nach lila. Im alten Rom war das Ganz purpurgewand dem Kaiser vorbehalten, und zwar nur für die festlichen Anlässe; der triumphierende Feldherr durfte sich eine im übrigen noch mit Gold bestickte Purpurtoga anziehen.

Heute hat sich der Sinn dieser alten Feudalfarbe durchaus geändert. Aus den hundertfältigen Violett- und Lila-Schattierungen selbst den gelben Anhängseln ist ausschließlich Rot geworden. Lila aber, oder vielmehr die ehemalige Purpurskala (außer Gelb) ist Mode von 1936/37 geworden.

Und unsere Frauen und Mädel meinen etwas ganz Modernes, etwas ganz Apartes zu haben. Die längst verstorbenen alten Agrippinas, Poppäas und Claudias aber lächeln verschmitzt, wenn sie an ihren Kleiderschrank denken...

# Warum teuer kochen, wenn's billig geht?

### Unser Küchenzettel für die sparsame Hausfrau

Mittwoch: Gelbrübensuppe, Pilze, Reisgemüse. — abends: Kartoffelschmarren, grüner Salat.

Donnerstag: Geröstete Grießsuppe, Rosenkohl, Salzkartoffeln, Rindsbraten. — abends: Weißer Käse, Schalenkartoffeln.

Freitag: Kartoffelsuppe, Dampfnudeln, Vanillebelguß. — abends: Kartoffelsalat, Fischküchle.

Samstag: Sagosuppe, Rahmkartoffeln, Rotrübensalat. — abends: Heiße Würstchen, Meerrettich, geröstete Kartoffeln.

Sonntag: Schwammklößchensuppe, gedünstetes Weißkraut mit Dürrfleisch, Kartoffelbrei. — abends: Käseaufschnitt, Butterbrote, Tee.

Montag: Tomatensuppe, geräucherter Fisch in Pfannkuchenteig, gemischter Salat. — abends: Grießschnitten auf dem Blech gebacken, Fruchtsoße.

Dienstag: Buttermehlsuppe, Schweinebraten, bayerisches Kraut, Kartoffeln. abends: Marinierte Heringe, Schalenkartoffeln.

### Dazu einige Rezepte:

**Geräucherter Fisch in Pfannkuchenteig:** Geräucherter Fisch wird in kleine Stücke zerteilt, in einen dicklichen Pfannkuchenteig gegeben und in heißem Fett wie kleine oder große Pfannkuchen gebacken.

**Kartoffelschmarren:** 3 bis 4 Pfund frisch gekochte Kartoffeln werden noch heiß durch die Kartoffelpresse gegeben. 125 Gramm Mehl, 2 bis 3 Eier und eine große geriebene Zwiebel daruntergemengt. Diese Masse wird in heißem Fett unter öfterem Wenden, zerkleinern, gebacken.

**Gedämpftes Weißkraut:** Ein großer Weißkrautkopf wird geputzt, alle schlechten Blätter, der Strunk und die starken Rippen entfernt, die Blätter gewaschen, in kochendem Salzwasser 5 Minuten vorgekocht und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Der Speck wird in feine Scheiben geschnitten und die Zwiebeln und Petersilie fein gewiegt. Nun belegt man eine Bratpfanne oder Auflaufform mit den Speckscheiben, legt Krautblätter darauf, würzt mit Salz, Pfeffer, läßt wieder Speck folgen usw., bis alle Zutaten eingelegt sind. Nun gibt man Fleischbrühe oder sauren Rahm darüber, stellt das Gericht in den heißen Backofen und läßt es zwei Stunden dämpfen. Man serviert Salzkartoffeln oder Kartoffelbrei dazu.

MARCHIVUM

# Der Ingenieur und das Darlehen / Eine kleine Geschichte mit tieferem Hintergrund

Der hübsche lange Sven Engström studiert seit einem Jahre Technik in Deutschland. Er ist ein so hübscher Junge, wie ihn Schweden nicht schöner hervorbringen kann, 1,80 lang, mit großen strahlenden blauen Augen und hellblondem Schopf, Fußballspieler, Kanuruderer und ein Junge mit einem goldenen Herzen. Und heute feiert er Geburtstag auf seiner Bude! Er hat ordentlich Kuchen besorgt, seine Wirtin, die Frau Ingenieur, hat Brötchen gemacht, es gibt den schönen goldgelben Schwedenpunsch, — und seine vier Freunde, die er sich eingeladen hat, halten wacker mit, die beiden Deutschen Rolf und Günter, der lange Amerikaner Harris und der kleine lebhafte Pole Olszewski. Sie haben einer nach dem anderen Trinksprüche ausgebracht, und die Studentenbude ist schon einigermaßen verqualmt. Der hübsche Sven aber sitzt am Klavier und trommelt ein altes schwedisches Tanzlied nach dem anderen herunter: „Komer, komer, kom, fager Ingerssven, du skal med min kärasta dansan" — „komm, kommm, du hübscher Ingersven, du sollst mit meiner Liebsten tanzen." Die Stimmung steigt und die beiden Deutschen sind schon ein wenig müde, der kleine Pole macht Tanzschritte von seinem Stuhl aus und nur der lange Amerikaner sitzt unbeweglich im Stuhl.

„Ich hab's hier wirklich gut getroffen," meint der lange Schwede. „Nur leider geht es den Menschen so schlecht hier. Der Ingenieur hat Schulden, wißt ihr, und das ist eine schlimme Sache. Ich möchte wohl, daß man den Menschen helfen könnte." Der lange Amerikaner nickt nur und schließt einen Augenblick die Augen.

Vierzehn Tage später bekommt der Ingenieur einen Brief von einem ihm unbekannten Mann, der Angestellten billige Darleben anbietet. Er berät sehr lange mit seiner Frau, dann geht er zu der Adresse. Es ist ein kleines Büro, in dem ein dicker älterer vertrauenswürdiger Mann sitzt. Die Bedingungen sind nicht schlecht: für seine schweren Verhältnisse sogar besonders günstig. Er nimmt zweitausend Mark Darleben auf, rückzahlbar nach einem halben Jahr. Und zum ersten Male seit Jahren kann er die drängenden Gläubiger befriedigen.

Der Rückzahlungstermin kommt näher und näher, — aber nun ist die Not wieder da. Aber wie hatte doch der dicke, vertrauenswürdige Herr gesagt? „Ueber eine Verlängerung des Darlehens können wir dann ja reden."

Und der Ingenieur geht wieder zu ihm.

Ja, von Verlängerung ist jetzt keine Rede mehr. Der dicke, vertrauenswürdige Herr braucht plötzlich sein Geld dringend selbst, wird ungemütlich, droht mit einer Anzeige bei der Firma, Gehaltspfändung. Der Ingenieur ist verzweifelt.

„Ja, lieber Mann, Ihnen in Ihrer Stellung muß doch das leicht sein, sich das Geld nebenher zu beschaffen. Sehn Sie mal, Sie arbeiten da doch an so einer Erfindung. Wenn Sie mir natürlich da einen Tipp geben, — der für uns wertvoll ist, natürlich, dann könnte ich mit mir reden lassen. So ein Tipp ist Geld wert. Das heißt: es müßte schon eine richtige Zeichnung sein."

Der grauköpfige Ingenieur sieht ihn entsetzt an: „Aber das ist doch Verrat!"

„Wie Sie es nennen wollen —, dann bezahlen Sie bitte meinen Wechsel!"

Der Ingenieur taumelt die Treppe herunter. Als er zu Hause angekommen ist, kommt der schwedische Student gerade nach Hause. „Wissen Sie was, der Herr Harris, der hier oft zu mir kam, ist plötzlich abgereist. Der soll gar nicht Harris heißen. Ich glaube, das ist ein ganz gefährlicher Mensch."

Der Ingenieur horchte auf.

„Sehen Sie," sagt der lange Schwede, „Harris hat mich ein paarmal nach Ihnen gefragt. Hat der irgendetwas mit Ihnen vorgehabt? Wollte der irgendetwas von Ihnen. Ich kenne Sie und Ihre Frau doch so gut, ich will Sie doch nicht in Verlegenheiten bringen!"

Dem Ingenieur fällt es wie Schuppen von den Augen. „Mein Gott, — haben Sie ihm etwa erzählt, daß wir Sorgen haben?"

„Ja, das hab' ich ihm mal gesagt! Er hatte immer viel Geld und ich glaubte, er könnte uns hier vielleicht einmal helfen. Jetzt ist mir die ganze Geschichte furchtbar unheimlich geworden. Die Polizei soll hinter ihm her sein."

Der Ingenieur sieht ihn lange an: „Sie meinen — Spionage!?" Sven Engström sieht ihn aus großen erschreckten Kinderaugen an: „Das kann sein! —"

„Ja," sagt der Ingenieur, „ich wollte es Ihnen schon erzählen, mir hat man nämlich von unbekannter Seite Geld angeboten. Ich hab's genommen und kann es noch nicht zurückzahlen. Und der Mann fordert jetzt von mir, daß ich ihm Betriebsgeheimnisse verraten soll."

Sven Engström springt auf: „Mann, um Gottes Willen, das kenn' ich gut! Mein verstorbener Vater ist zu Hause bei uns Oberst gewesen. Der hat oft genug davon erzählt. Nun gehen Sie sofort zur Polizei und zeigen das an. Noch jetzt! Da will einer Spionage treiben. Das ist ja entsetzlich!!"

Der Ingenieur steht auf: „Ich gehe sofort — mein Gott, wie muß man vorsichtig sein!"

Erst auf der Polizei wird ihm das Herz leichter, als er alles mitgeteilt hat.

„Kennen wir," sagt der Kommissar, „kommen Sie gleich mit, wir wollen das Nest schon ausheben." Er benachrichtigt die Spionageabwehr, — und wieder einmal ist ein Angriff auf die deutsche Wirtschaft und Verteidigung abgeschlagen.

„Sie können froh sein," meint der Kommissar hinterher, „daß alles so gut gegangen ist: der lange Schwede ist ein anständiger Kerl — aber der sogenannte Amerikaner war gar kein Amerikaner, sondern ein internationaler Agent, der für eine fremde Großmacht spioniert. Er ist uns leider auch gerade durch die Lappen gegangen, als wir ihn hier festnehmen wollten. Das Telefon schrillt: „Die Akten Harris gleich heraufgeben. Den Kerl haben sie an der Grenze gefaßt."

Noch wochenlang hat den Ingenieur die Geschichte bis in seine Träume verfolgt. So leicht kann man in die Gefahr kommen, zum Werkzeug der Spionage zu werden. Er erzählt im Betrieb den Fall mehreren Kollegen. „Denken Sie," sagt der eine, „ich habe auch dies merkwürdige Geldangebot bekommen, hab's aber nicht beantwortet. Man hätte es doch damals schon der Polizei mitteilen müssen. Solche Sachen sind immer verdächtig..." Dr. v. L.

**Dem 70jährigen Paul Lincke** — Weltbild (M)

Zum 70. Geburtstag des weit über die Grenzen des Reiches bekannten Komponisten Paul Lincke überreichte Staatssekretär Funk dem Jubilar ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift

# Eichendorff vermietet ein Zimmer

**Eine heitere Erinnerung, erzählt von Rudolf K. Müller**

Der Dichter Josef von Eichendorff erwies sich nicht nur in manchen Werken als ein Meister romantisch verspielten Humors, auch in seinem Leben äußerte sich oft die Lust am fröhlichen Fabulieren. Als er im Sommer 1831 aus Königsberg in das preußische Kultusministerium nach Berlin berufen wurde, mietete er für mehrere Jahre das Haus Potsdamer Straße 41. Ehe er jedoch sein neues Heim bezog, veranlaßte er seine Frau, folgenden Brief an den ihnen befreundeten jungen Juristen Otto Freiherrn von Wolfersdorff zu schreiben: „Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, doch bitte ich, ihn genau zu prüfen und nicht etwa aus überfriedener Höflichkeit gleich ja zu sagen. Sollten Sie denselben nicht annehmen wollen oder können, so bedarf es gar keiner Gründe: warum, Sie dürfen dann nur sagen: es geht nicht. Wir sind halb entschlossen, in das einsame Häuschen zu ziehen, welches an der Potsdamer Straße Nr. 41 liegt, doch ich nur unter der Bedingung, daß, außer meinen Männern, noch ein Mann mit herein zieht, weil ich mich sonst vor Räubern und Mördern dort fürchten würde, und nun richte ich die große Frage an Sie: wollen Sie unser Beschützer sein? — Ich kann Ihnen zwar nur eine Dachstube anbieten, doch ist dieselbe hell, geräumig und heizbar. Das Nähere können wir dann wohl mündlich besprechen. — L. von Eichendorff."

Wolfersdorff, für den die Aufforderung offenbar eine in zartfühlender Form erwiesene Wohltat bedeutete, willigte gern ein, und der Dichter entwarf nun folgenden scherzhaften Vertrag:

„Zwischen dem zukünftigen Justizminister, Herrn Otto von Wolfersdorff, und dem Baron von Eichendorff nebst Frau ist folgender Mieth-Contract wohlbedächtig verabredet und geschlossen worden.

§ 1: Es vermietet von Eichendorff in dem zwischen Berlin und Potsdam belegenen Schlößchen eine einsenstrige, zwischen Himmel und Erde befindliche Dachstube („zukünftige Muschelkammer") nebst Benutzung der dahin führenden Treppe und freier Winterpromenade am Schaafgraben an den obbenannten, zukünftigen Herrn Minister. Eichendorff überliefert die Dachstube im wohnenden Zustande, mit allen Meubles, welche darin sein werden, mit Ausnahme der fehlenden, als da sind: ein Schreibsekretair, ein Kleiderspint und ein Spiegel, in Betreff derer dem Herrn Miether die Anschaffungssorgen gütigst überlassen werden.

§ 2: Der Miethzins besteht 1. in wünschenswerter Zufriedenheit und Wohlbehaglichkeit, 2. in unausgesetzter Wachsamkeit und beispielloser Aufopferung bei vorkommenden nächtlichen Ueberfällen, 3. in der Verpflichtung, alle Morgen um 8 Uhr, falls der Urvermiether den Schnee noch nicht gewalzt haben sollte und Herr Miether genötigt sein möchte, auf das Gericht zu gehen, denselben mit seinen eigenen Stiefeln wegzuschaufeln.

§ 3: 1. wird erlaubt, in den Wintermonaten den Caffé in der Laube bei einer Pfeife Taback einzunehmen, 2. wenn das Thor verschlossen und kein Schlüssel vorhanden, über dasselbe oder den Zaun zu steigen, sich aber dabei in Acht zu nehmen, daß Herr Miether nicht für einen Räuber gehalten wird, 3. statt zur Vorderthüre des Schlößchens zur Hinterthüre in dasselbe einzutreten.

§ 4: Kindergeschrei, Holzhacken, Melancholie, Schlößchenanzünden, Abpflücken der Ananas, Granaten oder sonstigen außerordentlichen kostbaren Etceteras wird höflichst verboten. — Beide Contrahenten begeben sich aller, diesem Contract zuwider laufenden Einwendungen und wünschen einander, wohl gespeist zu haben.

Berlin, den 12. September 1832. Eichendorff nebst Frau.

(Darunter mit Bleistift: „Keine müden Häupter werden gelitten.")

Beide Handschriften befinden sich im Besitz der Weimarer Landesbibliothek, der sie von Wolfersdorffs Tochter, der vor einigen Jahren verstorbenen, unter dem Pseudonym Karl Berto bekannten Schriftstellerin Freiin von Wolfersdorff, geschenkt wurden.

Was den damaligen dreiundvierzigjährigen Eichendorff bewogen hat, den jungen Wolfersdorff bei sich aufzunehmen, ist eingangs schon gesagt. Dieser Vertrag hat eine große Aehnlichkeit mit Eichendorffs Jugendtagebuch, das alle seine Sorgen aufnehmen mußte, ob nun Mama schrecklich ohnmächtig wurde oder ein toller Hund an ihm vorbeigelaufen war. Eines wie das andere klingt lustig und kindlich, und das Bild, das wir uns danach von dem Dichter machen, ist zutreffend, denn 1832 schrieb Schöll, der viel bei Eichendorff verkehrte, an Gustav Schwab: „Eichendorff hat einige graue Haare, aber ein jugendliches Gesicht und ein feuriges Auge. Ich glaube nicht, daß er jemals im Leben aus der Kindlichkeit herausgerissen worden ist; sie ist ihm rein natürlich, wie seine Bescheidenheit, sein Humor, seine freundlich blühenden Gedanken."

# Der Mann von Drüben

**Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München**

46. Fortsetzung

„Jedenfalls einfacher als du denkst. Wir bitten nur wie in Schillers ‚Bürgschaft' um drei Tage Zeit. Es muß alles so vorbereitet sein, daß es klappt."

„Und nachher?"

„Ja, das ist wieder deine Sache, wie du es dir einrichtest. Für uns ist es eine reine Privatunternehmung, die uns allein angeht und in die wir niemand sonst hineinziehen. Hast du alles erfaßt?"

Ich hatte alles erfaßt, vor allem dies, was das für zwei Prachtkerle waren Streckeisen und Riebold, und was sie unter Freundschaft verstanden. Sie warfen sich unbedenklich meinetwegen in ein Wagnis und taten dabei so, als wäre es keines, sondern eine kleine Gefälligkeit, die man einem Freund nicht versagen könne.

Was mir dabei oblag, war, mich nach einer Wohnung für Jutta umzusehen, denn die schneidige Zuversicht der braven Jungen hatte auch mir die Gewißheit des Gelingens gegeben. Bei Frau Krautsieder, einer weißhaarigen Beamtenwitwe, fand sich ganz in meiner Nähe, in Hohmanns Hof, ein Zimmer.

„Für das Fräulein Schwester?" fragte die alte Dame.

„Nein — für meine Braut", sagte ich und so hatte ich nun auch vor ihr festgelegt, was erst nur wildpochende Hoffnung und Zukunftstrunkenheit war.

Pünktlich am dritten Tag stellten sich Streckeisen und Riebold ein.

„Also morgen!" beschied mich Streckeisen.

„Ich möchte . . ."

„Du hast gar nichts zu möchten", hackte Riebold zurück, „du hast dich warm anzuziehen und fertig. Alles andere machen wir."

Mit achtzig Kilometer fuhren wir anderen Tages los, dann wälzte sich dicker Bodennebel über die Straße, da ging Riebold auf vierzig herunter. „Wir können es uns nicht leisten, mit jemandem zusammenzukrachen", glaubte er sich entschuldigen zu müssen. Hinter Döbeln, als wir den Nebelbrachen hinter uns hatten, schmetterte er sich wieder auf die hundert hinauf. Wir nahmen unseren Weg über Freiberg, die alte Bergstadt. Riebold beherrschte den Wagen mit prachtvoller Sicherheit, bei aller scheinbaren Sorglosigkeit hatte er die Maschine fest in der Hand.

Sein Schwung teilte sich uns mit, die ganze beflügelte Art seines Fahrens schien ein Teil der jungenhaften, übermütigen Kraft, mit der das Unternehmen begonnen worden war und durchgeführt wurde.

Zwei Kilometer vor Preßnitz zweigte eine Seitenstraße ab. Riebold lenkte ein, fuhr den Wagen ein Stück in die Dunkelheit und hielt an. „Ich bleibe im Wagen", sagte Riebold. „Streckeisen geht mit dir in den Ort . . . also vorwärts und Hals- und Beinbruch."

Die letzte halbe Stunde zu Fuß war mir, nun, da das stetige Hämmern und Schwingen des Wagens aus meinem Blut genommen war, länger, als die Fahrt des ganzen Tages. Der gute Takt, der uns mitgenommen hatte, fehlte mir, Unruhe und Ungeduld zerflatterten sich jetzt in meiner Brust.

Als wir an den hellen Fenstern eines Gasthauses vorüberkamen, sagte Streckeisen: „Ich setz mich da hinein, es ist besser, wenn du allein zu Jutta gehst. Wenn du mich brauchst, holst du mich."

In den mangelhaft erhellten Gassen, zwischen den aufgehäuften Schneewällen begegnete ich nur wenigen Menschen, sie beachteten mich nicht weiter. Und nun stand ich vor Juttas Haus, und mein Herz rüttelte krampfig an den Rippen. Eine Frage bäumte sich vor mir auf. Wie würde sich Jutta dazu stellen?

Zögernd hielt ich die Klinke in der Hand, dann stieß ich sie mit einem Ruck nieder. Jemand spielte Geige, und ich erkannte Juttas Strich. Okki, die biedere Hundeseele Octavio, schlug an und meldete mich.

Die Tür zum Wohnzimmer quieckte auf, Licht schwamm in den Flur hinaus. Okki wackelte mir bellend entgegen.

„Ruhig, Okki!" sagte Jutta, die mit der Geige in der Hand in die Türöffnung getreten war. Der Hund stieß einen Freudelaut des Erkennens aus und versuchte, an mir hinaufzuspringen . . .

*

„Martin, du?" und Jutta lehnte sich für einen Augenblick an den Türrahmen.

„Ja, Jutta, ich bin gekommen, um dich zu holen."

„Ich habe es gewußt, daß du kommen würdest", sagte Jutta und nahm meine Hand. Sie saßen alle unter der Schirmlampe an dem großen Tisch, die Mutter mit einer Flickarbeit im Schoß, die Brüder vor ihren Schulbüchern. Der Vater, der Noten abschrieb, sah von den Blättern auf: „Je, der Herr Waldvogel", sagte er etwas beklommen, wie jemand, der ein längst befürchtetes Ereignis nun eintreten sieht, „und Sie wollen uns wirklich Jutta wegholen?"

„Zwei Freunde sind mit mir da. Draußen auf der Straße steht das Auto. Jutta braucht sich bloß hineinzusetzen, morgen früh sind wir in Leipzig." Ach, wie sonnenklar und kindlich einfach war das alles auf einmal.

Der Vater schüttelte bekümmert den Kopf. „Jutta hat es ja immer gesagt, daß Sie kommen würden. Aber wenn das nur alles gut ausgeht . . . es ist ja doch . . . du lieber Gott"

Jutta bückte sich zu ihm nieder und legte ihre Wange an die seine. „Schau, Vaterle es ist doch alles besprochen. Und ihr seid doch einverstanden. Was will ich denn noch hier? Hier ist mir ja alles verbaut."

„Das wird doch auch einmal wieder ein Ende haben", wandte der Vater ein.

Die Mutter hielt die Hände über der Flickarbeit still im Schoß und sagte nichts. Sie sah mich nur an, und ihr Blick war ein bedachtsames Suchen in meinem Gesicht. „Jutta war doch auch in Prag ganz auf sich selbst gestellt", glaubte ich ihr beispringen zu müssen. „Was hat sie dort getan? Sie hat studiert und Geigenstunden gegeben. Genau dasselbe kann sie in Leipzig tun. Es ändert sich also nichts, nur der Ort." So einfach war das alles.

„Und wir?" klagte der Vater.

„Sie wissen eben von nichts. Jutta ist vom Haus weggegangen und nicht mehr wiedergekommen."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

# Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe ist praktisch schon beseitigt

## Mangel an Facharbeitern / Die Bausaison 1936 / Eine Zwischenbilanz

Die Bausaison 1936, die sich jetzt ihrem Ende nähert, war außerordentlich günstig. Auf allen Gebieten des Hoch- und Tiefbaues ist in diesem Jahr mehr gebaut worden als 1935. Die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft, schon seit Herbst vorigen Jahres ständig niedriger als 1929, war Mitte des Jahres praktisch beseitigt. In verschiedenen Gebieten des Reichs macht sich ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar.

Soweit sich gegenwärtig die Ergebnisse der Bausaison 1936 bereits überblicken lassen, ergibt sich nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung folgendes Bild: Im Tiefbau waren im bisherigen Verlauf des Jahres 1936 etwa 10 Prozent mehr Aufträge in Arbeit als 1935, nachdem bereits in den beiden vergangenen Jahren der Beschäftigungsstand der bisher günstigsten Jahre 1928/1929 überschritten war. Seit Beginn des Jahres (bis Ende September) wurden erheblich mehr Zement, Steine und Baustahl verbraucht als vom Beginn der Arbeiten bis Ende 1935 überhaupt. Der Zementverbrauch beim Bau der Autobahnen betrug in den Monaten Januar bis September 1936 allein rund 13 Prozent des gesamten Zementversandes. Neben dem Bedarf für öffentliche Bauten trug der Bedarf für die Autobahnen zu der nochmaligen Steigerung des Zementabsatzes (um rund 40 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahr) erheblich bei. Im Zusammenhang hiermit sind bekanntlich die Zementpreise ab November d. J. nochmals um 10 RM je Tonne (einschließlich Verpackung frei Empfangsort) gesenkt worden.

Im Hochbau wurden die großen öffentlichen Bauten des Reiches in unvermindertem Umfang fortgeführt. Auch Landwirtschaft und Industrie bauten mehr als 1935. In der Landwirtschaft wirkte die weitere Besserung der Ertragslage baufördernd. Im industriellen Bau wurden zahlreiche Ergänzungs-, Erweiterungs- und Neubauten durchgeführt, die durch die Zunahme der gewerblichen Gütererzeugung notwendig wurden. Ein großer Teil der Aufträge sind Bauten zur Verbreiterung der heimischen Rohstoffgrundlage. Diese Arbeiten werden in der nächsten Zukunft mit der Durchführung des neuen Vierjahresplans noch erheblich an Bedeutung gewinnen.

An der Zunahme der Bautätigkeit hatte der Wohnungs- und Siedlungsbau 1936 einen stärkeren Anteil als im vergangenen Jahr. Der „Ueberhang" an unvollendeten Bauten zu Beginn des Jahres war schon wesentlich höher als Anfang 1935. Da gleichzeitig die Planungen neuer Bauten ständig weiter zunahmen, dürfte für das laufende Jahr — nach vorläufigen Schätzungen — mit einem gesamten Wohnungszugang (durch Neu- und Umbau) von etwa 300 000 bis 320 000 Wohnungen zu rechnen sein, gegenüber rund 265 000 im vergangenen Jahr. Davon sind etwa 260 000 bis 280 000 Neubauwohnungen und 40 000 Umbauwohnungen.

Trotz des Rückganges der Umbautätigkeit um rund ein Fünftel wird der gesamte Wohnungszugang um annähernd den gleichen Betrag höher sein als 1935, da rund 45 000 bis 65 000 oder ein Viertel mehr neue Wohnungen gebaut werden konnten. Setzt man die Aufträge durch Abbruch, Brand usw. in Höhe von vielleicht 20 000 ab, so verbleibt ein Reinzugang von 280 000 bis 300 000 Wohnungen. Infolge des Rückganges der Eheschließungen nahmen die Gründungen neuer Haushaltungen ab.

Unter Berücksichtigung der Haushaltsauflösungen ist der Reinzugang an Haushaltungen für 1936 auf rund 300 000 zu veranschlagen. Der Wohnungsfehlbestand, d. i. die Zahl der Familien und Haushaltungen ohne eigene Wohnung (Ende 1935 rund 1,5 Millionen) wird nicht mehr steigen.

Auch in den größeren Städten nahm der Wohnungs- und Siedlungsbau wieder stärker zu. In den Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern wurden 1936 bisher rund 74 Prozent mehr neue Wohnungen fertiggestellt, während die Zunahme für das gesamte Reich auf nur etwa ein Viertel geschätzt wird. Damit dürfte sich der Anteil der größeren Städte am gesamten Bauergebnis, der 1935 nur 37 Prozent betrug, erhöht haben. In den Städten wurden neben den Kleinsiedlungen und Eigenheimen verschiedentlich wieder mehr Stockwerkbauten errichtet. Die Zahl der Wohnungen je neu errichtetes Wohngebäude stieg daher im ersten Halbjahr 1936 auf 2,4 Wohnungen gegenüber 1,9 Wohnungen im Vorjahre.

In der Bausaison 1936 entfalteten auch die Baugenossenschaften wieder eine regere Tätigkeit. Im vergangenen Jahre vermochten sie bereits in den kleineren Gemeinden mehr zu bauen, da ihnen vielfach die Durchführung der Kleinsiedlungen und der Bau der sogenannten Volkswohnungen übertragen wurde. Rund 34 Prozent aller neuen Wohnungen entfielen auf Genossenschaftsbauten, gegenüber nur 24 Prozent im Jahre zuvor.

Aus dem HB-Fotopreisausschreiben — Beim Straßenbau — Aufn.: Willy Glaser

# Die Lärmplage und ihre Bekämpfung

## Die wissenschaftliche Forschung bietet wertvolle Hilfe / Das lärmfreie Wohnhaus

Im Rahmen unseres gesamten Volkszusammenlebens ist die Bekämpfung der Lärmplage eine wichtige Frage, denn wir brauchen die Ruhe wie das tägliche Brot, um gesund leben zu können. Die Lärmwirkung beeinflußt den menschlichen Organismus und deshalb unternehmen heute die Großstädte planmäßige Feldzüge gegen den nervenaufreibenden Lärm. Niemand kann leugnen, daß ein gut Teil Aerger aus unserem Leben verschwinden würde, wenn wir uns nicht immer wieder gegen die Wirkungen des Lärm-Chaos unserer Tage auflehnen und wehren müßten und durch Reizung und Verkrampfung müde und arbeitsunfähig würden. Die Ueberbeanspruchung der Nerven erzeugt einen Zustand ständiger Spannung: davon vermag der geistige Arbeiter, der dem unregelmäßigen Lärm einer belebten Straße ausgesetzt ist, ein Lied zu singen. Aber auch der Mensch mit robuster Körperverfassung verlangt mit der Zeit gebieterisch Lärmurlaub.

In Kesselschmieden, Webereien und in sonstigen lärmstarken Betrieben, in denen nicht durch ein Mindestmaß von Schalldämpfer und Isolationsmaterial die Schädigungsgefahr eingedämmt ist, entstehen als Berufskrankheit dauernde Gehörschädigungen. Der Gehörsinn wird durch die ständigen Erschütterungen durch vibrierende Maschinenteile infolge deren Einwirkung auf die freien Sinneszellen des Organismus angegriffen. Schwerhörigkeit kann daher auch allein durch die Erschütterung hervorgerufen werden und es nützt uns nichts, wenn wir die Ohren durch Watte abdichten. Hier versagen im Gegensatz zu der normalen Schwerhörigkeit, bei welcher die tiefen langwelligen Töne nicht mehr wahrgenommen werden, die Hörzellen, welche die höchsten Töne aufnehmen. Ferner leidet das sogenannte „selektive" Gehör, die Fähigkeit, schwächere Geräusche herauszuhören. Wenn auch dieser Verlust noch nicht mit Schwerhörigkeit gleichbedeutend ist, so stellt es dennoch bereits eine ernste Schädigung der Gehörorgane dar und es ist Pflicht, bereits diesen möglichen Verlust mit wirksamen Mitteln zu bekämpfen. In dem Geist gegenseitiger Rücksichtnahme, die einen jeden Volksgenossen erfüllen muß, liegt ein wesentlicher Teil der Erfolgsvoraussetzung. Auf dem Gebiete der Schaffung wirksamer Waffen liefert uns die technisch-wissenschaftliche Forschung wertvolle Hilfen, doch müssen alle Volksgenossen die vom Staat geförderten Bestrebungen verständnisvoll aufgreifen und den dadurch zu schaffenden Nutzen verstärken.

Ehe wir zur Betrachtung dieser wichtigen Bestrebungen übergehen, wollen wir noch von weiteren Lärmschädigungen sprechen, zumal von diesen verhältnismäßig wenig gegenüber den Lärmstörungen in das Bewußtsein der weiteren Volkskreise gedrungen ist. Es ist nicht leicht, am lebenden Organismus selbst den Einfluß des Lärms genau festzustellen. Im allgemeinen ist man nur den Weg der indirekten Beobachtung gegangen und hat die Arbeitsleistungen in Ruhe und Lärm durch Vergleichung der Fehler im Arbeitsprodukt gegeneinander abgewogen. Diese Studien überwiegen daher im Schrifttum die Lärmforschung. Wenn auch diese Ergebnisse noch spärlich sind, so gewinnen sie dennoch praktische Bedeutung für die tägliche Hygiene des im Lärm arbeitenden Menschen.

### Gesundheitsschäden durch Lärm

Donath A. Laird von der Colgate-Universität Hamilton danken wir genaue Versuche, die er unter Mitwirkung von sechs Mitarbeitern an zehn vollkommen gesunden Studenten angestellt hat, die erlaubten, die Speichelmenge zu messen, welche durchschnittlich aus dem Ausführungsgang einer Ohrspeicheldrüse abfließt. Die zugeführten Geräusche wurden nach dem in Amerika üblichen Geräuschemaß „Decibel" abgestuft, das ungefähr dem bei uns eingeführten „Phon" entspricht, von dem noch die Rede sein wird. Während normalerweise 0,41 ccm. Speichel in einem Zeitraum von fünf Minuten gemessen wurden, sank diese Menge bei 40 Decibel — einem Geräusch, das etwa bei ruhiger Unterhaltung herrscht — auf 0,34 ccm., bei 50 Decibel auf 0,29, bei 60 Decibel — dem Geräuschspiegel einer belebten Straße — auf etwa 0,23, bei 70 Decibel auf 0,21 ccm.! Bei einer Lärmmenge von 60 Decibel war mithin die normale Speichelmenge auf etwa 40 Prozent abgesetzt. Ueber 60 Decibel hinaus aber trat in diesen Versuchen eine weitere wesentliche Speichelverminderung nicht mehr ein. Daß diese Ergebnisse eine große gesundheitliche Bedeutung haben, kann niemals leugnen, da man ja weiß, daß die Verdauung im Munde beginnt und ganz wesentlich davon abhängt, daß jeder Bissen genügend eingespeichelt wird.

Nicht minder aufschlußreich sind die Bemühungen des gleichen Forschers, die Abhängigkeit der Magensaftentstehung vom Lärm festzustellen. Hier konnte die Methode nur eine indirekte sein, indem man den jeweiligen Säuregehalt des Mageninhalts in bestimmten Zeitabständen nach der Mahlzeit feststellte. Bei 40 Decibel wurde die normale Entstehung von Magensaft nicht verlangsamt, dagegen konnten


**Leonhard Lutz Nachf.**
Inhaber: H. Wegele
Viehhofstraße 18 - Fernruf 41934
Ausführungen von Erd-, Beton-, Maurer- und Eisenbeton-Arbeiten

**Baustoffe-Großvertrieb A.-G.**
Mannheim - Industriehafen
Mühlenstraße 5 - Fernsprecher 201 95
Lieferung aller Baustoffe
Fabrikation: Bimsbaustoffe

Tretet der NS-Volkswohlfahrt bei!

Berthold Bock Nachf.
**Inh. Wilhelm Nibler**
C 7, 16-17
Eisen, Eisenwaren, Metalle
Baugeräte, Baubeschläge
rasch und preiswert

**Adolf Gordt** Baugeschäft
O 6, 2 - Fernsprecher 200 39

**Carl Fr. Gordt • Elektro**
R 3, 2 Fernsprecher 262 10

**Architekten Bauherrn**
Empfehle mich im Anfertigen von Holz-Treppenhandgriffen, -setzen und Polieren
L. Trilisch, Holzbildhauerei
Werkstätte Eichendorffstr. 23 Wohnung Uhlandstraße 6

**Johann Waldherr**
APPARATEBAU / METALLWAREN
Mannheim - Alphornstraße 46
FERNSPRECHER NR. 52238 u. 50365

**Schmidt & Leonhard**
Verbrennungs-Motorenreparaturen jeder Art
Magnet-, Zünd- und Licht-Dienst, Schiffmotoren-Beleuchtungen
Mannheim, Pestalozzistraße 20 - Fernruf Nr. 50066

**Andr. König • Mannheim**
Inhaber: Hehn & Greiner
Friedrichsfelderstraße 23 / Fernruf 41279
Geschweißte und genietete Stahl-Konstruktionen

**Mannheimer Gewerbebank** e. G. m. b. H. **C 4, 9b** Fernruf-Nr. 24451-52
FACHMÄNNISCHE BERATUNG! • AUFMERKSAME BEDIENUNG!
BANK UND SPARKASSE


MARCHIVUM

bei 60 Decibel bei vier von fünf Untersuchungen deutliche Verringerungen festgestellt werden, denen nach Beseitigung des Lärms eine gleich deutliche Steigerung der Magensaftabsonderung folgte.

Ein anderer Forscher, Dr. Foster-Kennedy in Neuyork, hat sechs Monate lang zusammen mit einer ärztlichen Kommission Beobachtungen angestellt über den Einfluß des Lärms auf das Gehirn und das Allgemeinbefinden; er fand, daß ständiger Lärm den Blutdruck stark erhöht, den Puls beschleunigt, Unregelmäßigkeiten im Herzschlag zur Folge hat und so allmählich eine Entartung des Kreislaufsystems bewirkt.

Auf die gefühlsmäßige Beurteilung des Lärms sind wir heute nicht mehr angewiesen, ein objektives Lautstärkemeßgerät gestattet, ihn in der dafür geschaffenen Einheit „Phon" zu messen. Das Phon entspricht einem Sopranton, den man in einem völlig stillen Zimmer eben noch wahrnehmen kann. Ein ganz leiser Flüsterton in einem Zimmer entspricht 5 Phon. Der Wald rauscht bei mäßigem Wind mit einer Stärke von 20 bis 30 Phon. Man unterhält sich mit einer Lautstärke von 60 Phon. Die Untergrundbahn erzeugt 80 Phon, eine Autohupe bringt es auf 102, ein Motorrad ohne Schalldämpfer auf 110 Phon! Ein Betriebslärm von 85 Phon kann auf die Dauer gerade noch ertragen werden. Eine Erhöhung des Lärms um etwa 10 bis 15 Phon wird bereits als doppelt so starkes Geräusch empfunden. Drückt man in einem Maschinenraum den Lärm von 90 auf 80 Phon herab, dann erscheint er uns bereits um die Hälfte verringert! Unsere „Lärmabwehr-Ingenieure" finden in ihrem Bemühen, Maßnahmen zur Verminderung des Lärms zu ergreifen, eine sehr dankbare Aufgabe: sie steigern die Wirtschaftlichkeit, erhöhen die Arbeitsfreude und verhindern vorzeitige Ermüdung.

### Erfolgreiche Maßnahmen

Ein „Lautsprecherhaus" ist nachträglich nur mit sehr großen Kosten lärmfrei zu machen. Wir werden aber immer mehr dahin kommen, in Zukunft unter Berücksichtigung aller auf diesem Gebiet gewonnenen Erkenntnisse lärmfreie Wohnhäuser zu bauen. Je schwerer eine Mauer ist, gleichgültig bei welcher Dicke, desto besser wird der Schall abgehalten. Bei den Doppelfenstern kommt es auf den Abstand der beiden Fensterscheiben voneinander an; bei 6 Millimeter kann man so gut sprechen wie durch ein einfaches, bei 15 Zentimeter hingegen ist Schluß mit jeder Verständigung. Eine falsche Anordnung der Decken bedingt Wohnlärm in vielen neuen Wohnbauten; sie müssen unbedingt schwingungsfrei sein. Auch die Wasserleitungen, die zu vielen Beschwerden Anlaß geben, können störungsfrei eingebaut werden. Maschinen im Hause sollen eine möglichst niedrige Drehzahl, höchstens bis zu 700 Umdrehungen in der Minute, haben.

Zum Schluß noch einige kleine Winke für solche, die gute Volksgenossen sein möchten. In hellhörigen Mietshäusern sollen alle lauten Unterhaltungen gemieden werden; man denke daran, daß Teppiche und Stoffbespannung sehr schalldämpfend wirken. Das Schurren von Stühlen wird dadurch beseitigt, daß zweckvoll hergestellte Filzunterlagen auf die Stuhlbeine aufgeschraubt werden. Desgleichen sind Filzunterlagen gegen das Rattern der Nähmaschine und zur Dämpfung des Klaviers angezeigt. Auch in die Türen werden Filzeinlagen eingebaut und ein wenig Oel verhindert das uns in starke Spannung versetzende Quietschen. Der Radio-Lautsprecher wird stets auf die unbedingt notwendige Stärke eingestellt.

Ferdinand Vergin.

# Der wertvolle Holz-Baustoff wird geschützt

## Die Konservierungstechnik schafft wirksame Mittel

Das Holz, der uralte Arbeitsstoff des Menschen, ist auch heute einer der wichtigsten Bau- und Werkstoffe, der seiner Billigkeit und wertvollen Eigenschaften wegen eine unendlich vielseitige Verwendung bei der gewerblichen und industriellen Arbeit findet. Rund 3,1 Millionen Festmeter Holz werden jährlich allein als Grubenholz in den Bergwerken, weitere große Mengen als Eisenbahnschwellen und als Baustoff für Hochbauten aller Art verbraucht.

In besonderem Maße wurde der große Holzverbrauch bisher durch die Tatsache bedingt, daß das eingebaute Holz nur verhältnismäßig geringe Haltbarkeit gegenüber den Angriffen pflanzlicher und tierischer Schädlinge besitzt und deshalb in regelmäßigen Abständen erneuert werden muß. Dadurch wurde der Bedarf an Holz für die verschiedensten technischen Zwecke so groß, daß Deutschland ihn bisher aus seinen eigenen Wäldern nicht mehr decken konnte und zur Einfuhr gezwungen war.

Heute aber, wo das deutsche Volk, von seinem Führer aufgerufen, die wirtschaftliche Freiheit mit allen Mitteln zu erringen sucht, gilt es, auch auf diesem Gebiet den Verbrauch der knappen Rohstoffgrundlage anzupassen. Hier gibt die Konservierungstechnik, bei der Chemiker und Ingenieure eng zusammenarbeiten, wirksame Mittel, um die Lebensdauer des Holzes um ein Vielfaches zu verlängern und damit den übergroßen Holzbedarf Deutschlands erheblich einzuschränken.

Der gefährlichste Feind des Holzes sind die holzzerstörenden Pilze, die diesen Werkstoff befallen und vernichten, wenn er bei einer Temperatur von + 5 bis + 30 Grad mittlerer Feuchtigkeit ausgesetzt ist. Diese Vorbedingungen sind überall da vorhanden, wo das Holz den Einflüssen der Witterung ausgesetzt wird. Für die Verwendung des Holzes als Baustoff ist daher die Schaffung wirksamer Fäulnisschutzmittel von ausschlaggebender Bedeutung.

Durch eingehende Forschungsarbeiten wurde nun im Laufe der Jahre eine Reihe von Schutzstoffen wie Teeröle, Karbolineumarten, sowie eine Anzahl von Imprägniersalzen und Salzgemischen gefunden, die die Entwicklung dieser Pilze so wirksam verhindern, daß die Lebensdauer der damit behandelten Hölzer um ein Vielfaches verlängert werden kann. Voraussetzung für die langdauernde Erhaltung der höheren Bauteile ist es jedoch, daß diese Schutzstoffe in alle Schichten des Holzes gelangen. Von der Holzkonservierungstechnik wurden daher zahlreiche Verfahren geschaffen, um ein möglichst weitgehendes Eindringen der Imprägnierungsmittel zu ermöglichen.

So wird das Holz durch Eintauchen mit Sublimatlösungen getränkt (Cyanisierungsverfahren); Teeröle oder Imprägniersalzlösungen werden in Kesseln unter Druck in die Poren des Holzes gepreßt (Vakuumdruckverfahren); bei frisch geschlagenen noch safthaltigen Stämmen kann die Imprägnierflüssigkeit sogar mit gutem Erfolg durch die Saftbahnen des Holzes geleitet werden (Saftverdrängungsverfahren). Aber auch in fester Form sind diese Holzschutzmittel anzuwenden. Frisch entrindete Stangen werden z. B. mit einer aus Salzgemischen bestehenden Paste bestrichen, dicht gestapelt und mehrere Monate gegen Feuchtigkeitsverluste geschützt, aufbewahrt. Das Imprägniermittel dringt dann durch Diffusion in die feuchten Holzteile ein (Osmoseverfahren).

Bei dem Bohrlochverfahren werden die gefährdeten Holzteile angebohrt und die Bohrlöcher mit wasserlöslichen Schwammschutzmitteln gefüllt, die bei auftretender Feuchtigkeit in das benachbarte Holz eindringen. Holzpfähle werden vielfach durch mit Imprägniersalzen getränkte Bandagen geschützt, deren Schutzstoffe durch die Bodenfeuchtigkeit in das Holz der Pfähle wandern.

Ein großer Teil dieser Konservierungsmittel bietet gleichzeitig zuverlässigen Schutz gegen holzzerstörende Insekten, gegen die auch eine Reihe von wirksamen Sondermitteln geschaffen wurde.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kampfes gegen die Holzschädlinge macht es erforderlich, daß auch weitesten Kreisen der Oeffentlichkeit die Notwendigkeit vor Augen geführt wird, für die Erhaltung des eingebauten Holzes Sorge zu tragen. So bringt auch die vom 23. bis 31. Oktober dieses Jahres in Köln stattfindende Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden (Kampf dem Verderb)" einen Ueberblick über die Mittel und Wege, mit denen die Gebrauchsdauer dieses wichtigen Werkstoffes verlängert werden kann. Gilt es doch, durch pflegliche Behandlung der deutschen Sachwerte aus Holz dem deutschen Volk einen wichtigen Teil seiner Rohstoffreiheit zu erringen.

# Unser Wohnbedürfnis

Von den verschiedensten Seiten sind in den letzten Jahren Statistiken über den Wohnungsfehlbedarf in Deutschland aufgestellt worden, wobei Schwankungen zwischen 700 000 und zwei Millionen Wohnungen festzustellen sind. In der „Deutschen Siedlung", der amtlichen Fachkorrespondenz des Reichsheimstättenamts, wendet sich C. M. Ring gegen die Berechnungsarten, die diesen Statistiken zugrunde liegen. Man könne bei der Feststellung des Wohnungsmangels nicht davon ausgehen, daß dieser Mangel in Wirklichkeit nicht so groß sei, da eine ganze Reihe junger Ehepaare bei den Eltern, in Untermiete oder in einer Behelfswohnung wohnen würden. Man könne auch den objektiven Wohnbedarf nicht unter Berücksichtigung des Umstandes berechnen, daß zahlreiche deutsche Familien wirtschaftlich nicht in der Lage seien, sich eine gesunde und schöne Wohnung zu leisten. Vielmehr müsse davon ausgegangen werden, daß Tausende von Großstadtwohnungen nicht den Anspruch darauf erheben können, dem Wohnbedürfnis des deutschen Menschen zu genügen.

Die Wohnungspolitik der vergangenen Zeiten habe der Klassenkampftheorie des Marxismus erheblich Vorschub geleistet, und gerade der Hinweis auf die Villen- und Proletarierviertel sei ein besonderes Element in der großen Hetzkampagne gewesen. Daher sei es unverständlich, wenn man noch heute den objektiven Wohnbedarf feststelle und dabei ziemlich unberücksichtigt lasse, daß der größte Teil des deutschen Volkes genau so ein Anrecht auf eine schöne Wohnung habe, wie die wirtschaftlich bessergestellten Kreise. Der Nationalsozialismus lehne die Standardwohnung für alle ab, er verlange aber daß jeder deutsche Mensch so wohnen könne, wie es nationalsozialistischen Anschauungen entspreche. Von den nationalsozialistischen Stellen, die sich mit der Wohnungspolitik befassen, vor allem vom Reichsheimstättenamt der DAF, werde nicht der subjektive oder objektive Wohnbedarf, sondern der tatsächliche Wohnbedarf in Deutschland festgestellt. Das müsse gegenüber den Wahrscheinlichkeitstheoretikern mit dem Rechenschieber einmal betont werden, die über ihrer Arbeit die Anforderungen der Volksgemeinschaft vergäßen.


F. PISTER
Maler- und Tünchergeschäft
Fernruf 24001 Qu 3, 4

H. Vatter
Bauunternehmung
MANNHEIM TEL. 40520
Erdarbeiten Betonstraßen
Beton- u. Eisenbetonbauten
Preßbetonpfähle n. eigenem System

Baumaterialien
Vertretung erster Werke - Holzmann-Klinker Ludowici-Ziegel, Edelputze, Prodoritlack etc.
August Renschler
Schimperstraße 30-42 - Fernsprecher: 51987-51988
Ausführung von
Wand- und Bodenplattenbelägen
in Küchen, Bädern, Hauseingängen
Baukeramische Arbeiten
Ständige Ausstellung im Haus

Aug. Funk
Zimmergeschäft
Hoch- u. Treppenbau
Hohwiesenstraße 3-5 / Fernsprecher 52412

M. & H. Schüreck
F 2, 9
Tapeten
Linoleum
Teppiche
Moderne Wandbekleidung

Bauhütte Mannheim
Ludwigshafen Frankenthal G. m. b. H.
Mannheim, Hafenbahnstraße 30
Ruf: 53917, nach Büroschluß 20017
Hoch- und Tiefbau

Farbiges Karbolineum Kilogramm 90 ₰
Prodoritlack bewährter säurefester und wasserabstoßender Schutzanstrich für
Beton, Mauerwerk, Eisen, Holz
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 Fernsprecher 207 40

Karl Schweyer A.-G.
Mannheim - Ludwigshafen a. Rh.
Fernr. 21651-55 Fernruf 68818
liefert:
Holzfußböden
Parkettböden
Ta.-, Fi.-, Kiefernblochware

KARL LORENZ jr.
Waldhofstraße 4 -- Fernruf 53507
Spenglerei - Gas- und Wasser-Installationen
Sanitäre Anlagen - Bade-Einrichtungen
Lager moderner Gas-, Heiz- u. Kochherde

Jakob Metz
Malermeister - R 4, 6
Ausführung aller Maler- und Tüncherarbeiten

Bauherren
Hausbesitzern
Selbstkäufern
ist Gelegenheit zum billigen Einkauf in
Küchen
Emailherden
u. Waschkesseln
geboten.
Preislagen
RM. 56.-, 74.-, 78.-
83.-, 85.- usw.
Große Auswahl im Fachgeschäft
F. H. ESCH
Kaiserring 42
Verkaufsstelle der
ESCH-Oefen

G. Berberich & Söhne
Hugo-Wolf-Straße 12
Holz- und Stahlwellblech-Rolladen
Reparaturen
Luftschutz-Verdunkelungen

Rudolf Kurz & Co.
Holzhandlung u. Kistenfabrik
Mannheim-Neckarau
Altriperstraße 40-48 Fernruf 48035
reichhaltiges Lager
Spezialität: Bayrische Fichten-Schnittware

August Schindler
Gegründet 1909
MANNHEIM - Dammstraße 4
Baugeschäft
Hoch- u. Tiefbauarbeiten aller Art
Hausentwässerungen

Heinr. Michelbach
Kanalbau - Hausentwässerung - Reparaturen
Mannheim-Neckarau
Rheingoldstraße 77
Fernruf 48328

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim-Neckarau
Fernruf 48177 u. 48616 - Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

Schafft Arbeit!

Schafft Arbeit!

J. Biringer
U 6, 3 - Fernsprecher: 29920
ZENTRAL-HEIZUNGEN

Alois Bechtold - S 6, 37
Fernruf
Möbelfabrik und Innenausbau
Laden- und Büroeinrichtungen

Friedrich Busam
Steinmetzmeister
Ausführung sämtl. Steinmetzarbeiten
LINDENHOF

Friedrich Heller
Inhaber: Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau


MARCHIVUM

# Sport-Echo

Mannheim, 10. November.

**Die vom Geiste und die vom Leibe her**

Wenn die Millionengemeinschaft der Leibesübungen Treibenden nach großen Gedankengängen und aus dem Bestreben heraus, ihr im Rahmen der Volksgemeinschaft einen besonderen Platz anzuweisen, als die Kulturgemeinde vom Leibe her bezeichnet wird, dann sind die Walter und Förderer unserer geistigen Kulturgüter wohl zwangsläufig die Kulturgemeinde vom Geiste her. Wie dem auch sei und wie verschieden man den überraschenden Gedankenflug aufnehmen mag, gibt uns ein Vorgang im Mannheimer Sportleben dieser Tage Gelegenheit, gerade in dieser Hinsicht besondere Betrachtungen anzustellen.

Einer Forderung des Reichsfachschaftsleiters Brigadeführer Herrmann nachkommend, suchten vor kurzem die für den Handballsport maßgeblichen Leute eine geeignete Halle zur Durchführung des für den 3. Januar angesetzten großen Mannheimer Hallen-Handballturniers. Aus technischen Gründen steht die Rhein-Neckar-Halle an diesem Tag nicht zur Verfügung, und so kamen die Handballbeflissenen auf den Gedanken, dieses Turnier im Rosengarten, der größten Mannheimer Kulturstätte, starten zu lassen. Selbstverständlich fehlte es nicht an starken Einwänden, die darauf hinausliefen, diese Kulturstätte vor der Profanierung durch einen immerhin recht kampfbetonten Mannschaftssport zu verschonen. Die vom Geiste und die vom Leibe her lagen dann kurze Zeit im Ringen um ihre ethischen Begriffsauffassungen. Da man aber bereits verschiedene Male den Faustkämpfern an gleicher Stelle die Austragung ihrer Kämpfe erlaubt hatte, konnte man schlecht umhin, es den Jüngern vom braunen Leder zu verwehren. Die vom Leibe her haben also, und das unseres Erachtens vollkommen zu Recht, den Sieg davongetragen, und so erleben wir am ersten Sonntag des ersten Jahres der 12. Olympiade erstmalig ein sehr vielversprechendes Handballturnier im Mannheimer Nibelungensaal.

*

**Wie meinten der Herr Vereinsführer?**

Jeder echte und rechte Deutsche grüßt nun schon seit Jahr und Tag mit dem Gruße aller Deutschen: „Heil Hitler!" Mit diesem Gruß bringt er zum Ausdruck, daß er inmitten der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft marschiert, mit ihr lebt und alles das tun will, was dem erstmals, seit deutsche Geschichte geschrieben wird, geeinten Volke zu Nutz und Frommen gereicht. Millionen Deutscher grüßen mit „Heil Hitler!" und von Millionen wissen wir, daß sie in diesem Gruß nicht nur eine Form sehen, sondern mit ihm einen kleinen Dank an unseren großen Führer, noch zu dessen Lebzeiten abstatten.

Was sollen wir aber von einem Manne halten, der heute den wichtigen Posten des Führers eines Turnvereins einnimmt und offenbar in einer kleinen Begriffsverwirrung folgende Worte von sich gibt: „Unser Gruß ist Gutheil!" Wir kennen die geschichtliche Bedeutung des hehren Turnergrußes, verstehen aber nicht die demonstrative Redewendung des Vereinsführers, noch weniger verstehen wir, was er damit sagen will. Da uns das natürlich außerordentlich interessiert, werden wir uns gelegentlich von dem betreffenden Herrn ganz persönlich unterrichten lassen. Bis dahin: „Heil Hitler!", Herr Vereinsführer!

*

**Olympiasieger, Meisterruderer und Bräutigam**

In diesen Tagen wird Deutschlands erfolgreichster Rennruderer, mehrfacher Deutscher Meister und Olympiasieger Ernst Gaber in den Ehestand treten. Es ist eine rechte Sportehe, die noch in dieser Woche geschlossen wird. Der Mannheimer Ruderverein Amicitia, der ebenfalls in diesen Tagen ein großes Fest begeht, steht Pate bei Ernst Gaber und der Amicitianerin Suse Maier. In vorderster Front der Gratulanten stehen selbstverständlich die Ruderer und Sportleute aus allen Lagern der Mannheimer Hochburg. Unsere ganz besonders herzlichen Glückwünsche begleiten das Paar in ihr gemeinsames Leben.

*

**Warum nicht Mannheim?**

Ja, ihr lieben Frager, wir wissen, was ihr sagen wollt, aber so einfach ist die Sache nicht. Gewiß, Mannheim ist eine der wenigen deutschen Städte, die auf den verschiedensten sportlichen Gebieten ganz außergewöhnliche nationale und internationale Erfolge aufzuweisen hat. Neben dem Rudersport marschiert der Fußballsport, der Handballsport, die Schwerathletik, die Leichtathletik, nicht zu vergessen Tennis und Hockey, kurz auf allen Gebieten sind Mannheims Söhne unter den Besten Deutschlands zu finden. Leicht erklärlich, daß man sich hier nichts Sehnlicheres wünscht, als bei Vergebung internationaler Kämpfe, gedacht ist vornehmlich an die Großereignisse im Fußballsport, berücksichtigt zu werden. Das wäre ohne Zweifel in jüngster Zeit auch schon der Fall gewesen, wenn ..... ja, wenn wir ein Stadion hätten, das ein Fassungsvermögen aufweist, welches dem Publikumsandrang und auch in anderer Beziehung den Anforderungen im geringsten nur genügen würde. Solange das Mannheimer Stadion in dem derzeitigen Zustand verbleibt, ist unmöglich damit zu rechnen, daß unsere Stadt mit sportlichen Großereignissen bedacht wird. Nun ist Rom ja auch nicht an einem Tage erbaut worden, und selbst die Verbreiterung der Planken mußte jahrzehntelang auf eine tatkräftige und unternehmenslustige Stadtverwaltung warten. Auch das Mannheimer Stadion wird einmal den Tag erleben, an dem von hohen Steilrängen und einer langgestreckten Tribüne 60 000 oder 70 000 Zuschauer ganz nahe am grünen Rasen den Ablauf eines internationalen Sportwettkampfes verfolgen. E.

# Warum die Elf von Glasgow gegen Italien?

**Das Für und Wider der Mannschaftsaufstellung von Berlin aus gesehen**

Wenn das Länderspiel gegen Italien am 15. November im völlig ausverkauften Olympischen Stadion mit der gleichen Mannschaft bestritten wird, die in Glasgow gegen Schottland am 14. Oktober trotz der knappen 0:2-Niederlage ein großes Spiel geliefert hat, so geschah das vor allem, weil man dieser Mannschaft das Vertrauen entgegenbringt, daß sie die Leistung von Glasgow als Mannschaftseinheit wiederholen kann. Hinzu kommt, daß der Gegner Italien keinerlei Experimente gestattet, denn er hat als Weltmeister und Olympiasieger nicht nur einen ausgezeichneten Ruf, sondern verfügt auch heute über das Können einer Mannschaft von vielfach erprobten Berufsspielern, die es jeder Nationalmannschaft schwer macht, ehrenvoll zu bestehen oder gar zu siegen, wie es England nach der Weltmeisterschaft als einzigem Gegner gelang. Wenn nach dem Erscheinen der deutschen Aufstellung verschiedentlich Kritik an dem einen oder anderen Posten der Elf geübt wurde, so darf nicht übersehen werden, daß für die Aufstellung auch die Eignung eines Spielers zum Zusammenspiel mit den neben ihm kämpfenden Kameraden eine ausschlaggebende Rolle spielt. Ein „Stürmer-Tank" mag gut sein, wenn er aber den Fluß des Zusammenspieles im Sturm zerstört, so zerreißt er die Einheit der Mannschaft, und noch so verdienstvolle Einzelleistungen können nicht über die Schwäche, die dadurch ins Spiel kommt, hinwegtäuschen.

**Einige Nationalspieler verletzt**

Weiter muß man bedenken, daß einige unserer Nationalspieler der engsten Wahl verletzt oder krank sind, so Fath, Lenz, Kuzorra und Gramlich. Einige weitere Nationalspieler sind zum Heeresdienst eingezogen worden, oder sie erfüllen ihre Arbeitsdienstpflicht. Buchloh, Urban, Gellesch und Siemetsreiter sind eingezogen, Gauchel ist beim Arbeitsdienst. Alle diese Spieler sind deshalb nicht in der Lage, regelmäßig zu trainieren und in ihrer Stammannschaft zu spielen. Diese Tatsachen haben bei der Aufstellung der Mannschaft berücksichtigt werden müssen, und sie bedeuten, soweit solche Spieler dennoch aufgestellt werden mußten, eine Belastung.

**Amateure sind keine Berufsspieler**

Es darf schließlich auch nicht übersehen werden, daß der Weltmeister Italien mit den stärksten Spielern einer umfassenden Auswahl von hervorragenden Berufsspielern gegen Deutschland am 15. November antritt. Alle Vorteile, die sich beim Berufsspieler vor allem in einer weitaus besseren Kondition äußern, stehen in diesem Spiel gegen uns. Ein fünftägiger Kurs, an dem sieben Spieler der aufgestellten deutschen Nationalmannschaft jetzt in Berlin teilgenommen haben, ist selbstverständlich noch kein Unterpfand für ein Erfolg, um so weniger, wenn der Gegner des nächsten Sonntags die 25 besten Berufsspieler zu einem vierzehntägigen Vorbereitungskurs zusammengezogen hat. Italien ist genau wie Schottland ein überragender Gegner. Das macht den Kampf gegen die deutsche Nationalmannschaft schwer, aber auch besonders ehrenvoll. Nur muß man sich bei einer Beurteilung der beiderseitigen Leistungen der Voraussetzungen, aus denen diese Leistungen entspringen, bewußt sein.

Weltbild (M)

**Sport im Dienste des WHW**

Gauspielwart Schelk vom Fachamt Handball sammelte vor dem Spiel Berliner Sport-Verein 92 gegen Deutsche Beamtenversicherung für das WHW. Im Pflichtspiel unterlag der Gaumeister BSV 92 mit 2:5 Toren.

# 530 SA-Männer beim Reichssportführer

**Unter ihnen der Siegersturm beim Reichsgepäckmarsch**

Anläßlich des Fußballänderkampfes im Olympia-Stadion am 15. November gegen Italien hat der Reichssportführer die siegreichen Stürme der SA aus dem Reichsgepäckmarsch wie auch die siegreiche Mannschaft im Schießwettbewerb der SA um den Heß-Pokal als seine Gäste auf das Reichssportfeld geladen.

530 SA-Männer, die zum größten Teil noch niemals in Berlin waren, haben somit die Möglichkeit, die Anlagen des Reichssportfeldes besichtigen und gleichzeitig einen Länderkampf miterleben zu können. Durch Vorträge werden sie in das Wesen und die Aufgabe der deutschen Leibesübungen eingeführt werden. Es ist eine Anerkennung für die sportliche Leistung der SA-Stürme aus den SA-Gruppen Kurpfalz, Westmark, Niedersachsen und Franken. Der Siegersturm aus dem Reichsgepäckmarsch kommt aus Saarbrücken. Er besteht fast ausschließlich aus Bergleuten, deren Leistungen nach ihrer harten Tätigkeit um so höher einzuschätzen sind. Bei den Siegern im Schießen, die aus der Gruppe Südwest kommen, handelt es sich um die in diesem Jahre siegreiche Mannschaft um den in allen SA-Gruppen schon seit Jahren ausgetragenen Wettkampf um den Heß-Pokal.

Die SA-Männer haben Gelegenheit, die Stadt Berlin besichtigen zu können und auf dem Reichssportfeld in der Schwimmhalle gleich praktisch die vorbildlichen Anlagen der Deutschen Leibesübungen kennenzulernen. Am Nachmittag sind sie Zuschauer beim Fußballänderkampf. Der Reichssportführer wird sie am Samstagabend im Hause des Deutschen Sports begrüßen und zu ihnen bei einem Kameradschaftsabend sprechen.

Viele Anregungen und neue Erkenntnisse über die Bewegung der deutschen Leibesübungen werden die SA-Männer mit in ihre Heimatorte tragen, und sie könnten Stoßtrupps für die Werbung der Leibesübungen bei der SA werden.

# Die nächsten Ziele im deutschen Handball

Es entsprach dem allgemeinen Bedürfnis und dem Willen des Reichssportführers, nach den Olympischen Spielen eine Kampfpause einzuschalten. Nach dem gewaltigen Einsatz mußte eine Besinnung auf die innere Entwicklung einsetzen. Unseren ausländischen Freunden mußte auch Zeit gegeben werden, das in Berlin Erlebte zu verwerten. Deshalb ruht der internationale Spielbetrieb bis zum Frühjahr 1937. Zu diesem Zeitpunkt wird er mit voller Kraft in Form von Spielen der führenden Vereinsmannschaften, von Städtespielen und endlich in der hervorragendsten Form, nämlich durch Länderspiele, wiederaufgenommen. Den deutschen Spielbetrieb beherrschen zur Zeit die Spiele um die Gau-Meisterschaft, die im Frühjahr mit den Spielen um die Deutsche Meisterschaft weitergeführt werden. Die Deutsche Meisterschaft ist und bleibt die bedeutendste Handball-Veranstaltung und wurde deshalb wiederum in den Mittelpunkt des gesamten Spielgeschehens gestellt. Im Frühjahr kommen dazu die sogen. Pokalspiele der Gau-Auswahlmannschaften, die zum ersten Male im Frühjahr durchgeführt werden. Die Gau-Auswahlmannschaften bilden die große Reserve, aus denen die Ländermannschaften gebildet werden.

Neben diesen zwei großen Wettbewerben wird in diesem Winter auch den Hallen-Handballspielen wiederum größere Pflege und Bedeutung beigemessen werden. Sie sind ein vorzügliches Mittel, um werbend für unser Spiel zu wirken und um die höchste technische Beherrschung des Balles und ein hohes Maß von Körperbeherrschung durch den Spieler zu zeigen.

**Die Lehrarbeit**

ist ganz und gar auf die Ausbildung von Uebungsleitern abgestellt, um all die neuen Freunde, die unser Spiel durch die Olympiade gewonnen hat, einem geregelten Training zuzuführen.

So rundet sich die Arbeit des Fachamtes Handball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zu einem geschlossenen Kreis. Die Mitarbeiter in den Vereinen, die Kräfte des Fachamtes, die Führung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen werden sich vereinen, um unser deutsches Kampfspiel national und international zu noch größerer Bedeutung zu bringen.

# Nordbaden gewinnt den Gauvergleichskampf

**Hervorragende turnerische Leistungen / Knappes Endergebnis**

Der Gauvergleichskampf der beiden Auswahlmannschaften Baden-Nord gegen Baden-Süd, der am Sonntag in der Stadthalle in Lahr zur Durchführung kam, hat die verdiente Achtung gefunden. 2000 Zuschauer wurden einen ganzen Tag von den Darbietungen der besten badischen Gerätetturner in Spannung gehalten. Besonderes Interesse erweckte die Anwesenheit der beiden Olympiakämpfer Franz Beckert, Neustadt und Willi Stadel, Konstanz. Die beiden Mannschaften waren in guter Besetzung angetreten. Doch ergaben sich gegenüber der ersten Aufstellung kleinere Aenderungen. Bei den Nordbadenern konnte der Mannheimer Hofner infolge seiner Handverletzung, die er sich bei den Vorbereitungsarbeiten zugezogen hatte, nicht teilnehmen, wodurch von vornherein eine starke Stütze der Mannschaft verloren ging. Bei den Südbadenern war der Lörracher Roser, der Meister am Reck, durch seine Einberufung zum Arbeitsdienst gezwungen, einen Ersatzmann zu stellen. Dadurch war bei beiden Mannschaften ein Ausgleich im gegenseitigen Kräfteverhältnis geschaffen.

**Die Südbadener zu Beginn in Führung**

Die Kämpfe begannen am Vormittag nach dem feierlichen Einmarsch der Mannschaften. Die technische Leitung lag in den Händen des Gausachamtsoberturnwarts Schweizer, Mannheim, der auch im Verlauf des Kampfes technische Hinweise gab und so die Beurteilung der Leistungen auch für die Zuschauer erleichterte. In den Vorkämpfen zeigte sich Südbaden um 2 Punkte überlegen. Bei den Hauptkämpfen jedoch am Nachmittag vermochten die Nordbadener ihren Verlust nicht nur aufzuholen, sondern ihren Stand zu verbessern. Allerdings war es während der Kämpfe nicht möglich, einen genauen Ueberblick zu bekommen, da die Reihenfolge der Geräte bei beiden Mannschaften verschieden war.

Auf Grund der nunmehr vorliegenden Wertungsergebnisse darf zunächst die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß der Kampf erneut bewiesen hat, daß der Gau Baden über eine Reihe Könner verfügt, die hart an die Olympiareife herangekommen sind und die sicherlich in den kommenden Auseinandersetzungen im Reiche ein Wort mitreden werden. Bei den Nachwuchsturnern sind starke Kräfte vorhanden. Besonders trat der Tiengener Fritz Rieble hervor. Zu den Einzelleistungen ist folgendes zu sagen: Bei den Nordbadenern war der Barren diesmal das stärkste Gerät. Wenn auch die besten Kräfte nicht voll zur Geltung kamen, so zeigte sich hier doch eine abgerundete Leistungshöhe, bei der sich der Mannheimer Gäng mit 19,4 Punkten an die Spitze bringen konnte. Ihm folgte der Weinheimer Walter mit zwei Zehntel Unterschied.

Die Südbadener hatten am Barren manche Klippe zu überwinden. Die Hälfte der Mannschaft kam nicht über 15 Punkte hinaus. Am Reck beobachtete man bei beiden Mannschaften durchweg ein ausgeglichenes Können. Ueberraschungen brachten nach beiden Seiten die Kämpfe am Pferd. Was man leistungsmäßig am Langpferd feststellen konnte, steht auf hoher Stufe. Besonders die Südbadener zeigten hier ihre gute Schulung. Verbesserungsfähig dagegen sind noch die Leistungen am Querpferd, ein Gerät, das ja bekanntlich zu den Schmerzenskindern bei den Wettkämpfen wird. Meist tritt hier das Lampenfieber in die Erscheinung. An den ruhenden Ringen ist die gewaltige Schulung unserer Turner im letzten Jahre auffällig in Erscheinung getreten, an dem Gerät, das erst durch die Olympiade volkstümlich geworden ist. Während wir das Turnen an den Schaukelringen in Deutschland schon länger kennen, ist das Turnen an den ruhenden Ringen noch verhältnismäßig jung. Trotzdem haben hier unsere Turner große Fortschritte gemacht. Und die Beobachtung bei dem Kampf in Lahr hat diese Feststellung erneut bestätigt. Die Freiübungen, die den Sechskampf beschlossen, sind gut im Aufbau und der Schwierigkeit. Sie ergaben in einem Falle die Punktzahl 19,7 für Stadel, den Bruder des Olympiakämpfers. Dies war die beste Wertung des Tages überhaupt.

**Das Schlußergebnis lautet:**

Nordbaden — Südbaden 840,8 : 827,6 Punkten.

Mit der feierlichen Siegerehrung nahm der spannende Kampftag sein Ende. Er war für alle ein ganz besonderer Genuß und zeigte, daß Baden unter den deutschen Gauen einen ersten Platz beanspruchen darf.

**Die Einzelergebnisse**

Mannschaftssiege: Nordbaden 840,8, Südbaden 827,6 P.

Einzelsiege: 1. Karl Stadel (Konstanz) 112,7; 2. Hausmann (Singen) 109,9; 3. Walter (Weinheim) 109,5; 4. Isele (Heidelberg) 108,1; 5. Anna (Mannheim) 106,8; 6. Eschwei (Weinheim) 106,5; 7. Rieble (Tiengen) 106,0; 8. Kippert (Villingen) 105,8; 9. Mohr (Heidelberg) 104,5; 10. Gäng (Mannheim) 103,8; 11. Zaumseil (Ueberlingen) 103,2; 12. Stix (Mannheim) 101,4; 13. Kunz (Mannheim) 100,2; 14. Meißner (Freiburg) 98,7; 15. Kaiser (Teningen) 98,5; 16. Braun (Offenburg) 92,8 P.

**Die Besten der einzelnen Geräte**

Reck: 1. Rieble (Tiengen) 19,4; Barren: Gäng (Mannheim) 19,4; Freiübung: Stadel (Konstanz) 19,7; Langpferd: Isele (Heidelberg) 19,2; Querpferd: Mohr (Heidelberg) 18,9; Ringe: Isele (Heidelberg) 19 P.

## Badens Eichenschildmannschaft

Badens Frauen-Hockeyelf für den zum Eichenschild-Wettbewerb zählenden Kampf gegen Bayern, der am 15. November in Schweinfurt ausgetragen wird, wurde wie folgt aufgestellt:

Stahl (Germania Mannheim)

Meyer (TB 46 Mhm.) — Seubert (BfR Mhm.)

Wenk-Wolff (BfR Mhm.) — Klein (TB 46 Mhm.) — Stürmer (Germ. Mhm.)

Kius (beide TB 46 Mhm.) — W. Bäurle (Salemschule) — Haff — R. Bäurle (beide TB 46 Mhm.) — Fischer

Ersatz: Bader (TB 46 Heidelberg).

*

## Meldungen aus der Industrie

**Industriebedarfs- & Handels-AG. i. L., Karlsruhe.** Diese am 1. Oktober 1934 in Liquidation getretene Gesellschaft beruft ihre oHV auf den 3. Dezember ein, die neben den Regularien für das Liquidationsjahr 1935/36 auch über die Umwandlung der Aktiengesellschaft (AK 50 000 RM) durch Errichtung einer Kommanditgesellschaft, an der die zustimmenden Aktionäre als Gesellschafter beteiligt sind, sowie die Uebertragung des Vermögens der Aktiengesellschaft auf die Kommanditgesellschaft, Festsetzung der Firma und des Orts des Sitzes der zu errichtenden Kommanditgesellschaft sowie über weitere zur Durchführung der Umwandlung erforderliche Maßnahmen zu befinden hat. Nach der Liquidations-Zwischenbilanz per 30. September 1935 ergab sich ein Gewinn von 7350 RM, wodurch der Verlustvortrag getilgt wurde, und 4643 RM Gewinnvortrag verblieben.

**Adelsheimer Elektrizitätswerk AG.** Das mit einem Aktienkapital von 23 000 RM. arbeitende Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1935/36 mit einem Reingewinn von 1774 RM. ab, der sich um den Vortrag auf 2131 RM. erhöht. Hieraus werden unv. 6 Prozent Dividende gezahlt.

**Maschinenfabrik Eßlingen in Eßlingen.** Wie dem Jahresbericht der Gutehoffnungshütte für das Geschäftsjahr 1935/36 zu entnehmen ist, waren bei der Maschinenfabrik Eßlingen in Eßlingen der Auftragsbestand und die Entwicklung des Umsatzes in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres zufriedenstellend.

**Stumm Neunkirchen übernimmt Apterdecker Aktien-Verein für Bergbau.** Der Apterdecker Aktien-Verein für Bergbau (Zeche ver. Margarethe) beruft auf den 30. November eine aoGV ein, der neben der Vorlegung des Berichtes für die Zeit vom 1. 1. 1936 bis 31. 10. 1936 über eine beabsichtigte Umwandlung der Gesellschaft Bericht erstattet wird. Die Generalversammlung hat sodann über die Umwandlung der Gesellschaft und Uebertragung des Vermögens derselben unter Ausschluß der Liquidation auf die Firma Gebrüder Stumm GmbH., Neunkirchen (Saar) als Hauptgesellschafterin der Aktiengesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. 7. 1934 Beschluß zu fassen.

Dieser Bekanntmachung ist hinzuzufügen, daß die Firma Stumm fast vollständig im Besitz des 2,4 Mill. Reichsmark betragenden Aktienkapitals ist. 1936 wurde der Betrieb bei Apterdecker eingestellt und im Jahre 1928 Anzeige gemäß § 240 HGB erstattet.

**Aus Zahlungseinstellungen.** In dem Konkursverfahren der Schuhfabrik Viktor Faber in Pirmasens ist lt. Lederindustrie Termin zur Abstimmung über den Zwangsvergleich auf den 20. November 1936 anberaumt. Die nichtbevorrechtigten Forderungen betragen 111 000 RM. Es wird ein Vergleich auf der Basis von 22 Prozent angeboten und vom Konkursverwalter zur Annahme empfohlen.

**Deutsche Hopfenverkehrsgesellschaft m. b. H., Nürnberg (DHVG).** Die Gesellschaft hielt in diesen Tagen ihre ordentliche Gesellschafterversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist bemerkenswert, daß die DHVG von der Hopfenernte 1935 insgesamt 60 055 Zentner, d. i. 38 Prozent der gesamten Ernte, aufgenommen und damit nach dem Willen der Marktordnungsstelle erreicht hat, daß alle Hopfenerzeuger ihre Ernte zu angemessenen Preisen absetzen konnten. 40 094 Zentner wurden für Ausfuhrzwecke verkauft, 10 597 Zentner zur Verwertung im Inland abgegeben, 9364 Zentner der Ernte 1935 harren noch des Absatzes.

Von der 1936er Ernte in Höhe von 185 000 Zentner liegen zur Zeit nur noch 2 Prozent unverkauft auf den Böden der Erzeuger, 45 988 Zentner, d. i. 25 Prozent der Gesamternte, übernahm bis jetzt die DHVG zu Preisen, die im Durchschnitt 15 RM. je Zentner über den geltenden Mindestpreisen lagen. Die Menge fand fast ausschließlich für Auslandsbedarf Verwendung. Unverkaufte Vorräte in Siegelhopfen der Ernte 1936 besitzt die DHVG nicht mehr. Die DHVG hat auch in diesem Jahre die ihr von der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft als Hopfenmarktstelle übertragene Aufgabe, den Hopfenabsatz zu fördern und für Stützung und Vereinigung des Hopfenmarktes zu sorgen, restlos erfüllen können.

Die Gesellschafterversammlung beschloß, den Gewinnrest von 4673 RM. auf neue Rechnung vorzutragen und in der demnächst stattfindenden außerordentlichen Gesellschafterversammlung das Gesellschaftskapital auf 250 000 RM. zu erhöhen.

**Neue Diamantschleifereien im Hanauer Gebiet.** Nach kurzer Abschwächung ist der Beschäftigungsgrad der Hanauer Diamantschleifereien wieder als befriedigend zu bezeichnen. In der Umgegend, wie auch in den benachbarten hessischen Gemeinden, sind im Verlaufe der letzten Jahre zahlreiche neue Betriebe eingerichtet worden, bereits bestehende erfuhren Erweiterungen. Neuerdings sind Betriebe in Langendiebach (Kreis Hanau) für die Diamantschleiferei erweitert worden. In der Landgemeinde Ostheim (Kr. Hanau) sind jetzt acht Diamantschleifereien vorhanden, die hauptsächlich im Laufe der letzten Jahre entstanden sind. Durch die erfolgte Hinzunahme des Diamantschlagens und Diamantreibens kann der gesamte Hergang der Bearbeitung des Rohmaterials im eigenen Lande durchgeführt werden.

### Ausweis der Schweizerischen Nationalbank

Nach dem Ausweis der Schweizerischen Nationalbank vom 7. November 1936 hat der Goldbestand eine weitere Zunahme um 43,9 Mill. auf 2452,3 Mill. sfr. erfahren. Die Devisen sind um 2,4 Mill. auf 49,6 Mill. sfr. angestiegen, Inlandswechsel werden mit unv. 8,3 Mill. sfr. ausgewiesen. Dagegen haben die Schatzanweisungen infolge Liberierung der Wehranleihe um 48,5 Mill. auf 30,9 Mill. sfr. abgenommen. Die Wechsel der Darlehenskasse sind um 2,3 Mill. auf 11,5 Mill. sfr. abgetragen, während die Lombardvorschüsse unwesentlich auf 44,5 Mill. sfr. zurückgezogen sind.

Seit dem letzten Stichtag ist der Notenumlauf um 30 auf 1382,5 Mill. sfr. zurückgezogen. Der Rückfluß hält sich damit im Rahmen der Bewegung während der ersten Novemberwoche der drei Vorjahre. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten haben um 26,5 Mill. auf 1206,3 Mill. sfr. abgenommen. Der Notenumlauf und die täglich fälligen Verbindlichkeiten sind mit 91,76 (91,07) Prozent durch Gold am 7. November gedeckt.

### Günstiger Reichsbankstatus in der ersten Novemberwoche

Berlin, 10. Nov. (DB-Funk.) Der Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1936 ist durch besonders starke Rückflüsse gekennzeichnet, die auf die flüssige Geldmarktlage zurückzuführen sind und ihren Ausdruck in einem Anbau der Ultimo Oktober-Spitze um 63,4 vom Hundert gefunden haben. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombard und Wertpapieren zeigt eine Verringerung um 351,1 auf 5194,3 Millionen Mark, wobei die Handelswechsel und -schecks um 246,8 auf 4640,8 Millionen Mark, die Lombardforderungen um 49,8 auf 2,5 Millionen Mark, die Reichsschatzwechsel um 54,5 auf 0,03 Millionen Mark und die deckungsfähigen Wertpapiere um 0,03 auf 219,2 Millionen Mark abgenommen haben. Zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats betrug der Entlastungsprozentsatz nur 40,6 v. H. und zum gleichen Vorjahrestermin 50,9 v. H. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 252,4 Millionen Mark aus dem Verkehr zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 241,9 auf 4471,5 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,5 auf 375,5 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 34,9 auf 1564,0 Millionen Mark ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird am Stichtag mit 6424 Millionen Mark ausgewiesen gegen 6712 Millionen Mark in der Vorwoche, 6433 Millionen Mark im Vormonat und 6037 Millionen Mark zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Spanne gegenüber dem Vorjahr hat sich demnach von 446 Millionen Mark in der Vorwoche auf 387 Millionen Mark verringert. Die Giroguthaben waren in der Berichtswoche um 71,0 Millionen Mark rückläufig und stellen sich auf 617,8 Millionen Mark. Die Abnahme betrifft ausschließlich die privaten Konten, da die öffentlichen noch eine kleine Zunahme aufwiesen. Die Deckungsbestände der Reichsbank zeigen einen geringfügigen Rückgang um 0,4 auf 69,2 Millionen Mark. Die Goldbestände werden bei einer Abnahme um 0,3 Millionen Mark mit 64,2 Millionen Mark und die Devisenbestände bei 0,1 Millionen Mark Rückgang mit 5,0 Millionen Mark verzeichnet.

### Keine Verlängerung der Zuckerungsfrist

Die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft weist nachdrücklichst darauf hin, daß mit einer Verlängerung der im Weingesetz vorgeschriebenen Zuckerungsfrist lt. Deutsche Weinzeitung keinesfalls zu rechnen ist.

# Wenig Initiative, kleine Umsätze

## Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten still

Da die Auftragsbücher der Banken heute wieder fast leer waren, beschränkte sich der Wertpapierverkehr fast ausschließlich auf den berufsmäßigen Handel, der seinerseits angesichts der führenden Publikumsbeteiligung nur wenig Initiative zeigte. Die Börse steht eben zur Zeit, wie das schon gestern angedeutet wurde, im Zeichen der Vorbereitung für die neue Reichsanleihe, für die heute bereits beachtliche Anmeldungen vorliegen. Man war im Hinblick hierauf allgemein freundlich gestimmt. Sonderbewegungen, wie sie tags zuvor beobachtet wurden, fehlten heute völlig. Die Kursgestaltung wurde zumeist schon von Mindestschlüssen bestimmt. So ermäßigten sich Buderus bei kleinem Angebot um 1 und Schlesische Zink um 1¼ Prozent. Klöckner und Vereinigte Stahlwerke waren um je ¼ Prozent gebessert; sonst sah man am Montanmarkt vielfach Strichnotizen, was allein schon die herrschende Geschäftsstille kennzeichnete. Von Braunkohlenwerten gaben Rubiag 2 Prozent her, während Niederlausitzer 1 Prozent gewannen, Kaliwerke waren eher etwas gebessert. Von chemischen Papieren eröffneten Farben ⅛ Prozent niedriger mit 173, chemische von Heyden verloren ¾, während Kokswerke 1½ Prozent gewannen. Deutsche Linoleum setzten den Anstieg weiter um 1½ Prozent fort. Von Elektrowerten waren Chadeanteile A bis C um 3 Mark erholt; sonst halten meist Vortagskurse. Das gleiche galt auch von den Versorgungswerten, bei denen lediglich Dessauer Gas mit minus 1¼, Elektro Schlesien und HEW mit je plus 1 Prozent auffielen. Deutsche Kabel wurden zum gestrigen Schlußkurs von 156 gehandelt. Im übrigen zeigte sich lebhafteres Interesse für Schubert & Salzer, die einen Anfangsgewinn von 2 Prozent schon in der ersten Viertelstunde verdoppelten, sowie für Rheinmetall Borsig, die auf Dividendenhoffnungen erneut 1¾ % gewannen. Aku Kunstseide lagen anfangs 1½ Prozent schwächer, waren später aber wieder leicht erholt. Erwähnenswert sind schließlich noch Allgemeine Kabel u. Kraft mit plus 2½, Dortmunder Union mit plus 3 und Junghans mit minus 2¾ Prozent.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze nur unbedeutend. Altbesitz gaben bei kleinstem Angebot um ⅛ Prozent auf 118⅝ nach. Die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90. Auslandsrenten lagen still.

Blanko-Tagesgeld erforderte nur noch 2⅞ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,13¾, der Dollar mit 2,49.

Am Börsenschluß traten keine nennenswerten Veränderungen mehr ein. Vielfach mußte die Kursfeststellung mangels Umsatzes unterbleiben. Soweit Notierungen erfolgten, lagen sie durchschnittlich ½—1 Prozent über dem Eröffnungskurs. Farben schlossen mit 174¼ um 1¼ Prozent höher. Im gleichen Ausmaß waren Bemberg gebessert. Vereinigte Stahlwerke zogen um ¾. Dessauer Gas um ¾, Minag um 1 und Charlottenburger Wasser um 1½ Prozent an. Fest lagen Reichsbahnvorzugsaktien, die bis 125½ stiegen.

Nachbörslich hörte man Vereinigte Stahlwerke mit 124¼.

## Rhein-Mainische Mittagbörse

### Behauptet

Auch heute war das Geschäft sehr klein und die Kurse wichen nur Bruchteile eines Prozentes ab, wobei die Grundtendenz am Aktienmarkt jedoch eher freundlich war. Zwar blieb die Kundschaft weiterhin sehr zurückhaltend, indessen zeigte sich beim berufsmäßigen Börsenhandel etwas Neigung zu kleinen Rückkäufen. Die ersten Notierungen setzten nicht ganz einheitlich, überwiegend aber mäßig höher ein, und später folgten meist weitere mäßige Besserungen. Montanwerte wichen um ¼—½ Prozent ab. Die Farben-Aktie blieb mit 173 voll behauptet. Von Elektrowerten bröckelten Siemens ¾ Prozent, Felten ¼ Prozent ab, Gesfürel, Schuckert und AEG lagen unverändert. Im einzelnen eröffneten Deutsche Linoleum 1½ Prozent, Kunstseide Bemberg ½ Prozent, Minag ½ Prozent, Cement Heidelberg ½ Prozent, Bank f. Brauindustrie 1 Prozent, Westd. Kaufhof ¼ Prozent höher, während Reichsbank 1 Prozent, Zellstoff Waldhof ¾ Prozent und Daimler Motoren ¼ Prozent nachgaben. Von Auslandswerten waren Chade A—C weiter etwas erholt mit 321½ (318), dagegen bröckelten Aku ¼ % und Otavi etwa 1 RM. ab.

Der Rentenmarkt blieb gleichfalls sehr ruhig. Etwas schwächer lagen Altbesitz mit 89⅞—90 eher angeboten. Zertif. Dollar-Bonds bröckelten noch leicht ab. Von Auslandsrenten notierten 4proz. Ungarn Gold 11 (10,90), 5proz. innere Mexikaner 6 (6⅛), 4½proz. Irrigation 9⅛ (9¼), 4proz. Mexikaner 9¾ (9½).

Im Verlaufe war die Haltung vorwiegend freundlich, das Geschäft konnte sich teilweise etwas beleben. Nachfrage fanden neben einigen Montanwerten die meisten Elektroaktien bei Kursbesserungen von ¼—⅝ Prozent. Lebhafter waren AGfa. Etwas fester waren ferner JG. Farben mit 173¼ nach 173, Zellstoff Waldhof mit 164 nach 163½, Cement Heidelberg mit 165 nach 164½. Von Auslandswerten Chade co. 325 nach 321½, Aku 82 nach 81. Die erst später notierten Werte lagen etwas uneinheitlich, aber meist höher. Fest waren Rheinmetall mit 154—154½ (152½). Für variable Renten ergaben sich keine Veränderungen. Der Pfandbriefmarkt blieb durchgehend voll behauptet. Stadtanleihen waren nicht ganz einheitlich.

Tagesgeld unverändert 2½ Prozent.

## Wie wird das Wetter?

**Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M**

Noch immer beherrscht der kräftige atlantische Tiefdruckwirbel die Witterung des Festlandes von ganz Europa und bedingt auch jetzt mit Kaltluft die Ostwärtsverlagerung, so daß er mit seinem Zentrum bereits über dem Nordseegebiet zu liegen kommt. Die nachströmende Kaltluft wird sich auch bei uns durchsetzen und eine steigende Abkühlung herbeiführen. Dabei wird die wechselhafte und unbeständige Witterung eine leichte Aenderung erfahren.

Die Aussichten für Mittwoch: Veränderlich bewölktes Wetter mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen, bei etwas abflauenden, aber immer noch lebhaften westlichen Winden etwas kühler.

...und für Donnerstag: Bei Luftzufuhr aus West noch immer veränderliches Wetter mit einzelnen Niederschlägen, vor allem nachts kälter.

## Metalle

### Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 10. Nov. Amtl. u. Freiverk. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 63,75; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtstangen 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 269; alles in Reichsmark per 100 Kilo. Silber in Barren, fein 1000 fein, per Kilo 41,25—41,36 Reichsmark.

## Baumwolle

### Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 10. Nov. Amtlich. November 1290 Abr.; Dezember 1290 Brief, 1287 Geld, 1290 bez., 1290 Abr.; Jan. 37: 1290 Brief, 1289 Geld, 1290 Abr.; März 37: 1298 Brief, 1295 Geld, 1298 bez., 1298 Abr.; Mai 37: 1300 Brief, 1296 Geld, 1298 Abr.; Juli 37: 1298 Brief, 1295 Geld, 1296 Abr.; Okt. 37: 1264 Brief, 1259 Geld, 1261 Abr. — Tendenz: abgeschwächt.

## Frankfurter Effektenbörse

| Festverzinsl. Werte | 9. 11. | 10. 11. |
|---|---|---|
| Dt. Reichsanl. v. 1927 | 101,50 | 101,37 |
| Int. Dt. Reichsanl. 30 | 103,— | 103,— |
| Baden Freist. v. 1927 | 97,25 | 97,30 |
| Bayern Staat v. 1927 | 98,25 | 98,25 |
| Anl.-Abl. d. Dt. Rch. | 116,95 | 116,95 |
| Dt. Schutzgebiet 08 | — | — |
| Augsburg Stadt v. 26 | 97,62 | 97,62 |
| Heidelbg. Stadt v. 26 | 91,75 | 92,— |
| Ludwigsh. v. 26 S. I | 94,— | 94,12 |
| Mannhm. Gold v. 26 | 95,75 | 95,75 |
| Mannheim von 27 | 95,75 | 95,75 |
| Pirmasens Stadt v. 26 | 93,25 | 93,5 |
| Mhm. Ablös. Altbes. | — | — |
| Hess. Ld. Lion. R 1—34 | — | 100,37 |
| B. Kom. Goldpfb. 29 | 97,— | 97,— |
| do. Goldanl. v. 30 | 94,75 | 94,75 |
| do. Goldanl. v. 26 | 94,75 | 94,75 |
| Bay. Hyp. Wechs. Gol | — | — |
| Frkt. Hyp. Goldhyp. | 97,— | 97,— |
| Frankf. Liqu. | 100,37 | 100,37 |
| Frkt. Goldpfbr. VIII | 97,— | 97,— |
| Frkt. Goldpfr. Liqu | 100,50 | 100,50 |
| Mein. Hyp. | 97,— | 97,— |
| Mein. Hyp. Liqu. | 101,— | 101,— |
| Pfälz. Hyp. Gdpfr. | 98,— | 98,— |
| Pfälz. Liqu. | 101,25 | 101,25 |
| Pfälz. Hyp. Goldkom. | 95,75 | 95,75 |
| Rhein. Hyp. Gdpfr | 97,— | 97,— |
| do. 5-9 | 97,— | 97,— |
| do. 12-13 | 97,— | 97,— |
| do. Liqu. | 101,— | 100,75 |
| do. Gdkom. L III | 96,75 | 96,75 |
| Südd. Bodcr.-Liqu | 101,12 | 101,12 |
| Großkraftwk. Mann. | 102,— | 101,25 |
| Lind. Akt.-Obl. v. 26 | — | — |
| Rhein. Main-Donau 23 | — | — |
| Ver. Stahlw. Obl. v. 27 | — | 102,62 |
| IG Farbenind. v. 28 | 136,12 | 137,25 |
| Mexik. amort. innere | 5,62 | — |
| do. Zoll v. 09 | 13,12 | 13,25 |
| Oesterr. Goldrente | — | — |
| Türk. Bagdad I | — | — |
| Ungarn St. Goldrente | 10,87 | 10,90 |
| **Industrie-Aktien** | | |
| Accumulatoren | 200,— | — |
| Adt. Gebr. | 43,— | 43,50 |
| Aschaffbg. Zellstoff | 140,12 | 141,— |
| Bayr. Motor.-Werke | 142,50 | 143,— |
| Berl. Licht u. Kraft | 165,— | 165,75 |
| Brauerei Kleinlein | — | — |
| Bremen-Besigh. Oel | 113,— | 113,— |
| Brown Boveri Mhm. | 118,50 | 118,50 |
| Cement Heidelberg | 164,— | 165,— |
| Daimler-Benz | 123,— | 127,35 |
| Deutsche Erdöl | — | 163,25 |
| Deutsche Linoleumw. | 166,— | 167,— |
| Dt. Steinzeugw. F'feld | — | — |
| Durlacher Hof | 87,75 | 87,75 |
| Eichb.-Werger Br. | 105,50 | 105,50 |
| El. Licht & Kraft | 157,— | 159,— |
| Enzinger Union | — | — |
| Gebr. Fahr AG | 135,50 | 135,— |
| IG Farbenindustrie | 173,25 | 173,— |
| Feldmühle Papier | 142,75 | — |
| Gesfürel Loewe | 144,— | 144,50 |
| Th. Goldschmidt | 129,— | 131,— |
| Gritzner Kayser | 81,75 | 82,50 |
| Großkraft. Mhm. Vz. | — | — |
| Grün & Bilfinger | — | — |
| Hanfwerke Füssen | 93,— | 93,— |
| Harpener Bergbau | 155,— | — |
| Hochtief AG. Essen | 132,— | 131,50 |
| Holzmann Phil. | 136,75 | — |
| Ilse Bergbau | — | 191,50 |
| do. Genußscheine | 47,— | 46,— |
| Junghans Gebr. | 113,— | 111,— |
| Kali Chemie | — | 150,50 |
| do. Aschersleben | 144,— | 145,— |
| Klein, Schanzlin Beck | 118,50 | 124,— |
| Klöckner Werke | 126,— | 125,87 |
| Knorr-Heilbronn | 228,— | 228,— |
| Konserven Braun | 84,50 | 84,50 |
| Lahmeyer | — | 148,50 |
| Ludwigsh. Aktienbr. | — | — |
| do. Walzmühle | 183,— | 184,— |
| Mannesmannröhren | 117,25 | 117,75 |
| Metallgesellschaft | 153,75 | 153,12 |
| Mez | — | — |
| Park- u. Bürgbr. Pirm. | 120,— | 120,— |
| Pfälz. Mühlenwerke | — | — |
| Pfälz. Preßhefe Stroh | 158,— | 158,— |
| Rhein. Braunkohle | — | 239,— |
| Rheinelektra Stamm | — | — |
| do. Vorzugsaktien | 130,— | — |
| Rhein. M. Donau Vz. | — | 1[illegible],— |
| Rheinstahl | 153,50 | 153,50 |
| Rütgerswerke | 140,— | 141,25 |
| Salzwerk Heilbronn | 235,— | 235,— |
| Schlieck | 118,50 | 119,50 |
| Schuckert el. | 162,25 | 162,75 |
| Schwartz Storchen | — | 125,— |
| Seilind. Wolff Mhm. | — | — |
| Siemens-Halske | 200,— | 202,25 |
| Sinner-Grötzingen | 97,50 | 97,50 |
| Südd. Zucker | 205,— | — |
| Ver. Dt. Oele | — | — |
| Westeregeln | 137,— | 138,50 |
| Zellst. Waldh. Stamm | 163,50 | 165,— |
| **Bank-Aktien** | | |
| Badische Bank | 120,— | 120,— |
| Bayer. Hyp. Wechsel | 94,50 | 94,— |
| Commerz. Privatbk. | 109,— | 109,25 |
| DD-Bank | 109,— | 109,75 |
| Dresdner Bank | 107,— | 107,50 |
| Frankft. Hyp. Bank | — | 99,25 |
| Pfälz. Hypoth. Bank | 88,— | 88,50 |
| Reichsbank | 191,25 | 192,50 |
| Rhein. Hypoth. Bank | 137,50 | 138,50 |
| **Verkehrs-Aktien** | | |
| Bad. AG. f. Rheinsch. | — | — |
| Dt. Reichsb. Vz. | 125,12 | 125,62 |
| **Versicher.-Aktien** | | |
| Allianz Leben | 251,— | — |
| Bad. Assecuranzges. | 60,— | 60,— |
| Mannheimer Versich. | — | — |
| Württ. Transportver. | — | — |

## Berliner Kassakurse

| Festverzinsl. Werte | | |
|---|---|---|
| 4% Dt. Reichsanl. 27 | 101,37 | 101,25 |
| 4% do. do. v. 1934 | 98,50 | 98,37 |
| Dt. Anl. Abl. I | 118,50 | 118,50 |
| Dt. Schutzgebiete 08 | 11,05 | — |
| **Pfandbriefe** | | |
| 6% Pr. Ld. Pfdbriefe Anst. G.-R. 19 | 97,50 | 97,50 |
| 5% do. do. R. 21 | 97,50 | 97,50 |
| 6% do. do. Komm. R. 20 | 95,— | 95,— |
| 4½% Pr. Cthrbd. Gdpf. 1928 | 97,— | 97,— |
| 4½% do. Kom. I | 95,— | 95,— |
| **Bank-Aktien** | | |
| Adca | 84,75 | 84,12 |
| Bank für Brauind. | 133,— | 134,50 |
| B. Hyp.- u. W.-Bank | 94,— | 94,50 |
| Comm.- u. Privatbk. | 109,— | 109,25 |
| Dt. Bank u. Disconto | 109,— | 109,75 |
| Dt. Golddiskontbank | — | — |
| Dt. Ueberseeb. Bank | 156,50 | 157,75 |
| Dresdner Bank | 107,— | 107,50 |
| Mainzer Hyp.-Bk. | 102,— | 100,75 |
| Reichsbank | 190,— | 189,— |
| Rhein. Hyp.-Bank | 138,50 | 138,50 |
| **Verkehrsaktien** | | |
| Baltimore Ohio | 37,75 | 37,— |
| AG. Verkehrswesen | 125,75 | 126,— |
| Allg. Lok. u. Kraftw. | 148,— | — |
| Hbg.-Amer. Paketfh. | 15,50 | 15,25 |
| Hbg.-Südam. Dampfch. | — | — |
| Nordd. Lloyd | 15,37 | 15,50 |
| Südd. Eisenbahn | — | — |
| **Industrie-Aktien** | | |
| Accumulatoren Fbr. | — | — |
| Allgem. Bau Lenz | 118,— | 118,— |
| Allgem. Kunstzyde (Aku) | 81,87 | 82,12 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 40,50 | 41,12 |
| Aschaffenb. Zellstoff | 140,— | 141,25 |
| Augsburg-Nürnberg | 122,— | 120,50 |
| B. Motoren (BMW) | 142,50 | 143,— |
| Bayer. Salzgewinn | 44,— | 44,— |
| Berg. Elektr. | 112,87 | 113,5 |
| I. P. Bemberg | — | — |
| Bergmann Elektr. | 153,12 | 155,— |
| Berlin-Karlsr. Ind. | — | — |
| Brank. u. Briketts | 149,— | 148,— |
| Braunschweig A.-G. | — | — |
| Bremer Vulkan | — | 100,— |
| Bremer Wolle | 118,75 | 116,75 |
| Brown, Boveri | 124,— | 123,— |
| Buderus Eisenwerke | 17[illegible],25 | 172,50 |
| Conti Gummiwerke | 175,— | 180,— |
| Conti Linoleum | 122,62 | 124,12 |
| Daimler-Benz | 123,75 | 125,— |
| Deutsch Atl. Tel. | 111,25 | 111,— |
| Deutsch. Konti Gas | 143,— | 143,25 |
| Deutsche Erdöl | 155,— | 156,— |
| Deutsche Kabelwk. | 165,37 | 165,37 |
| Deutsche Linoleum | — | — |
| Deutsche Steinzeug | 159,25 | 161,— |
| Dürener Metall | — | — |
| Dyckerh. Widmann | 86,50 | 84,75 |
| Dynamit Nobel | 136,— | 136,50 |
| El. Lieferungen | 120,50 | — |
| El. Schlesien | 157,50 | 158,— |
| El. Licht und Kraft | — | 171,25 |
| Enzinger Unionwerke | 173,50 | 173,37 |
| Farbenindustrie IG | 142,— | 143,25 |
| Feldmühle Papier | 139,25 | 140,12 |
| Felten & Guilleaume | 140,— | 140,37 |
| Gebhard & Co. | 115,25 | 116,75 |
| Germ. Portl.-Cement | — | — |
| Gerresheim. Glas | 143,62 | 145,— |
| Ges. f. El. Unterneh. | 129,25 | 131,— |
| Goldschmidt Th. | 31,87 | 32,25 |
| Grün. Maschinen | 114,— | 113,— |
| Gruschwitz Textil | — | — |
| Gesco Werke | — | 113,50 |
| Hackethal Draht | 135,— | 137,— |
| Hamburg Elektr. | 144,50 | 146,50 |
| Harb. Gummi Phön. | — | — |
| Harpener Bergbau | 155,50 | 155,50 |
| Hedwigshütte | — | — |
| Hellmann & Littmann | 48,12 | 48,50 |
| Hoesch Eis. u. Stahl | 120,50 | 121,— |
| Hohenlohe Werke | — | — |
| Philipp Holzmann | 135,75 | 138,— |
| Hotelbetrieb | 83,25 | 84,25 |
| Gebr. Junghans | 113,50 | 112,50 |
| Kahla Porzellan | 98,— | 98,25 |
| Kali Chemie | 150,50 | 150,— |
| Kalw. Aschersleben | 144,50 | 144,75 |
| Klöckner Werke | 126,— | 125,75 |
| Knorr | — | — |
| Koksw. u. Chem. Fb. | 139,37 | 140,— |
| Kollmar & Jourdan | — | 73,— |
| Köln. Led. u. Wachs | 131,— | 130,50 |
| Kronprinz Metall | 154,— | 152,— |
| Lahmeyer & Co. | 149,— | 148,50 |
| Laurahütte | 17,75 | 17,75 |
| Leonhd. Grube | 132,75 | 132,75 |
| Lindes Eismasch. | 165,25 | 165,— |
| Mannesmannröhren | 117,— | 117,25 |
| Mansfelder Bergbau | — | 155,50 |
| Markt. u. Kühlhalle | 115,— | — |
| Maschinenbau Unterm. | 130,50 | 131,50 |
| Masch. Rockau Wolf | 129,— | 129,— |
| Maximilianshütte | — | 192,50 |
| Mülheimer Bergw. | — | 108,50 |
| Nordd. Eiswerke | 16[illegible],50 | — |
| Orenstein & Koppel | 93,25 | 93,— |
| Rathgeber Waggon | 69,— | 76,50 |
| Rhein.-Main-Donau | — | — |
| Rheinfelden Kraft | 141,— | 140,— |
| Rhein. Braunkohlen | 228,— | 228,50 |
| Rhein. Elektr. | — | 134,— |
| Rhein. Stahlwerke | 154,— | 153,25 |
| Rhein. Westf. Kalkw. | 148,— | 148,50 |
| Riebeck Montan AG | — | 130,— |
| Rütgerswerke | 140,62 | 141,25 |
| Sachsenwerk | — | — |
| Sachtleben AG. | — | — |
| Salzdetfurth Kali | 193,50 | 194,50 |
| Schubert & Salzer | 136,— | 143,— |
| Schuckert & Co. | 162,— | 163,— |
| Schultb.-Patzenhofer | 102,— | 101,75 |
| Siemens & Halske | 199,75 | 200,50 |
| Stoehr Kammgarn | 116,75 | 117,— |
| Stolberger Zinkhütte | 92,— | 93,25 |
| Südd. Zucker | — | — |
| Thür. Glas | — | 137,50 |
| Trans-Radio | — | — |
| Ver. Dt. Nickelwerke | 165,25 | 166,50 |
| Vogtl. Glanzst. Elberf. | — | — |
| Ver. Harz. Portl. Ct. | — | 139,25 |
| Ver. Stahlwerke | 123,50 | 124,75 |
| Ver. Ultramarinfabr. | 144,— | 144,— |
| Vogtl. Teleg. Dr. | 1[illegible] — | — |
| Wanderer Werke | 1[illegible],50 | 170,50 |
| Westd. Kaufhof AG | 61,87 | 62,25 |
| Westeregeln Alkali | 137,50 | 138,75 |
| Wf. Drahtind. Hamm | — | — |
| Wilmer Metall | 10[illegible],— | 101,25 |
| Zellstoff Waldhof | 162,— | 163,75 |
| **Versicher.-Aktien** | | |
| Aachen München | — | — |
| Allianz Allgem. | 250,— | 251,— |
| Allianz Leben | — | 292,— |
| **Kolonial-Papiere** | | |
| Dt. Ostafrika | 170,50 | 170,50 |
| Neu Guinea | 387,— | 379,— |
| Otavi Min. u. Eisenb. | 38,87 | 39,— |

## Berliner Devisenkurse

| | 9. November Geld | 9. November Brief | 10. November Geld | 10. November Brief |
|---|---|---|---|---|
| Aegypten (Alex., Kairo) 1 ägyp. Pfd. | 12,420 | 12,450 | 12,450 | 12,480 |
| Argentinien (Buenos Aires) 1 Pap. P. | 0,682 | 0,684 | 0,683 | 0,684 |
| Belgien (Brüssel u. Antw.) 100 Belga | 42,07 | 42,16 | 42,110 | 42,192 |
| Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis | 0,144 | 0,146 | 0,144 | 0,146 |
| Bulgarien (Sofia) 100 Lewa | 3,041 | 3,05[illegible] | 3,047 | 3,053 |
| Canada (Montreal) 1 kan. Dollar | 2,484 | 2,494 | 2,49[illegible] | 2,496 |
| Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen | 3[illegible],2[illegible] | 3[illegible],2[illegible] | 3[illegible],170 | 3[illegible],770 |
| Danzig (Danzig) 100 Gulden | 47,04 | 47,14 | 47,040 | 47,140 |
| England (London) 1 Pfund | 12,12 | 12,15 | 12,150 | 12,180 |
| Estland (Rev. Tal.) 100 Estl. Mk. | 3[illegible],93 | 3[illegible],07 | 3[illegible],93 | 3[illegible],070 |
| Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk. | 5,34 | 5,36 | 5,35 | 5,365 |
| Frankreich (Paris) 100 Francs | 11,53 | 11,56 | 11,54 | 11,569 |
| Griechenland (Athen) 100 Drachm. | 2,353 | 2,357 | 2,353 | 2,357 |
| Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 Gl. | 153,37 | 153,68 | 153,62 | 153,93 |
| Iran (Teheran) 100 Rials | 15,08 | 15,12 | 15,08 | 15,120 |
| Island (Reykjavik) 100 isl. Kron. | 3[illegible],48 | 3[illegible],48 | 3[illegible],41 | 3[illegible],510 |
| Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire | 13,09 | 13,11 | 13,09 | 13,110 |
| Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen | 0,706 | 0,71 | 0,708 | 0,710 |
| Jugoslawien (Belgr. u. Zagr.) 100 Din. | 5,656 | 5,68 | 5,654 | 5,666 |
| Lettland (Riga) 100 Lats | 48,07 | 48,17 | 48,14 | 48,210 |
| Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit | 41,94 | 42,02 | 41,94 | 42,020 |
| Norwegen (Oslo) 100 Kronen | 60,910 | 61,04 | 60,95 | 61,080 |
| Oesterreich (Wien) 100 Schilling | 48,95 | 49,05 | 48,95 | 49,050 |
| Polen (Warschau/Posen) 100 Zloty | 47,04 | 47,14 | 47,06 | 47,160 |
| Portugal (Lissabon) 100 Escudo | 11,010 | 11,03 | 11,01 | 11,135 |
| Rumänien (Bukarest) 100 Lei | — | — | — | — |
| Schweden (Stockh. u. G.)

unter diesen
**SCHLAFDECKEN**

**Schlafdecken** moderne Muster, solide Qualität 140/190 cm, Stück **2.50**
**Schlafdecken** molligwarme Strapazierqualität 150/200 cm, Stück **3.95**
**Schlafdecken** hervorrag. Calmuc-Qual. große Ausw., 150/200, Stück **6.20**
**Schlafdecken** wertvolle Qualität, schwerer Material, 140/190 cm, Stück **9.50**
**Schlafdecken** extraweiches wollenes Material, 140/190 cm Stück **12.90**
**Schlafdecken** Kamelhaar-Qualität, bewährt, Fabrikat, 140/190 **17.50**

GEBRÜDER **braun**
MANNHEIM - BREITESTRASSE - K 1, 1-3



**Schober**
gegr. 1906. Ruf 22530
Plissees, Stickereien, Dekatur, Hohlsäume, Kanten, Biesen, Kunststopfen, Knöpfe, Knopflöcher etc.
**Jetzt P 6, 19**
neb. Stadtschänke (Planken) und
**Meerfeldstr. 33**
(Färberei A. Brehm)
Annahme: Bosch, Neckarau, Schulstr. 68
Durchgehend geöffnet!

**Daunendecken**
Konkurrenzlos billig
Erstkl. Material u. Verarbeitung
Größte Auswahl!
Decken werden auf Wunsch im Beisein des Kunden gefüllt
- Reparaturen -
Verl. Sie kostenl. Ans.
**Hoerner**
Mhm., Uhlandstr. 4
Fernruf 51540

**Geha-Regent**
Alles, was an einfacheren Drucksachen im Büro gebraucht wird, ist in denkbar kurzer Zeit vervielfältigt. Hervorragende Leistungen, bei einfacher Bedienung und geringen Betriebskosten. Druckproben, vorteilhaften Angebot und unverbindliche Vorführung
**Carl Friedmann** MANNHEIM
Augusta-Anlage 5


## Zwangsversteigerungen

Mittwoch, 11. November 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Radio „Mende", 1 Ruhebett, 1 Vertiko, 1 Bild (Burg Rheinstein), 1 Zimmerbüfett, 1 Bücherschrank, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Polstersessel, 4 Kleinkaliber-, drei Mausergewehre u. a., 20 Rucksäcke und sonstiges.

Bindert, Gerichtsvollzieher.

## Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

### Zahlungsaufforderung

Die vierte Rate der Platzmiete für 1936-37 war am 1. November fällig. Mieter, die bis 14. ds. Mts. nicht zahlen, sind im Verzug.

Nationaltheaterkasse.


**Besteck-Einrichtungen**
in Büfettschubladen liefert als Spezialität zu billigsten Preisen
**Kurt Böhme, Mannheim**
E 1, 12 Fernruf 24618


2:454*


**Loden-Joppen**
warm gefüttert
**Adam Ammann**
Qu 3, 1 Fernruf 23789
Spezialhaus für Berufskleidung

**Geld macht nicht glücklich**
aber das, was man sich dafür kaufen kann! Eine wundervolle Einrichtung von Kieser & Neuhaus zum Beispiel ist eine Anschaffung, die zur Behaglichkeit — und damit zum Glücklichsein führt. Man kann rechnen wie man will — unsere Möbel erweisen sich im Gebrauch als billig! Denn ihr unerkannter Vorzug ist: Die große Haltbarkeit!
**Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus**
P 7, 9 / Kein Laden
Verkaufslager in 6 Stockwerken

**Schon für wenig Geld**
können Sie sich bei uns eine
**HARMONIKA**
erwerben. Unser Zahlungsplan macht es auch den wenig Bemittelten möglich, sich ein Instrument zu kaufen. In unserem reichhaltigen Lager findet jedermann die für ihn zusagende Harmonika. Spezell in chromatischen Instrumenten bemühen wir uns fürsorgend zu sein.
Aeltestes Fachgeschäft
**W. Feldmann** S 2, 8 Fernruf 22075
Musikinstrumentenbau - Eig. Reparatur-Werkstätte - Dipl.-Lehrer für Harmonika im Hause - Gelegenheitskäufe in gebrauchten Harmonikas


## Verschiedenes

**Die hellblonde Dame**
mit Pelzj., welche im „Universum" a. dem Balkon am Samstagabend ihrem Nachbar eine örtl. Ausk. gab, wird von diesem höfl. weg. Angabe ihrer Adr. geb. u. 12787 VS an Berl


**Bettwäsche**
Gute haltbare Ware!

**Kissen-Bezüge** aus gutem Cretonne, gebogt Stück 2.15, 1.75 **1.50**
**Kissen-Bezüge** aus kräftigen Qualität, mod. Kurbelstickerei, . . . Stück 3.75, 2.90 **2.60**
**Oberbettücher** solide Qualitäten, gebogt, Stück 6.90, 6.50 **5.35**
**Oberbettücher** Cretonne und Linon-Qual., mod. Kurbelstickerei St. 8.35, 7.50 **6.50**
**Unterbettücher** prima Hausfuch-Qual. teils mit verst. Mitte, . . . Stück 4.25, 3.90 **3.65**
**Unterbettücher** 150/240 groß, aus In Halbleinen St. 5.75, 5.50 **4.90**
**Damast-Bezüge** 130/180 gr., la Qual. neue Dessins, . . . Stück 6.75, 6.20 **5.30**

HERMANN **Fuchs**
Mannheim an den Planken neben der Hauptpost



**Trauerkarten**
**Trauerbriefe**
Hakenkreuzbanner-Druckerei R 3, 14/15



Heinrich Klaus Max
Unser Stammhalter ist angekommen
**Max Dobhan und Frau Friedel**
geb. Langknecht
Ludwigshafen, den 9. November 1936
Kaiser-Wilhelm-Str. 25 z. Z. Privatklinik Dr. Jaeger



**Geigen**
sämtl. Streich- und Zupfinstrumente, Saiten und Bestandteile vom Fachmann
**Hoyer** F 1, 1 2 Treppen
Lauten- und Geigenbauer
Reparatur. billigst!



**Neu erschienen!**

**Liederbuch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei**

In Zusammenarbeit mit den Gliederungen der Bewegung herausgegeben vom Kulturamt der Reichspropagandaleitung

**50 Pf.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Völkische Buchhandlung
Mannheim, P 4, 12 - am Strohmarkt


Am 7. November verschied infolge eines Herzleidens
Frau
**Johanna Jahrmarkt**
geb. Steckner
im 59. Lebensjahre.
Neckargemünd, Mannheim, 10. Novbr. 1936.
Dr. M. Jahrmarkt.
Dr. Helmut Schmidt und Frau Helge geb. Jahrmarkt
Dr. F. Webel und Frau Elisabeth geb. Steckner
Die Einäscherung hat gestern im Familienkreis stattgefunden.


**Herren-, Damen- u. Kinder-Fahrräder**
Geschäfts-Zwei- u. Dreiräder
Fahrrad-Anhänger in großer Auswahl
Bequeme Zahlung
**Gebrauchte** sowie neue am Lack leicht beschädigte äußerst billig
**Doppler** J 2, 8



In der **Neckarstadt** kauft man
**Roeder-, Kohlen- u. Gasherde**
bei
**Fr. Müller**
Elfenstraße 26.
Alte Herde werden in Zahl. genomm.
Ehestandsdarlehen Teilzahlung.



**Fahrradlicht**
Dynamos 2.75 3.95, 4.75, 5.50 — 6.00, 7.50 —
Scheinwerfer, spitz- .65
Batterieklemen -.80
**Martin**
Waldhofstr. 7



**Ofenschirme**
**Kohlen-Kasten**
**-Füller**
**-Roller**
**Bohner**
**Bügeleisen**
Alles in groß. Auswahl
Adolf **Pfeiffer** K 1, 4



**Haustrauen!**
**Küche**
naturlack., Büfett 160 cm, Anrichte 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, m. mod. Innenein., bch. günstigen Einkauf **190.-**
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7 Breitestr. im Hause Pilz
(30 354 B)



**Leser!**
Helft mit, daß eure Zeitung in die Hand jedes Volksgenossen kommt. Werbt immer u. überall fürs „HB"


## Immobilien


Schönes neues
**3×4 Zimmer-Haus**
mit Bäder, gut rentierend, beste Kapitalsanlage, zu verkauf. bch.
Immob.-Geschäft
**Kaiser, L 8, 11**
Fernruf 235 15.
(44 734 B)



**Gute Existenz!**
Alteingeführte
**Futtermitt. u. Getreideöl.**
mit Haus, Nähe Mhm., b. 15 000 RM. Anzl. sehr günst. zu vkf. d.
Immob.-Geschäft
**Kaiser, L 8, 11**
Fernruf 235 15.
(44 735 B)


## Hypotheken


**RM 30000.-**
ganz od. get.
an 1. Stelle auf nur gut. Objekt zu vergeben
Angebote an d.
Hypoth.-Geschäft
**Kaiser, L 8, 11**
Fernruf 235 15.
(44 733 B)


Heimgekehrt vom letzten Gang meines lieben Mannes, Herrn
**Wilhelm Knopf**
spreche ich allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben, meinen innigsten Dank aus. Besonderes Dank für die aufopfernde Liebe des Herrn Dr. Claus, den Herren Aerzten und Schwestern im Krankenhaus, den Barmh. Brüdern, der NSBO der Ortsgruppe Friedrichspark, der Kath. Bahnhofmission, sowie Verwandten und Bekannten für die erwiesenen Beileidsbezeigungen, Blumen- und Kranzspenden. (27451*
Mannheim (C 8, 13), 10. November 1936.
Die trauernde Gattin
**Anny Knopf** geb. Rechner

## Todesanzeige

Am 7. November 1936 ist unser Arbeitskamerad der Zeichnungsverwalter Herr
**Gottfried Bär**
verschieden. Wir werden dem Verstorbenen, der über 36 Jahre in unseren Diensten stand und sich durch Fleiß und Pflichttreue ausgezeichnet hat, ein ehrendes Andenken bewahren.
Mannheim, den 9. November 1936.
Betriebsführer und Gefolgschaft der
**Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff A.-G.**

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Herr
**Johann Priller**
Gastwirt
im Alter von 63 Jahren plötzlich und unerwartet heute abend sanft entschlafen ist.
Mannheim (Mittelstr. 65), den 8. November 1936
**Die trauernden Hinterbliebenen**
Die Feuerbestattung findet statt am Mittwoch, den 11. Novbr., mittags 12 Uhr, im hiesigen Krematorium.


Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. Verantwortlich für Politik: Dr. Wilh. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kawel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hagemeier; für Sport: Julius Etz; sämtlich in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig.

Gesamt-D.A. Monat Oktober 1936 . . . 47 817
davon:
Mannheimer Ausgabe . . . . 37 828
Schwetzinger Ausgabe . . . . 6 306
Weinheimer Ausgabe . . . . 3 683


MARCHIVUM